





## Letland und Litauen

### Der Kownoer lettlandische Gesandte über litauische und memelländische Fragen

Der lettlandische Gesandte in Kowno, Herr Balod, informierte Vertreter der litauischen Presse über die lettlandisch-litauischen Beziehungen und eine Reihe wichtiger Fragen aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben Litauens, wobei er ungefähre folgende Ausführungen machte:

Nachdem im Jahre 1921 eine Reihe von Verträgen mit Litauen (über die Regulierung der Grenze, über die Option usw.) abgeschlossen worden ist, waren die litauisch-lettlandischen Beziehungen bis zum Jahre 1924 einigermaßen erstarbt, was sich namentlich auf den Abschluß von internationalen Verträgen bezieht. Solch ein Verhältnis zu unserem nahen Nachbarstaat, mit dem wir eine gemeinsame Grenze von über 400 Kilometer Länge haben, mußte natürlich aufhören und es mußte an die Regelung von Fragen, die die normale Entwicklung der politischen Beziehungen und des wirtschaftlichen Verkehrs behinderten, in Angriff genommen werden. Die lettlandische Gesandtschaft hat in dieser Beziehung große Mühe aufgewandt, um den entstandenen Stillstand zu überwinden. Als Resultate dieser Tätigkeit sind zu erwähnen:

1. der im Herbst vorigen Jahres abgeschlossene Vertrag über den Grenzverkehr, der für beide Seiten zweifellos sehr günstig ist;

2. der kürzlich abgeschlossene Vertrag über den Schiffsverkehr und die Föhrung in den Grenzflüssen;

3. das von Außenminister Metterowitz während seines letzten erfolgten Aufenthalts in Kowno unterzeichnete besondere Protokoll, laut dem beide Staaten sich verpflichten, einen Arbitragevertrag auf weiteren Grundlagen, als wie dies in Helsingfors der Fall war, abzuschließen, sowie einen Vertrag über die Wirtschaftsliga (an Stelle eines Handelsvertrages), der auf denselben Grundlagen wie derjenige mit Estland (mit alleiniger Ausnahme von § 7), abzuschließen ist.

Die lettlandisch-litauische Wirtschaftskonvention sieht vor:

1. Die Einführung eines differenzierten Zolltarifs auf Grundlage eines besonderen Warenzeichnisses;

2. in einem günstigen Moment Verhandlungen über den Abschluß einer Zollunion aufzunehmen. Die differenzierten Zolltarife sind bis zum 1. Dezember d. Js. auszuarbeiten und der Vertrag selbst bis zum 1. März 1926 abzuschließen. (Diese Termine sind in Berücksichtigung des Beginns der Budgetjahre gewählt — in Litauen der 1. Januar und in Lettland der 1. April).

Bezüglich der Zollunion muß gesagt werden, daß diese Idee unter Kaufleuten und Industriellen Litauens nicht besonders populär ist und noch ein längerer Zeitraum bis zur Aufnahme von Verhandlungen erforderlich ist. Weitere in Wälde zu erledigende Fragen wären die gegenseitige Abrechnung (von der Kriegszeit her datierende Forderungen über von der Deeresmacht angerichtete Schäden, Vergütung für bei der Grenzregulierung abgetretenes Territorium, und verschiedene andere von früher her datierende Forderungen; Litauens Wunsch ist, einen Vertrag über die Lösung der gegenseitigen Forderungen abzuschließen, Lettland hat jedoch hierzu noch keine Stellung genommen — es hält das Einholen von Daten für erforderlich, um daraufhin Schlüsse ziehen zu können); des weiteren Verträge bezüglich industrieller Unternehmungen (Mühlen etc.) an der Grenze, des gegenseitigen Austausches von Deserturen, welcher Vertrag in Anbetracht des nunmehr stark erleichterten Grenzübertrittes durchaus erforderlich ist, und endlich die Regelung national-kultureller Fragen bezüglich der lettischen Minderheit.

Die letztgenannten Fragen befinden sich zurzeit noch im Vorstadium. Mit einem Wort kann gesagt werden, daß gegenwärtig eine Periode reger Betätigung auf dem Gebiete des Ausbaus der gegenseitigen Beziehungen angebahnt worden ist.

Trotz der schwierigen Kreditverhältnisse haben die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten eine ständige Erweiterung erfahren, was zum Teil auch auf die schlechte Ernte, die Litauen im vorigen Jahre erlebt hat, zurückzuführen ist. Jedoch ist die lettlandisch-litauische Handelsbilanz nach wie vor für Lettland passiv. Zu einer wirtschaftlichen Annäherung hat auch die Kownoer Messe, die von Lettland gut besucht war, beigetragen, was auch von der Rigaer Messe zu erwarten ist; jedenfalls wird in Litauen in dieser Beziehung rege gewirkt. Auch der Personenverkehr von Litauen nach Riga hat stark zugenommen.

Das Hineinfließen der lettisch-litauischen Beziehungen in normale Bahnen ist durch die Tätigkeit verschiedener privater Organisationen sehr gefördert worden.

Das politische Leben in Litauen steht schon jetzt unter dem Einfluß der im Frühling nächsten Jahres stattfindenden Neuwahlen in den Seim. Es muß jedenfalls der Eindruck aufkommen, daß der Einfluß der jetzigen Regierungsguppe (die im Parlament über eine sehr geringfügige Mehrheit von 1-2 Stimmen verfügt) abnehmen und die Opposition an Bedeutung gewinnen wird. Die kurz vor Sessionsluß entstandene große Obstruktion der Opposition ist darauf zurückzuführen, daß so schwerwiegende Gesetze, wie dasjenige über die Presse usw., an einem Tage in drei Lesungen erledigt werden sollten, und daß die Opposition kein anderes Mittel sah, um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Unannehmlichkeit dieser Gesetze zu lenken. Litauen steht in der letzten Zeit im Zeichen sehr scharfer politischer Parteikämpfe.

Die wirtschaftliche Lage ist, ähnlich wie bei uns, schwierig, namentlich in den Sommermonaten, da sich um diese Zeit der Export in einem Agrarstaat verringert (ein Grund hierzu sind auch die seitens Deutschland gemachten Schwierigkeiten bei der Vieheinfuhr; jedoch soll diese, wie verlautet, im Laufe der nächsten Monate eine Erleichterung erfahren). Die litauische Handelsbilanz war in der letzten Zeit passiv, jedoch nur um etwa 5-7 Millionen Lit für das erste Halbjahr 1925, — mithin ist die Passivität der Handelsbilanz in Litauen geringer, als in Lettland.

## Mageres Ergebnis der Marokko-Konferenz

Paris, 11. Juli. (Priv.-Tel.) Die Marokko-Konferenz ist beendet. Die erwünschten Resultate hat sie nicht gebracht. Allerdings wurden Abmachungen über die Unterdrückung des Waffenschmuggels zu Wasser und zu Lande getroffen, und auch ein politisches Einvernehmen wurde hergestellt, das aber nur darin besteht, die Friedensbedingungen für Abd el Krim vorzubereiten. Dieses politische Einvernehmen wird nunmehr von der spanischen und von der französischen Regierung begutachtet werden. Wenn diese keine Einwendungen gegen die Friedensbedingungen erheben, wird das Abkommen ratifiziert und Abd el Krim durch den spanischen Schiffsreederei Cecevarria zugestellt werden, der in den letzten Jahren wiederholt im Auftrag der spanischen Regierung mit Abd el Krim verhandelt. Er wird nunmehr für Frankreich und Spanien gemeinsam verhandeln. Sollte Abd el Krim die Bedingungen ablehnen, was sehr wahrscheinlich ist, so müßten sich beide Staaten entschließen, ob sie eine gemeinsame militärische Aktion unternehmen wollen. Von dieser Möglichkeit sind die beiden Staaten nicht sehr begeistert. Die Spanier wollen in Marokko nicht mehr kämpfen, und Frankreich befürchtet, daß Spanien für seine Beteiligung an französischen Unternehmungen einen hohen Preis verlangen wird, und zwar Zugeständnisse in der Tanger-Frage, die Spanien allein noch interessiert. In dem Augenblick aber, wo die Tanger-Frage ernstlich aufgerollt wird, können schwere diplomatische Schwierigkeiten eintreten, da England in der inzwischen auf die spanische Note erteilten Antwort einen völlig ablehnenden Standpunkt einnimmt. Es glaubt nicht, daß Tanger durch Abd el Krim bedroht sei und will auch keine Vermehrung der dort befindlichen Polizeikräfte gestatten. Von einer Teilnahme an der Blockade der Tanger-Gewässer will es ebenfalls nichts wissen.

### Besserung der französischen Stellung

Paris, 11. Juli. (Tel.) Nach einer Sondermeldung des „New York Herald“ aus Fez vom 10. Juli scheint die Lage wegen des möglichen Abfalls der Stämme in der Gegend von Uzzan und in der Gegend von Taza sehr gespannt zu sein. Durch zwei gleichzeitig nördlich von Fez und Taza durchgeführte Operationen hat sich die Lage der französischen Truppen bedeutend verbessert. Innerhalb eines Tages sei das verloren gegangene Gelände wiedergewonnen worden. Auch die Stellung der französischen Truppen an der Eisenbahnstrecke Fez-Taza sei verbessert.

### England zur Räumung Düsseldorf, Duisburgs und Ruhrorts

London, 11. Juli. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt hinsichtlich der Frage der Räumung Düsseldorf, Duisburgs und Ruhrorts, es müsse daran erinnert werden, daß Großbritannien jederzeit die Verantwortung für die Ruhrbesetzung de facto und de jure abgelehnt habe.

### Alle Festlichkeiten in Kreis Oppenheim verboten

Frankfurt a. M., 11. Juli. (Tel.) Am letzten Sonntag sollen anlässlich einer von der Rheinlandschkommission zugelassenen Gründungsfeier des Sängergaus Oppenheim einige unbedeutende Vorkommnisse sich ereignet haben, die von französischer Seite als Unbotmäßigkeiten angesehen werden. Infolgedessen sind jetzt alle Festlichkeiten in der Stadt- und Landkreis Oppenheim geplant waren, darunter auch die 700 Jahrefeier der Stadt Oppenheim verboten worden. Ferner hat die Bevölkerung Oppenheims den Befehl erhalten, sogar sämtliche Fahnenstangen von den Dächern zu entfernen.

### Reichsminister Schiele in Königsberg

Berlin, 10. Juli. (Tel.) Reichsminister des Innern Schiele und der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung Kiep haben sich heute abend zur Teilnahme an drei Hauptversammlungen des Vereins deutscher Zeitungsverleger nach Königsberg begeben.

Bezüglich der Memelfrage erklärte der Gesandte uns nur, daß in diesem Sommer die Wahlen in den Seimelis des Memellandes und im nächsten Frühjahr gleichzeitig die gemeinsamen Wahlen in den litauischen Seim stattfinden werden, in den Memel sechs Abgeordnete scheidet; es ist klar, daß die Opposition im Seim dadurch eine Verstärkung erfährt und es mit der Möglichkeit, daß Letztere die Mehrheit erhält, zu rechnen. Eine Aenderung in den Beziehungen zu Polen wird die neue Regierungsguppe wohl schwerlich hineinbringen. Was die Anzahl der deutschen Seimabgeordneten des Memellandes anbelangt, so sind hierüber die Meinungen in den litauischen Kreisen verschieden; man spricht von vier, jedoch auch nur von drei deutschen Abgeordneten gegenüber zwei bzw. drei Litauern.

Bezüglich der Regelung der Minderheitenfrage erklärte Herr Balod, die Gesandtschaft interessiere sich für die Letten in Litauen, weil ihrer etwa anderthalb Tausend (von insgesamt 18-20 000) lettlandische Staatsangehörige sind, wohingegen die übrigen Minderheiten Litauens in ganz verschwindend geringer Anzahl Lettländer sind. Die Lage der lettischen Minoritäten in Litauen ist viel ungünstiger, als diejenige der verhältnismäßig viel stärkeren litauischen in Lettland, weil Letztere kompakter wohnt, was die Gründung von eigenen Schulen wesentlich erleichtert, wohingegen die Letten in Litauen zum größten Teil an der Grenze verstreut und einzeln leben und zudem nicht über die erforderlichen Schulräume verfügen.

Ueber die litauisch-polnischen Beziehungen befragt, erklärte der Minister zum Schluß seiner Ausführungen, daß zurzeit schwer an irgend welche Aenderungen der Lage zu denken ist. (Riga, Abf.)

## Uneinigkeit der Mächte in China

London, 11. Juli. (Priv.-Tel.) In Peking war bekanntlich nach den Zwischenfällen von Shanghai eine Dreierkommission, bestehend aus den Gesandten Frankreichs, Italiens und Amerikas gebildet worden, die die Ursache der Unruhen von Shanghai untersuchen sollte. Mit dieser Kommission war England, das daraus ausgeschlossen war, unzufriedener, als sie den englischen Polizeidirektor von Shanghai beauftragte, der Urheber der Zwischenfälle gewesen zu sein. Jetzt ist der französische Gesandte aus der Kommission ausgeschieden und zweifellos auf den Druck Englands. Man weiß nicht, welche Körperchaft nunmehr mit der chinesischen Regierung in dieser Angelegenheit verhandeln soll.

Hongkong, 11. Juli. (Tel.) Die französische Gesandtschaft veröffentlicht folgende Erklärung: Es scheint, daß eine Verschiedenheit der Auffassung zwischen dem diplomatischen Korps und dem Stadtrat von Shanghai bezüglich der Befugnisse des Rats und seiner Beziehungen zu den Gesandtschaften entstanden ist. Während die Gesandtschaften der Ansicht sind, daß die Befugnisse des Rats allein administrative sind und daß die tatsächliche Gewalt in der internationalen Niederlassung bei den interalliierten Regierungen liegt, deren Vertreter in Shanghai die Konsult sind, die selbst der Autorität der Gesandtschaften unterstellt sind, vertritt der Stadtrat den Standpunkt, daß er unter der nominellen Kontrolle der interalliierten Regierungen nur den Steuerzahlern verantwortlich ist, von denen er gewählt wurde. Der französische Gesandte ist der Ansicht, daß es bis zur Klärung dieser Meinungsverschiedenheiten zwecklos ist, die Verhandlungen zu beginnen.

### Zur Lage in China

London, 10. Juli. (Tel.) Wie „Times“ aus Peking meldet, wird in amtlichen Kreisen bezüglich der Aktion des diplomatischen Korps Stillschweigen beobachtet. Es verlautet nur gerüchteleise, daß das Korps empfohlen habe, dem Vorsitzenden des Stadtrats in Shanghai einen Verweis zu erteilen und den britischen Polizeichef der internationalen Niederlassung in Shanghai vom Amt zu entlassen. „Times“ berichtet aus Tokio, die Presse lasse sich durchblicken, daß das britische Presseabnehmen. Wie aus Hongkong gemeldet wird, habe Gouverneur Sir Reginald Stuypps im gefassten Rat schroffe Maßnahmen angekündigt, so Deportierung jedes unbeschäftigten Erwachsenen und Durchsetzung für diejenigen, die Einschüchterungsversuche unternahmen. Der Seemannsverband in Kanton hat den Mannschaften der chinesischen Flussdampfer Befehl erteilt, ihre Schiffe zu verlassen. Das bedeute eine vollständige Abschneidung Hongkongs von Kanton. Nach einer „Times“-Meldung aus Kanton haben die Terroristen ihre Einschüchterungsversuche verdoppelt. Vom geschäftlichen Standpunkt aus ist die Lage im allgemeinen sehr ernst.

Kanton, 11. Juli. (Tel.) Der britische Generalkonsul erhielt ein Telegramm Austin Chamberlains, in dem dieser mitteilt, daß er die Haltung des Konsuls während der Unruhen durchaus billige. Die Besatzungen der Dampfer, die den Verkehr zwischen Hongkong und Kanton vermitteln, haben die Schiffe verlassen, um den Verkehr zwischen den beiden Städten zu unterbinden. Die Lebensmittelvorräte nehmen ab, die Preise steigen. Nach einer Reuter-Meldung aus Kanton hat der Befehlshaber der chinesischen Kadetten in Wampa, 27 Meilen südlich von Kanton gelegen, einen Plan zur Eroberung von Schameen mit Hilfe russischer Fischer ausgearbeitet. Die militärische Auffassung geht jedoch dahin, daß Schameen von den chinesischen Streitkräften in ihrer gegenwärtigen Stärke nicht erobert werden kann.

### Monarchistische Verschwörung in Tokio

Tokio, 10. Juli. (Tel.) Die Blätter berichten in zurückhaltender Form über eine gegen die Monarchie gerichtete Verschwörung, die im vergangenen Monat aufgedeckt worden ist und fügt hinzu, daß gegen die beteiligten Personen in kurzer Zeit vor dem höchsten Gerichtshof verhandelt werden wird.

### Die russischen Aufträge in England

London, 11. Juli. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt, daß die Aufträge für britische Firmen in Höhe von 15 Millionen Pfund, die Rakowski aus Moskau nach London gebracht hat, nur unter der Bedingung erteilt werden sollen, daß ein Kredit von 6,12 und 18 Monaten von den Verkäufern in England gewährt wird.

### Rußland und Belgien

Paris, 11. Juli. (Priv.-Tel.) Vanderweide erklärte über Besprechungen mit dem russischen Botschafter Rassin, die unlängst gepflogen wurden, daß dieser die rascheste Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und Rußland gewünscht habe. Vanderweide erklärte ihm aber, daß Belgien zunächst Garantien erhalten müsse, daß die bedeutenden Bestände der Belgier vor dem Kriege in Rußland gehabt habe, wieder hergestellt werden müssen. Ohne diese Garantien können eine Anerkennung Rußlands durch Belgien nicht gedacht werden.

### Revolution in Ecuador

Newport, 11. Juli. (Tel.) Von autorisierter Seite wird gemeldet, daß sich in Quayaquil eine Militärpartei gebildet hat und die Regierung der Republik Ecuador stürzte. Die Revolutionäre, die diese Aufstandsbeziehung unternommen haben, haben sich der Hauptstadt Quito bemächtigt. Die Truppen besetzten die Ministerien, alle hohe Beamten von Quito sind verhaftet worden. General Gomez, der Führer der Bewegung, wird Neuwahlen veranstalten, um die Verwaltung des Landes zu ändern.

## Aufwertungsdebatte im deutschen Reichstag

as. Berlin, 11. Juli. (Priv.-Tel.)

Im Reichstag begann gestern die große Aufwertungsdebatte bei stark bestem Haus und sehr gut gefüllten Tribünen. Die Verhandlung begann um 12 Uhr, da der Reichskanzler die Regierungspartei ersucht hatte, die allgemeine Aussprache über die Aufwertungsfrage gestern noch zu beenden. Eingeleitet wurde die Debatte mit einer Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Reil, der die Abänderungsvorschläge seiner Partei begründete. Es folgte dann der deutschnationalen Ergz, der von der Bank mit dem Zuruf empfangen wurde: „Hier stehe ich, kann nicht anders“, was naturgemäß große Beifall auslöste. Ergz erklärte, daß es ohne deutschnationalen heute überhaupt keine Aufwertung geben würde. Aber niemals hätten die deutschnationalen eine 100prozentige Aufwertung versprochen. Zugabe: er ist froh, daß sie erhofft, erwartet und erhebt hätten, als erfüllbar war. Man konnte sich eben den staatspolitischen Notwendigkeiten und den schwierigen Wirtschaftsverhältnissen nicht verschließen. Die Stellungnahme der deutschnationalen zur Aufwertungsfrage sei das Ergebnis einer genauesten Gewissensprüfung. Ergz hatte naturgemäß sich immer wieder gegen die Zurufe der Bank zu wenden, die die deutschnationalen an ihr Wahlversprechen erinnerte. Aus der weiteren Debatte ist noch erwähnenswert, daß der Abgeordnete Vogt für die Demokraten erklärte, die Verantwortung für die Aufwertungsfrage müsse die demokratische Partei den hinter der Regierung stehenden Parteien überlassen. Die demokratische Partei sehe sich gezwungen, der Verabschiedung der Aufwertungsgeetze ihre Zustimmung zu verweigern.

Sehr stark füllte sich das Haus, das naturgemäß nicht an allen Reden gleiches Interesse nahm, als um 9 Uhr der frühere deutschnationalen Abgeordnete und Vorkämpfer der erhöhten Aufwertung, Dr. West, an die Reihe kam. West wandte sich sehr energisch gegen die deutschnationalen und richtete scharfe Angriffe außerdem gegen den Reichskanzler Dr. Luther. Hier schaute er auch vor persönlich angelegten Formulierungen nicht zurück. Unter Zugunahme auf den Reichskanzler sagte er: Der Verächter des deutschen Rechts sitzt jetzt auf dem Stuhl des Bränders des Reichs. Den Kanzler nannte West ferner den Finanzminister des großen Kapitals und sprach ihm jedes Gefühl für Moral und Gerechtigkeit ab. Nach West erhob sich der Justizminister Freylen. Mit einer Kraft, die man dem alten Herrn kaum zugetraut hätte, wies er die persönlichen verletzenden Worte, die Dr. West gegen den Reichskanzler geschleudert hatte, mit Nachdruck zurück. Er wies darauf hin, daß West dieselbe hohe richterliche Stellung bekleide, wie er sie vor der Uebernahme seines Ministeramts bekleidet habe und daß aus dem Mund eines solchen hohen Justizbeamten herab, das erlaubte Wort weit überschritten. Mit einer kommunistischen Rede endete dann die Debatte.

### Bis April 1926 volle Friedensmiete in Deutschland

as. Berlin, 11. Juli. (Priv.-Tel.) Im Steueranschluß des Reichstags teilte der Reichsarbeitsminister Dr. Braun gestern mit, daß damit rechnen sei, daß bis zum 1. April 1926 überall Reich die volle Friedensmiete erreicht werden würde. Mietpreissteigerungen von großem Ausmaß würden aber auch nicht ohne Einfluß auf Löhne und Gehälter bleiben können, denn die Arbeiter und Angestellten dürften bei den derzeitigen Existenzverhältnissen nicht in der Lage sein, eine weitere Belastung auf sich zu nehmen.

### Der Kampf Stresemann-Bestarp

as. Berlin, 11. Juli. (Priv.-Tel.)

Die Auseinandersetzungen über den Sicherheitspakt zwischen der Regierung und den deutschnationalen gehen weiter. Die Regierung hat gestern eine ihr naheliegende Korrespondenz bemüht, um noch einmal festzustellen, daß das deutsche Sicherheitsmemorandum vom Februar eine Aktion der Gesamtregierung und nicht des Außenministers sei. Demgegenüber hielt sich heute die „Deutsche Tageszeitung“ erneut auf dem Standpunkt der deutschnationalen, daß für das Februar-Memorandum nur Stresemann verantwortlich sei. Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn an diese Auseinandersetzung in der Regierungslager allerlei Vermutungen und Kombinationen geknüpft werden und wenn unter solchen Umständen ein Berliner Blatt gestern bereits Herrn Stresemann als Kandidaten für den Londoner Botschafterposten bezeichnete. So weit sind die Dinge natürlich nicht gediehen. Der Reichskanzler ist vielmehr zunächst noch immer bemüht, die Gegensätze auszugleichen. Das man aber auch bei den anderen Regierungsparteien jetzt ruhig wird, ergibt sich aus der „Germania“, die heute erklärt, es bleibe die Frage offen, wer eigentlich in Deutschland regiere, Stresemann oder Graf Westarp und welchen Erfolg die außerordentlich taktischen Versöhnungsversuche des Reichskanzlers hätten. Das Blatt erinnert dann daran, daß das Zentrum seinerzeit erklärt habe, es stehe der Regierung Luther im höchsten Wirkungskreis gegenüber und meint, es ist Zeit dieses Wort wahr zu machen, denn es gebe nicht wichtigere Dinge als die Zollvorlage und dazu gehöre a. B. der politische Ruf des neuen Deutschlands als eines ehrlichen Vertragspartners. Inzwischen haben auch die Sozialdemokraten die Auseinandersetzung zu einem Vorstoß bemüht. Sie haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der gefragt wird, ob die Regierung das Angebot vom Februar für bindend erachte und in der weiter die Frage gestellt wird, wie die Regierung ihre Politik zu treiben gedenke, nach dem der Führer der größten Regierungspartei in solcher Weise gegen den Außenminister der Regierung Stellung genommen habe. Eine Frage, die wirklich sehr unbedeutend ist.



# Wiederaufnahme der Finanz- verhandlungen Kowno-Memel

\* Kowno, 10. Juli. (Lit. Tel.-Ag.) In seiner Sitzung vom 8. Juli hat das Ministerkabinett beschlossen, an die finanzielle Berechnung mit den Organen des Memelgebiets, wie sie in der Memelkonvention, Anhang 1, Art. 25, vorgesehen ist, heranzutreten, ohne auf das Inkrafttreten der Memelkonvention zu warten. Das Ministerkabinett hat nach Anhörung des Berichts der Kommission, welche mit den Vertretern des Memelgebiets das Berechnungsprojekt vorbereitet hat, den Grundrissen, von welchen sich die genannte Kommission hat leiten lassen, zugestimmt.

Wenn jetzt die Finanzverhandlungen mit unserem Landesdirektorium wieder aufgenommen werden, so scheint man sich in Kowno aufeinander doch eines besseren Besonnen zu haben. Darauf ließe auch der letzte Satz des offiziellen Kommuniqués schließen. Leider sind diese Grundzüge der Öffentlichkeit nicht bekannt, so daß man sich hierzu einseitigen jeder Stellungnahme enthalten muß. Der Auffassung, als ob die Aufnahme und Durchführung der Finanzverhandlungen zwischen Kowno und Memel von dem Inkrafttreten der Konvention abhängig, müssen wir aber entgegenstehen. Im Memelabkommen heißt es ausdrücklich, daß die Finanzverhandlungen einen Monat nach dem Inkrafttreten des Statuts eingeleitet werden müssen. Da über das Inkrafttreten des Statuts besondere Bestimmungen in der Konvention nicht enthalten sind, ist anzunehmen, daß hierfür die landesüblichen Gesetze zur Anwendung kommen müssen. Danach ist das Statut aber längst in Kraft; denn es ist am 1. September vorigen Jahres im „Staatsanzeiger der Republik Litauen“ veröffentlicht, und im „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Gesetze treten bekanntlich 14 Tage später in Kraft, so daß also das Statut am 15. Oktober in Kraft getreten ist. Die Verhandlungen hätten dann einen Monat danach aufgenommen werden müssen.

## Rechtsanwalt Dr. Freund über das Moskauer Urteil

Rechtsanwalt Dr. Freund, der als Beauftragter des Berliner Auswärtigen Amtes dem Moskauer Prozeß beistand, gibt den Blättern ausführliche Darstellungen des Prozesses, die er als seine Auffassung bezeichnet und in der er unter anderem ausführt:

Die Angeklagten, die in dem „Kommunistischen Flüchtlingsheim“ abgestiegen waren, erregten dort sofort Mißtrauen durch ihr Verhalten. Der Umstand, daß sie ihre kommunistische Gesinnung auffällig betonten, mußte das Mißtrauen verschärfen. Im Besitz des Volkstut wurde ein flüchtiger Zuanfall gefunden und die Angaben Kundermanns über seine Reisepläne erschienen unglaubwürdig. Somit erschien die Verhaftung der drei Studenten nach Ansicht Freundes als berechtigte Maßnahme. Die Hauptverhandlung erfolgte unter den ungünstigsten Umständen für die Angeklagten, die ihre Verteidigung demnach unglücklich führten, da sie, wie Freund im Einzelnen ausführte, die sie entlastenden Momente nicht genügend oder nur mit untauglichen Mitteln vorbrachten. Die Angeklagten mußten weiter zahlreiche gegen sie sprechende Umstände, die Zeuge Baumann bezeugte, angeben, ebenso waren Dittmars Aussagen demnach bekräftigt, daß das Gericht sie als wahr annahm, zumal Dittmar sich selbst nicht weniger damit belastete. Trotz aller dieser starken Verdachtsmomente hat die Hauptverhandlung für die deutschen Zuhörer nicht die Überzeugung begründen können, daß die Angeklagten tatsächlich schuldig gewesen seien.

Angeht die entlastenden Aussagen der Zeugen Sinek und Rose und der eidesstattlichen Erklärungen des Reichsanwalters a. D. Michaelis war es klar, daß das „Studentenwerk“ und das „Studentenheim“ nichts mit der „Organisation Confut“ zu tun hätten, damit ist aber der Anklage die Grundlage entzogen. Die Angeklagten sind im weitesten Maße das Opfer des Zusammenhangs unglücklicher Ereignisse geworden.

## Polnische Verschärfung des Zollkampfes gegen Deutschland

\* Warschau, 11. Juli. (Priv.-Tel.) In der letzten Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats wurde der Beschluß gefaßt, auf die Listen der Waren, deren Einfuhr verboten ist, technische und elektrotechnische Maschinen und industrielle Erzeugnisse zu setzen. Damit ist der Wirtschaftskampf gegen Deutschland erneut verschärft worden.

## Schwierige Beratung des polnischen Agrargesetzes

\* Warschau, 10. Juli. (Tel.) Heute begann im polnischen Landtag die Abstimmung über das Agrargesetz. Ministerpräsident Grabski eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er der Erwartung Ausdruck gab, daß dieses für die Zukunft so wichtige Gesetz mit großer Mehrheit bewilligt werde. Nach ihm sprach der volksparteiliche Abgeordnete Matulski, der von der Radikalen Bauernpartei Wywolhenje, mit Entzückungsgeschrei begrüßt wurde. Die Erledigung des Gesetzes müßte, da 603 Anträge vorliegen, über 100 Stunden in Anspruch nehmen.

## Deutsch-französische Bogkämpfe

\* Köln, 10. Juli. (Tel.) Bei dem heutigen Bogabend im Kriftalpalast schlug Domgorgen-Köln Egrel-Paris nach Punkten überlegen. Das Revandertreffen Fritz Ensel-Köln gegen Julien-Paris entschied Ensel für sich nach Punkten.

Der belgische Senat hat dem Kabinett Poullet mit 98 gegen 25 Stimmen bei 16 Stimmenthaltung den Vertrauensausgesprochen.

# Lozales

Memel, den 11. Juli 1925

\* [Personalnachricht.] Der Lehrer K. K. Purwies aus Kowno ist als Seminarlehrer vom 1. August zur Erteilung des Unterrichtes in der englischen Sprache zum Lehrerseminar Memel versetzt worden.

\* [Ummertung bevorrechtigter Forderungen.] Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Zu der Verordnung vom 30. April 1925 über die Ummertung bevorrechtigter Forderungen (Amtsblatt Seite 379) hat das Direktorium den Erlaß der Ausführungsbestimmungen beschlossen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die nach § 4 der Verordnung erforderlichen Forderungsmeldungen spätestens bis zum 14. November dieses Jahres bei der nach § 3 zuständigen Aufwertungsstelle (Amtsgericht) erfolgt sein müssen. Die Amtsgerichte sind verpflichtet, bereits jetzt Anmeldungen entgegenzunehmen und es empfiehlt sich, damit nicht länger zu warten.

\* [Feingoldhypotheken.] Das Direktorium hat eine Verordnung beschlossen und dem Gouverneur eingereicht, nach der die Eintragung von Hypotheken in das Grundbuch und in das Schiffsregister in der Weise erfolgen kann, daß als Rechnungseinheit für die Höhe der Belastung der Feingold benutzt wird. Ferner ist die Eintragung von Hypotheken in das Schiffsregister auch in ausländischen Werten vorgesehen.

\* [Unfallversicherung.] Nach einer Bekanntmachung der Unfallversicherungs-Abteilung der Landesversicherungsanstalt sind die für 1924 noch rückständigen Beiträge innerhalb längstens 5 Tagen einzuzahlen.

\* [Vom Markt.] Auf dem heutigen Markt, der sehr gut besucht war, dominierten die verschiedensten Wald- und Gartenbeeren. Auch Kirichen, besonders süße, waren in einem sehr großen Angebot am Markt. Nicht minder reichlich war Gemüse angeboten, das infolge dessen verschiedentlich ebenso wohlfeil abgeben wurde wie die süßen Kirichen, die nur bei den Händlern hoch im Preise standen. Butter war bei anfangs festen, später steigenden Preisen wenig angeboten; auch Eier konnten ihren verhältnismäßig hohen Preisstand gut behaupten, da das Angebot an frischen Eiern nicht besonders reichlich war. Geflügel war zu annehmbaren Preisen zu kaufen, besonders Keuchel, Roggen, der wenig angeboten war, stand hoch im Preise. Anderes Getreide war nicht am Markt. Das Angebot an Kartoffeln, besonders an frischen, war schon etwas reichlicher, so daß auch die Preise etwas zurückgingen. Fleisch- und Wurstwaren wurden zu den bisherigen Preisen gehandelt. Die Kaufkraft war auf diesem Markt etwas zurückgegangen, da der Fischmarkt wieder reichlich beliefert war und deshalb auch viele Käufer anzog. Es kosteten auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter anfangs 3,60—3,80 Lit, später durchweg 4 Lit, frische Eier 23—25 Cent, Ankeider 17 Cent; auf dem Beeremarkt Blaubeeren 40—70 Cent, grüne Stachelbeeren 0,40—1 Lit, reife 1,30—1,50 Lit, Johannisbeeren 0,80—1,20 Lit, Erdbeeren 1—1,50 Lit, süße Kirichen 40—70 Cent (auch 1,50 Lit), saure Kirichen 0,70—1,20 Lit; auf dem Gemüsemarkt Weißkohl 1,50—2 Lit, Blumenkohl 0,80—2 Lit, Gurken 1—3 Lit, Kohlrabi 3—4 Stück für 0,50 Lit, Karotten 3—4 Bund und frische Zwiebeln 3 Bund für 1 Lit, Schoten 0,80—1 Lit, Pilzen 40—60 Cent; auf dem Geflügelmarkt Keuchel von 1,50 Lit an, junge Gänse von 5,50 Lit an, Hühner 4—8 Lit, Schlachtauben 1—1,50 Lit; auf dem Kartoffel- und Getreidemarkt Frühkartoffeln 5 Lit und alte Kartoffeln 5—5,50 Lit je Halbscheffel, Roggen 40 Lit je Ztr.; auf dem Fleischwarenmarkt Schweinefleisch 2—2,80 Lit, Rindfleisch 1,30—1,80 Lit; auf dem Fischmarkt Händern 60—90 Cent, Hechte und Zander 2 Lit, Weißfische 0,60—1 Lit. — Für Schlachtschweine wurden in der vergangenen Woche durchschnittlich 1,50 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

\* [Einrichtung einer Dampferlinie.] Seit Mitte Mai hat die Reederei Aktiebolaget „Egon“, Malmö, Danzig, Memel, Libau, Riga, Reval und Helsingfors eingerichtet. Die Abfahrten von hier nach Libau finden in Wöchentlichen von 8—10 Tagen statt. Nähere Auskunft über die Abfahrten, Frachten und Passage erteilt die Firma Fredrik Johanesen & Co. Kommanditgesellschaft, Memel, Marktstraße 31/32, Telefon 241, 414, 928.

\* [Der Arbeiter-Gesangverein] wird, wie wir mitteilen gebeten werden, bei dem am 15. Juli, 7 Uhr abends, im Schützenhaus aus Anlaß der Handwerks- und Gewerbeausstellung stattfindenden Gartenkonzert mitwirken.

## Kirchzettel

Christl. Gem. Nippenstr. 5 Verh. 7 1/2 Jugendbund. Schmelz, Vereinsstr. 2 1/2 Verh. 8 Jugendbund. 19370 Co.-Kirch. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Str. 1. Versammlung Sonntag, 12. Juli, 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch Gregorleit. Abends Jugendbund. 13. Juli, 7 Uhr abends Bajorat lit. 19360

## Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Juli 1925  
Aufgeboten: Postbeamter Juozas Simkus mit Arbeiterin Marijona Tarvidas, beide von hier. Eheverlobte: Fleischer Emil Arthur Borm mit Anna Ella Dinefleit, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Stadtverwaltungsinspektor Hermann Walter Damisch von hier.  
Gestorben: Witte Ingeborg Damisch, 2 Tage alt, von hier.

Vom 11. Juli 1925

Eheschließungen: Arbeiter Wilhelm Gustav Barfmann mit Gertrud Anna Paula Rosochatius, ohne Beruf; Arbeiter Michel Bruch mit Marie Martha Ensin, ohne Beruf, sämtliche von hier. Arbeiter Friedrich Karl Neubert von Schmelz mit Beiherrtochter Barbe Alts von Trischen, Kreis Memel.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.  
Gestorben: Mindaugas Ramunas Juozapaitis, 2 Jahre alt; Arbeiter Martin Stalgis, 74 Jahre alt, von hier.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Die Sicherheit der Zloty-Währung

darzulegen und zu betonen, sieht sich der polnische Finanzminister je länger desto häufiger veranlaßt, wenn er vor dem Sejm oder einem Parlamentsausschuß über die wirtschaftliche Lage Polens und die Finanzlage des polnischen Staates spricht. Daß er sich so häufig dazu genötigt sieht, ist gewiß gerade kein gutes Zeichen. Aber gerade das ganze Renommee, das Grabski so zu erstehen weitgehenden Vollmachten als Finanzdiktator verholfen hat, und das ganze Vertrauen, dessen er heute mehr als je bedarf, um sich an der Spitze einer immerfort umwandlungsbedürftigen Regierung zu halten, ist aufs engste mit der von ihm betriebenen und durchgeführten Währungsreform verknüpft. Ob die Einführung einer stabilen Währung auf der Basis des Zloty der richtige Weg sein würde, um die Wirtschaft Polens zu sanieren, ist seinerzeit bekanntlich äußerst umstritten gewesen. Der damals auf den Warschauer Beobachtungsposten entsandte englische Finanzberater Young hat bis zum letzten Augenblick den Standpunkt vertreten, erst müsse man die Wirtschaft in Ordnung bringen, ehe an eine Währungsreform gedacht werden könne. Im offenen Kampf gegen Grabski, der auf den polnischen Gulden keinesfalls verzichten wollte, ist er denn auch aus Warschau geschieden. Deshalb ist es wohl auch das Allerpersönlichste, worin Grabski sich getroffen fühlt, wenn er Zweifeln an der Dauerhaftigkeit des Zloty begegnen muß. Er tut dies freilich mit mehr Optimismus als Ueberzeugungskraft. Soweit er seine Beweisführung auf die künftige Entwicklung der Staatsfinanzen und der Zahlungsbilanz zu stützen versuchte, ist es dann in Wirklichkeit immer ganz anders gekommen. Man denke nur an die schreckliche Unterbilanz, die Polens Außenhandel schon in den ersten vier Monaten 1925 zu verzeichnen hatte und die um ca. 55 Millionen Zloty größer war als die des ganzen Vorjahres! Nach seiner großen Finanzrede am 19. Januar sahien Grabski Prophetentum noch einmal durch die damals vor dem Abschluß stehende amerikanische 50 Millionen-Dollar-Anleihe getretet werden zu sollen. Von jenen 50 Millionen Dollar sind aber tatsächlich erst 30,8 Millionen nach Polen geflossen. Ueber die Restzahlung von 15 Millionen Dollar bedarf es noch so schwieriger Verhandlungen, daß der geschickte Außenminister Graf Skrzyński in diesen Tagen erst wieder nach New York hat reisen müssen. Aber auch die Hoffnungen, die Grabski und seine gläubigen Hörer auf die Wirkamskeit jener ersten Rate der Dollaranleihe gründeten, haben sich nicht im entferntesten erfüllt, insbesondere nicht, was die beabsichtigte Stärkung der Bank Polski hinsichtlich einer Vermehrung der Kreditgewährung und der Emissionen betrifft. Die Gründe dafür sind bekannt. Sie sind vor allem in dem enormen Devisenschwund zu suchen, der wiederum mit der starken Zunahme der Passivität der Handelsbilanz zusammenhängt. Die ohnehin viel zu unzureichenden Kreditoperationen der Bank Polski haben noch weiter eingeschränkt werden müssen, und die Deckung der Banknotenemission ist bereits auf 48 Prozent (gegenüber 55 Prozent in Deutschland) zurückgegangenen. Grabski, der in seiner letzten großen Rede am 26. Juni die gemeinsam tagenden Ausschüsse für Staatshaushalt und -finanzen mit etwas kühnen Prophezeiungen über die Entwicklung der Staatseinnahmen in den späteren Monaten zu trösten suchte, findet diese Lage zwar ernst, aber keineswegs gefährlich. Insbesondere leugnet er das Bestehen einer „doppelten Valuta“ in Polen, wegen der er interpelliert worden war und deren Auswirkungen sich inzwischen schon an den Auslandsbörsen in der getrennten Bewertung der Noten der Bank Polski und der vom Staate herausgegebenen Interimscheine (zu 1,2 und 5 Zloty) und des Silberhartgeldes gezeigt haben. Er mußte zwar zugeben, daß zu viel Interimsgehd (am 20. Juni 183 Millionen) vorhanden sei, berief sich aber darauf, daß die gesetzliche Grenze bis 320 Millionen gehe. Die Tatsache, daß z. B. die Pensionen allmonatlich mit Interimscheinen bezahlt werden, beweise nicht, daß man neuen Bilon ausbebe, denn dieser Bilon komme in Gestalt von Steuern wieder an die Finanzkassen zurück. Mit Recht wurde darauf von einem Abgeordneten der Zwischenruf gemacht, daß das Wirtschaftsleben des Interimsgehd nicht haben wolle. So ist denn auch in den letzten Wochen eine wahre Flut von polnischen Interimsbillets (Biliety Zlakowe) und Hartgeld über die Grenze nach Deutsch-Oberschlesien gekommen, und die deutschen Banken haben sich gezwungen gesehen, die Annahme dieses Geldes abzulehnen, weil es auch von polnischer Seite nicht wieder in Mark umgetauscht werde. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf das Verhalten der Bank Polski, die in einem Rundschreiben vom 15. Juni darauf hinweist, daß sie trotz zwischen den von ihr ausgegebenen Banknoten und dem Bilon (d. h. dem Interimsbillets und dem Hartgeld) unterscheidet. Uebertragungen aus Banknoten-Konten auf Bilon-Konten für unzulässig erklärt. Sie will vorläufig nur Beträge bis zu 100 Zloty in Interimsbillets und Silber und bis zu 10 Zloty in Metallkleingeld annehmen. Die Bank begründet diese Maßnahme damit, daß das vom Finanzministerium ausgegebene Geld keine gesetzliche Deckung habe und daß sie Devisen nur mit gedeckten Zloty-Banknoten kaufen könne. Letzten Endes scheint also Grabski auf diese Weise eine weitere Abrosselung des Imports zu bezwecken, um dadurch die Handelsbilanz zu verbessern. In Wirklichkeit hat aber diese Maßnahme eine kaum beschreibliche Beunruhigung in den Wirtschaftskreisen Polens selbst hervorgerufen, und es bedarf keiner Frage, daß der Ruf des Zloty überhaupt auch im Auslande erheblich geschädigt worden ist. Angehlich soll die weitere Emission von Bilon im Juli und August anfallen. Wie dann aber die polnischen Staatskassen ihren Verpflichtungen gegenüber den Beamten usw. nachkommen wollen, muß bei der allerersten anerkannten äußersten Knappheit an gedeckten Zloty-Banknoten als Rätsel erscheinen. Wenn dem Zloty noch einmal geholfen werden soll, bedarf es unbedingt weiterer Auslandsanleihen. Dazu aber sind die Aussichten nach Grabski eigener Aussage recht gering. Sein letzter Trampf scheint das Zündholzmonopol zu sein, dessen Verpachtung bekanntlich schon längst zu den Plänen des Finanzministers gehörte und das noch als das einzige Mittel übrig bleibt, um ausländisches Kapital heranzuziehen. Viel dauerhafteren Erfolg aber könnte sich Polen von dem baldigen Abschluß eines vorläufigen Wirtschaftsvertrages mit Deutschland versprechen, wodurch man die polnische Handelsbilanz wieder erheblich verbessern und damit auch dem Devisenschwund der Bank Polski entgegenwirken würde. F. D.

## Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 11. Juli 1925

Auftrieb: 2070 Rinder, darunter 585 Bullen, 474 Ochsen, 1011 Kühe und Färsen, 1750 Kälber, 11950 Schafe, 6471 Schweine, 60 Ziegen, 132 Schweine aus dem Auslande.  
Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 58—62 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 50 bis 52 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—48 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 32—38 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 55—58 Pf., vollfleischige, jüngere 50—53 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 45—48 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 55—62 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 45—50 Pf., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35—41 Pf., mäßig genährte Kühe und Färsen 28—32 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 22—25 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 35—41 Pf.  
Kälber: Doppeltender, feinsten Mast — Pf., feinste Mastkälber 65—72 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 58—63 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 52—55 Pf., geringe Saugkälber 45—50 Pf.  
Schafe: Stalmschafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmer 48—56 Pf., ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35—44 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 23—30 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —, geringere Lämmer und Schafe — Pf.  
Schweine: Fetteschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 80—81 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 73—80 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 76—78 Pf., vollfleischige von 120—160 Pf., 73 bis 75 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pf., bis 72 Pf., Sauen 72—76 Pf.  
Ziegen: 20—25.  
Tendenz: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen starr.

## Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 6. Juli bis 11. Juli folgende Memeler Aktien im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	85	—
Memeler Landschaftsbank	10	10	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	50	—
Vereinigte Spirit- & Brauhaus A.-G.	80	25	—
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	140	—
Torfstreu A.-G., Heydekrug	80	30	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	25	—
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	2400	—
Konservenfabrik Heydekrug	—	—	—
Internationale Bank	10	10	—

## Berliner Produktenbericht

Berlin, 11. Juli. (Tel.)

Am Produktenmarkt waren im Lieferungsgehalt die Preise kaum verändert. Im Lokoverkehr fanden größere Umsätze nur in Auslandsweizen statt, der noch im Juli ins Land kommt. Roggen wurde in neuer Ernte bezüglich der Lieferungszeit vorbehaltlich angeboten. Alter Roggen und Roggenmehl wurden seitens der Müller und Händler nur für sofort dringendes Geschäft besser angeboten. Wintergerste war in weniger guten Farben als bisher angeboten. Hafer blieb im Inland und in guter amerikanischer Ware nach wie vor gesucht und war bei knappem Angebot fest. In Mehl und Futtermitteln liegt das Geschäft still.

## Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 11. Juli 1925 (Tel.)

Weizen, märk.	—	Roggenkleie	13,30—13,40
„ sächs.	—	Raps	840—800
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	28,00—34,00
Roggen, märk.	225—228	Kl. Speise	25,00—26,50
„ pomm.	—	Futtererbsen	22,00—26,00
„ westpr.	—	Peluschken	23,00—27,00
„ meckl.	—	Ackerbohnen	—
Futtergerste (neue)	200—215	Wicken	24,00—26,00
Sommergerste (neue)	196—200	Lupinen blau	12,00—13,00
Hafer, märk.	233—242	„ gelbe	15,40—16,60
„ pomm.	—	Seradella (alte)	—
„ westpr.	—	„ (neue)	—
„ meckl.	—	Rapskuchen	15,40—15,60
Mais loko Berlin	213—215	Leinkuchen	22,40—22,60
Waggonfr.Hamb.	—	Trockenschrot	10,70—11,10
Weizenmehl	33,50—36,00	Zucker-Schnittzel	—
Roggenmehl	31,00—33,25	Kartoffelflocken	9,40—9,50
Weizenkleie	12,70—12,80	Kartoffeln (1 Ztr.)	24,00—24,20

Die Preise verstehen sich in Goldmark.  
Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Roggen matt, bei Mais fest, bei Weizenkleie, Roggenkleie, Gerste stetig, bei den übrigen Produkten ruhig.

\* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 11. Juli (Tel.) Zufuhr 1 Waggon Hafer, Rübsen niedriger, 17,75—18,75 außerbörslich, Weizen 13 1/4—14 1/4, Roggen 10,50—11, Gerste 11,50—12,25, Hafer 11,75—12, Rübsen 18—20. Tendenz ruhig und unverändert.

\* Marktkurse des Auslands vom 10. Juli; Prag 806,50, Zürich 1,22,60, Amsterdam 0,59,40%, London 20,42, Kopenhagen 116,15 (Priv.-Tel.)

## Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 12. Juli:  
Böige westliche Winde, wolkig, Regenschauer, kühler.

Temperaturen in Memel am 11. Juli:  
6 Uhr: +15,8, 8 Uhr: +17,8, 10 Uhr: +19,0, 12 Uhr: +20,7

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonntag, den 12. Juli, 8 Uhr morgens:  
Übersicht der Witterung: Tiefausläufer Schweden, Pommern ostwärts ziehend, Hoch 772 Irland vorstossend, neues Tief Island, deutsche Küste trübe, Regen, schwache Westwinde.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes...	761,8	NNW. 3	Regen	+12	leicht bew.
Bülk.....	760,6	NW. 4	bed.	+14	mäßig bew.
Swinemünde...	759,9	W. 1	„	+14	„
Rügenwaldermünde...	760,0	SSW. 4	„	+14	leicht bew.
Memel.....	762,3	SSW. 4	heiter	+17	„
Skagen.....	757,4	NNW. 2	„	+16	sehr ruhig
Kopenhagen...	759,2	SSW. 2	bed.	+14	sehr ruhig
Wisby.....	759,2	SSW. 2	wolkig	+16	„
Stockholm...	758,2	SSW. 2	wolkig	+16	„

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
376	Lucratif M.Sgl. (Weber)	Sölverborg	Zement	Sandels
377	Dietrich Bohne-kamp M.-S. (Dirks)	Gent	Thomas-mehl	R. Meyhoefer
378	Fanja S.D. (Olson)	Wiborg	Papierholz	R. Meyhoefer

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
379	Karin Segler (Becker)	Libau	leer	Reincke & Co.

Pegelstand: 0,52 m. — Wind: SSW 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,8 m.

Zulässige Tauchtiefe: Niemen 1,00 m, Raßstrom 1,50 m, Gilgestrom 1,50 m.

st. Königsberger Seeverkehr am Juni. Der Verkehr in Königsberg war im Juni recht gering, sogar um fast 7000 Nettotons kleiner als im Monat Mai, während gewöhnlich der Juni recht lebhaft zu sein pflegt. Der Rückgang erklärt sich wohl durch den Rückgang der Holzausfuhr und der Ausfuhr von Zellulose. Aber auch die Getreideaufuhr war ganz ungewöhnlich klein. Eingelaufen sind im Monat Juni diesmal 121 Schiffe mit einem Raumgehalt von 123 562 cbm oder rund 44 000 Nettotons gegenüber 139 Schiffen mit 142 862 cbm Raumgehalt im Mai. Nur 12 Schiffe waren einbekommen ohne Ladung. Recht umfangreich war die Ausfuhr von Zement und von Papierholz, ferner von Kopalsteinen, Kohlen, Eisen und Kalksteinen. Bemerkenswert ist noch die Ankunft einer Ladung von afrikanischem Holz. Ausgegangen sind im Juni 130 Schiffe mit rund 128 000 cbm Nettotons Raumgehalt, darunter nicht weniger als 48 Schiffe mit beinahe der Hälfte des Gesamtumfangs ohne Ladung. Der Rückgang erklärt sich auch ferner noch durch die schwächere Einfuhr von englischer Kohle. Dafür kommt jetzt wieder mehr Kohle aus Oberschlesien.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: I. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Gott rief zu sich unser so sehr geliebtes Söhnchen  
**Ramūnas**  
 Er starb nach schwerer Krankheit am 10. d. Mts.  
 Montag, den 13. d. Mts. 4 Uhr nachmittags, werden wir ihn zur letzten Ruhe begleiten.  
 Die tiefbetrübten Eltern  
**G. Juozupaitis und Frau**

**Gartenrestaurant Sandkrug**  
 Sonntag ab 3 1/2 Uhr  
**Garten - Konzert**  
 der Geide'schen Kapelle  
 Eintritt 50 Cent

**Apollo**  
 Sonntag ab 3 1/2, und 1/8 Uhr  
 Montag ab 6 Uhr  
**Fremdenlegionär Kirsch**  
 2 Teile (10 Akte) in einem Programm  
 Neue Apollonwoche  
 Musik W. Ludwigs



**Festprogramm**  
 zum 2. Handwerkerbundesfest  
 in Memel  
 Sonntag, den 12. Juli 1925  
 Sonntag früh 8 Uhr: Bundesstagung des Zentralverbandes.  
 Sonntag vorm. 11 Uhr: Bannerweihe der Bau-, Maler-, Schlosserinnung.  
 Sonntag mittags 12 Uhr: Festzug durch die Stadt.  
 Die Aufstellung erfolgt in der Schützenstraße, der Zug bewegt sich dann durch Simon-Dach-Straße, Bibauer-Straße, Bismarckstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Marktstraße, Karlsbrücke, Solstraße, Schloßstraße, Breite Straße, Töpferstraße, Löpferquerstraße, Bolangenstraße zum Libauerplatz, wo die Auflösung desselben erfolgt.  
 Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr: Festessen im großen Saal des Schützenhauses.  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Großes Festkonzert mit Beleuchtungen.  
 Sonntag abends 9 Uhr: Ball.  
 Eintrittspreise: Galtig für alle Veranstaltungen 4.- Lit, für Ausstellung und Gartenkonzert 3.- Lit, für den Ball allein 2.- Lit, Kinder 50 Cent.  
**Der Festausschuß**

Die glückliche Geburt eines  
**strammen Jungen**  
 zeigen hochehrent an  
**Isidor Riess**  
 und Frau Minna, geb. Cohn  
 Memel, im Juli 1925

**Statt Karten**  
 Heute vormittags 9 1/2 Uhr entfällt nach kurzer schwerer Krankheit unsere Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwieger- und Großmutter  
**Anna Geleick**  
 geb. Matthes  
 im 63. Lebensjahre  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Wischwill, den 10. Juli 1925  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Führer durch Schwarzort**  
 von Eugen Lotto  
 mit 10 Abbildungen und einem Plan à 1 Lit erhältlich bei  
**F. W. Siebert**  
 Memeler Dampfboot A.G.

**Ich laß' mich**  
 von Dir scheiden,  
 Du mußt Dich besser kleiden;  
 sieh an **C. Wabulats** Anzug hier,  
 dann wieder erst gefällt Du mir  
**Serren-Anzüge** Lit 70, 75, 80 ufm.  
 sind unsere Schlagere.  
 Eigene Fabrikation Neue Straße.

**Brennabor-Sinderwagen**  
**Promenadenwagen**  
**Klapp-sportwagen**  
 mit und ohne Verbed in Nischenauswahl zu allerbilligsten Preisen empfiehlt  
**A. Joneleit**  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 1  
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [6740]

**Memeler Sport-Boote 1925**  
**Einweihungsspiel des Haupt-Spielfeldes**  
 Sonntag, den 12. Juli, nachm. 4 Uhr  
**Prussia-Samland Königsberg**  
 mehrfacher Ballenmeister, zweifachster Verein Königsbergs  
 gegen  
**Spielvereinigung Memel**  
 Bezirksmeister 1924/25, Pokalmeister Ost 1925  
**Sportplatz im Plantagenfort**  
 Eintritt 2 Lit Schüler 50 Cent  
**Spielvereinigung Memel e. V.**

**Gasthaus Kl. Tauerlaufen**  
 vermietet Ruderboote zu Spazierfahrten

**2 Arbeitspferde und 1 Arbeitswagen**  
 zu verkaufen  
 Mühlentstraße 50.  
 1 Arbeitswagen  
 1 Gie  
 1 gutes Pferd  
 steht zum Verkauf  
 Sattlerstraße 5  
**Kanarien-Vogelbauer**, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an den Portier d. Victoria-Hot. [9342]

**Elegante Maßanfertigung**  
 Beste Verarbeitung :: Guter Sitz unter Garantie  
**F. Lass & Co.**  
 gegr. 1858



**Einweihungsspiel des Haupt-Spielfeldes**  
 Sonntag, den 12. Juli, nachm. 4 Uhr  
**Prussia-Samland Königsberg**  
 mehrfacher Ballenmeister, zweifachster Verein Königsbergs  
 gegen  
**Spielvereinigung Memel**  
 Bezirksmeister 1924/25, Pokalmeister Ost 1925  
**Sportplatz im Plantagenfort**  
 Eintritt 2 Lit Schüler 50 Cent  
**Spielvereinigung Memel e. V.**

**3. Prämienschießen**  
 Sonntag, den 19. Juli 1925  
 3-7 Uhr nachmittags  
 Infolge Verlängerung der Gewerbeausstellung findet kein Konzert statt.  
 Sonntag, Montag u. Dienstag den 26., 27. und 28. Juli 1925  
**Königsschießen**  
 Programm folgt  
 Der Vorstand

**Arbeiter-Gesangverein**  
 Am Mittwoch, den 15. Juli, abends 7 Uhr singt der Arbeiter-Gesangverein zur Handwerks- und Gewerbeausstellung im Schützengarten.  
 Vollständiges Erscheinen der Sängerehrenpflicht.  
 Der Vorstand.  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 1  
 Montag 7 1/2 Uhr

**Mein Saison-Ausverkauf**  
 bietet außerordentliche Vorteile, gute Qualitäten, große Auswahl billige Preise. Ich gewähre trotz meiner bereits sehr billigen Preise noch in dieser Woche auf sämtliche  
**Streümpfe und Handschuhe**  
 einen  
**Extra-Rabatt von**  
**10 Prozent**  
 Keine Reklame-Ware, sondern reguläre, bekannte und bewährte Qualitäten. Keine Ladenhüter, sondern reguläre, anständige Waren gelangen zu  
**extra billigen Preisen**  
 zum Verkauf

**Drogerie**  
 zu verkaufen. Offerten unter 3385 an die Exped. d. Bl. [9391]

**Schmiedegrundstück**  
 m. zwei Morgen Land, gute Profielle, fortzugshalber zu verkauf. od. zu verpachten. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.  
**Geschäftsgrundstück**  
 in der Bibauer Straße fortzugshalber zu verk. Off. unter 3386 an die Exp. d. Bl. [9392]

**Bekanntmachung**  
 Unfallversicherung  
 Die für 1924 noch rückständigen Beiträge müssen längstens innerhalb fünf Tagen bei unseren Kassen eingezahlt werden.  
 Memel, den 9. Juli 1925.  
 Landesversicherungsanstalt  
 Abt. Unfallversicherung.  
**Oberförsterei Wischwill**  
 versteigert am Mittwoch, den 22. Juli, von 8 Uhr vorm. ab, bei Brenneisen in Wischwill öffentlich meistbietend  
**Nuß- und Brennholz**  
 nach Vorrat und Begehr. Nach Deckung des Lokalbedarfs Gändler zugelassen. Zum Ausgebot kommen u. a. circa 500 Rm Nadelreisig III. Kl. (Faschinenreisig). [6812]

**Extra billiger Ausflugstag nach Nidden**  
 am Sonntag, den 12. Juli 1925  
 per Salondampfer „Cranz“  
 Fahrpreis  
 für Hin- und Rückfahrt 1. Kajüte Lit 5.-, für Hin- und Rückfahrt 2. Kajüte Lit 4.-.  
 Fahrpreise nach den anderen Stationen wie gewöhnlich.  
 Abfahrt von Memel Nordertul 7.15 Uhr früh, Abfahrt von Nidden 5.25 Uhr nachmittags.  
 Fahrkarten-Vorverkauf am Dampfer  
**Königsberg-Memeler Dampfschiffs-Reederei G. m. b. H.**  
 Lotisenstraße 9/10 Telefon 209

**Bekanntmachung**  
 Am Montag, den 13. Juli 1925, vormittags 11 Uhr, werde ich bei dem Besitzer **Russlins** in Nukhlen  
 1 Sofa und 1 Kleiderständer öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Truschka**  
 Vollziehungsbeamter.  
 [9393] Eine  
 Telefon-Nummer abzugeben. Offerten unter 3443 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Kaufhaus Robert Waller**

**Plakate**  
 für alle Zwecke und Anlässe  
 fertigt  
 innerhalb weniger Stunden  
**F. W. Siebert**  
 Memeler Dampfboot Aktien-Ges.



**Aus Dr. Unblutigs Praxis.**  
 Ausscheiden!  
 3. Fortsetzung folgt!  
 Dr. Unblutig trifft die Filmdiva Madeline Pedesudatio ohnmächtig und ihren Operateur, der die unglückliche Hühneraugen-Operation versucht hat, im Zustande so tiefer Verzweiflung an, daß seine sonst so sorgfältig geglättete Frisur, Mode 1913, einem Stachelkaktus gleicht. Nachdem er die Wunde gründlich desinfiziert hat und die Dame aus ihrer 630 m tiefen Ohnmacht erwacht ist, wobei Dr. Unblutig konstatiert, daß ihre Klappenaugen ihn fast ebenso heftig brennen, wie ihre Hühneraugen sie selbst gebrannt haben mögen, verordnet er zunächst ein Kukirol-Fußbad. Das erweitert alle Hühneraugen und alle Hornhaut, kräftigt Nerven und Sehnen, erhöht die Blutzirkulation, verhindert Fusseschwellen und damit auch Brennen, Wundlaufen und Erkältungen. Nachdem die Wunde verbunden ist, appliziert Dr. Unblutig auf alle anderen Hühneraugen das millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster, dass sie in wenigen Tagen ohne Entzündung und ganz sanft und schmerzlos entfernen wird, und verordnet, abends das Kukirol-Fußbad zu benutzen, morgens aber den Kukirol-Streupuder, der die Haut glatt und weich macht, Schuhe und Strümpfe desinfiziert und keinen Schweißgeruch mehr aufkommen läßt.  
**Kukirolen Sie!**  
 sagt er, pflegen Sie Ihre Füße planmäßig und zweckmäßig. Verwenden Sie niemals Fußbäder, die Chromsäure enthalten. Sie beseitigen zwar den Schweißgeruch, aber nicht unschädlich, wie das Kukirol-Fußbad, sondern dadurch, daß sie die Schweißdrüsen überhaupt zerstören. Verlangen Sie deshalb unbedingt nur die echten Kukirol-Präparate, kenntlich an der Schutzmarke: „Habenkonk mit Fu.“  
 Wenn Sie das tun, so könnten Sie ungeniert Ihre wirklich sehenswerten Füßchen mir zur Behandlung vorlegen, wenn das dann überhaupt noch nötig wäre, und brauchen sich nicht die Hühneraugen nach der veralteten Mode durch einen Hühneraugen-Operateur operieren zu lassen.  
 Unsere, unter ärztlicher Leitung stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle die Fußpflege und Fußleiden betreffenden Fragen. Außerdem senden wir Ihnen auf Verlangen eine lehrreiche Druckschrift über die Notwendigkeit der Fußpflege.  
**Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.**  
 Alleinvertretung und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen  
**Kurt Lauruschkat, Memel, Libauerstr. 12**

Nach  
**Libau, Riga, Reval, Helsingfors**  
 expedieren wir ca. 14. d. Mts  
**D. „Fris“**  
 Passagier- und Güter-Anmeldungen nehmen entgegen  
**Fredrik Johannsen & Co.**  
 Kommandit-Gesellschaft  
 Zweigniederlassung Memel  
 Marktstraße 31/32 / Tel. 241, 414, 928  
 2977

Eine komplette  
**Baby-Ausstattung**  
 Babykorb, jahrbare Wickelkommode  
 Babywanne  
 Badewanne  
 Kinderbett  
 Kinderklappstuhl  
 Kinderportwagen  
 Kinderstuhl  
 mit 2 Stühlen, ferner  
 vererbte Nähmaschine  
 1 Wäscherolle  
 1 Weckapparat mit Gläsern  
 1 Chaiselongue  
 zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. [6811]

**Ausflug nach Starrichten mit Dampfer „Marienburg“**  
 Sonntag, den 12. Juli  
 Abfahrt 9 Uhr vormittags  
 1 1/2 Uhr nachmittags Karlspeicher.  
**Für Dampfer „Cranz“**  
 fährt  
**Dampfer „Memelland“**  
 Ab Memel (Karlsbrücke) 9 Uhr vormittags  
 1.30 Uhr nachmittags  
 Rückfahrt wird an Bord bekannt gegeben.  
**Ludwig Bieber**  
**Achtung!**  
 Bootsvermietung Kettenbrücke

**Stricke und häßliche Strümpfe u. Söhner**  
**A. Lenktsch**  
 Simon-Dach-Straße 9  
**Achtung!**  
 Sämtliche Tischarbeiten werden bei solider Berechnung ausgeführt  
**Friedrich Skibbe**  
 Gr. Sandstraße 11  
 zu melden bei  
 [9329] **Schillales.**

**Ein Piano**  
 zu verkaufen. [9358]  
**Masekowitz**  
 Unionstraße 1.  
 Befristung Dienstag nachm. 2-6 Uhr.  
**Eine Kücheneinrichtung**  
 fortzugshalber z. verk.  
**Luks, Breite Str. 3**  
**Gasherd**  
 gut erhalten, zu verk.  
 [9362] **Reidys**  
 Libauer Platz 1.  
 Gut erh. **Gastofner, Borjellan, Gardinen etc.**  
 preiswert zu verk. bei  
 [9357] **Kraus**  
 Alte Sorgenstraße 2.  
 [9366] **Großer Kinderwagen**  
 preiswert zu verkaufen  
**Selbächer**  
 Grüne Straße 13a.



## Sportales

Memel, den 11. Juli 1923

### Gut Sport Hurra!

Sport ist Kampf, ist ein Wettstreit jugendlicher Kraft mit dem Ziel der Erreichung höchster körperlicher Leistungsfähigkeit des Einzelnen. Je schärfer der Kampf, um so größer wird die Leistung, um so widerstandsfähiger wird der Körper für den Kampf des Lebens. Und in einem gesunden Körper steckt auch ein gesunder Geist. Es wäre falsch, das Wesen des Sports nur in der Erhaltung der augenblicklichen körperlichen Frische zu erblicken, zu glauben, Sport sei eine spielerische Unterhaltung nach getaner Berufsarbeit. Diese Ansicht können ältere Leute haben oder solche, die durch irgend welche Gebrechen gehindert sind, ernsthaft an ihrer körperlichen Erhaltung zu arbeiten. Für die Jugend aber bedeutet der Sport etwas ganz anderes. Jugend stürmt vorwärts, setzt sich hohe, ehrgeizige Ziele und kennt kein Halt in ihrer Leistungsfähigkeit. Immer mehr gilt's, den Körper zu vervollkommen, die Leistungsfähigkeit zu steigern. Und nur im Kampf mit anderen ist dies möglich. Darum ist für die Jugend Sport Kampf, ein heißes Ringen Mann gegen Mann. Je anstrengender die Übung ist, um so mehr wird sie auch von der Menge, die es für den Sport zu erwärmen gilt, verstanden. Aus diesem Gedanken heraus ist die moderne Sportbewegung entstanden. Erleichterung der Masse und langsame Steigerung der Leistungsfähigkeit bis zum Höchstmaß, das selbstverständlich bei jedem verschiednen ist. Ueberanstrengung wäre Unvernunft. Aber sich selbst kann man nur kontrollieren, seine Leistungen steigern im Kampf mit anderen. Die Zahl der Anhänger, die die Sportbewegung in allen Ländern hat und die dauernd steigt, beweist, daß der Weg ein richtiger ist.

Auch im Memelgebiet hat der Sport einen großen Aufschwung genommen, dank dem eifrigen Arbeiten der Sportvereine, dank der verständnisvollen Unterstützung der Behörden. Schon oft haben Memeler Sportler Zeugnis abgelegt davon, daß es hier bei uns vorwärts geht. Und nun sind die Aussichten noch besser, seitdem der neue Sportplatz entstanden ist. Doch es gilt, immer eifriger zu werden, neue Anhänger des Sportgedankens zu suchen. Und so sind auch in diesem Jahr sämtliche sporttreibenden Vereine auf den Plan gerufen worden zu einer Massenturnübung für den Sport. Mit der heutigen Veranstaltung am Sandkrug beginnt die Memeler Sportwoche, die eine Werbeweche sein soll. Sämtliche in Memel gepflegten Sportarten werden gezeigt werden. Es hat viele Arbeit und Mühe gekostet, großer Idealismus einzelner war erforderlich, um die Veranstaltungen aufzuziehen. Doch es ist gelückt. Die diesjährige Sportwoche, in deren Mittelpunkt die Einweihung des herrlichen Sportplatzes steht, wird in den Annalen des Memeler Sports als ein besonderes Ereignis verzeichnet werden können. Von nah und fern werden in diesen Tagen die Sportler und Sportanhänger herbeieilen. Wir heißen sie herzlich in den Mauern Memels willkommen. Eine ganze Woche lang wird Memel im Zeichen friedlicher Wettkämpfe auf grünem Rasen, im feuchten Rasen und auf weissen Tennispflätzen stehen. Darum, Ihr Memeler, heraus aus den Wohnungen, zu den Sportplätzen, zum Sandkrug und Sandkrug, seht Euch an, was geschickte Jugend vermag. Bereitet den Sportkleuten durch zahlreiches Erscheinen den besten Empfang. Und Ihr, Ihr Sportler von auswärts und hier, zeigt, daß Ihr alle dabei seid, daß Ihr einig seid im großen Sportgedanken! Denkt daran, daß es gilt, neue Massen zu werben, Abweiskühende hinzuweisen auf den Weg, der da führt zu Kraft und Schönheit. Wm.

\* [Die sportlichen Veranstaltungen] der Memeler Sportwoche beginnen schon heute nachmittags mit dem Tennistournoi am Sandkrug, zu dem sich zahlreiche Teilnehmer gemeldet haben. Am Sonntag, Montag und Dienstag werden die Kämpfe während des ganzen Tages fortgesetzt. Heute abend wird eine Reihe auswärtiger Teilnehmer aus Tilsit, Königsberg, ja aus Danzig und Hamburg erwartet. Das Publikum kann den Tourneuren, die einen spannenden Verlauf zu nehmen versprochen, zusehen. Von mehreren Stellen sind den Siegern Preise gestiftet worden. Ferner sei besonders noch auf das heute abend am Sandkrug stattfindende Schauturnen des M. T. V. hingewiesen. Nach dem Sternlauf und der feierlichen Einweihung des neuen Sportplatzes am morgigen Sonntag wird der hiesige Sportverein ein Hockeywettbewerb gegen die sehr spielstarke Mannschaft des Akademischen Sportklubs Königsberg austragen. Die Mannschaft des Sportvereins genießt in ganz Ostpreußen einen guten Ruf und hat in der letzten Zeit gegen die besten ostpreussischen Hockeymannschaften sich siegreich behauptet. Es kann daher morgen mit einem spannenden Kampf gerechnet werden. Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, findet in der Dange zwischen der Börse und Karlsbrücke ein Wasserballspiel zwischen den 1. Mannschaften des Schwimm-Klub Tilsit 1910 und des hiesigen Schwimm-Klub „Poseidon“ statt. Da nach dem Tilsiter „Poseidon“ zur Zeit über die spielstärkste Wasserballmannschaft des Gauzes verfügt, bringt dieses 1. Treffen der beiden Mannschaften zugleich die Gaumeisterschaft mit sich. Es heißt für die Memeler jetzt, einer in bester Form befindlichen spielerfahrenen deutschen Mannschaft standhalten. Die Leitung des Spiels liegt in den bewährten Händen des Herrn Anders, Königsberg, Vorsitzender des S. C. Hanja. Für die mit Ehrenkarten versehenen Gäste der Sportwoche wird ein Platz am Borussia-Denkmal freigehalten werden. Zum Anschluß an das Wasserballspiel zeigt der S. C. „Poseidon“ ein Rettungsschwimmen, das dieses ideale Betätigungsfeld des Schwimmsportes illustrieren wird. Die Veranstaltung ist spätestens 12,15 beendet, sodas die Zuschauer noch reichlich Gelegenheit haben werden, den Festumzug der Turnungen mitnehmen zu können. Das Victoria-Hotel hat der siegenden Mannschaft in dem Wasserballspiel einen Ehrenpreis gestiftet und damit sein Interesse an diesem hier jüngsten Sportzweig bekundet. Nachmittags um 4 Uhr steigt dann das Fußballspiel Spielvereinigung Memel gegen Prussia-Samland-Königsberg.

legenheit haben werden, den Festumzug der Turnungen mitnehmen zu können. Das Victoria-Hotel hat der siegenden Mannschaft in dem Wasserballspiel einen Ehrenpreis gestiftet und damit sein Interesse an diesem hier jüngsten Sportzweig bekundet. Nachmittags um 4 Uhr steigt dann das Fußballspiel Spielvereinigung Memel gegen Prussia-Samland-Königsberg.

\* [Abschätzung der Hafen- und Wasserbauanlagen.] Eine litauische Sonderkommission, bestehend aus den Herren Stanaitis, Simoliusas und Snarskis, wird sich am 15. Juli aus Romno nach dem Memelgebiet begeben, um sich über den Wert der von der litauischen Regierung übernommenen Anlagen an den Wasserstraßen zu informieren. Die Kommission wird u. a. Memel und Ruz besuchen.

\* [Nicht Solidarität, sondern Gewalttätigkeit.] Auf die von anderer Seite verbreitete Nachricht über den Ausbruch eines Streikstreiks im Winterhafen erfahren wir von zuständiger Seite, daß es sich nicht um einen Streik handelt. Die Hafendarbeiter werden nach einem mit den Gewerkschaften abgeschlossenen Tarif bezahlt. Obwohl die Gewerkschaften die Durchführung verlangen, hat eine Gruppe radikaler Hafendarbeiter die durch die Gewerkschaften eingegangenen Verpflichtungen nicht anerkannt und die Arbeit verweigert. Daraufhin wurden zur Entladung des im Winterhafen liegenden Salzdampfers Arbeiter aus Crotingen geholt. Als diese die Arbeit aufnahmen, wurden sie von den streikenden Hafendarbeitern, etwa 80 an der Zahl, mit Steinen beworfen, so daß sie, der Gewalt weichen, ihren Arbeitsplatz verlassen mußten. Heute haben die aus Crotingen zugezogenen Arbeiter die Entladung des Dampfers fortsetzen können, da zu ihrem Schutze der Hafen abgesperrt worden ist. Es handelte sich also bei der ArbeitsEinstellung der Crotinger Arbeiter nicht um einen Akt der Solidarität gegenüber den hiesigen Hafendarbeitern, sondern darum, daß sie durch Gewaltakte radikaler Hafendarbeiter gezwungen waren, die Arbeit vorübergehend einzustellen. (Weitere Lokalnachrichten im Hauptblatt.)

## Die tote Badefaison

Wie in allen Ostseebädern, so ist auch in den Bädern des Memelgebietes der Juli derjenige Monat der Badefaison, der den Hauptbesuch bringt. Die memelländischen Bäder waren in diesem Monat, vielleicht von einigen Jahren während des Krieges abgesehen, überfüllt, und wer nicht rechtzeitig eine Wohnung gemietet hatte, fand nur in den seltensten Fällen ein Unterkommen. Auch in den Jahren nach der Abtrennung des Memelgebietes waren fast alle Bäder im Juli voll besetzt, wenn auch der Besuch in den übrigen Monaten und besonders der Ausflüglerverkehr durch die Errichtung der Grenze stark gelitten haben. Der Ausfall aus Deutschland wurde zum Teil durch verstärkten Zugang aus Litauen ausgeglichen. So gaben z. B. im vorigen Jahre die Besucher aus Romno dem freundlichen Schwarzort das charakteristische Gepräge.

In diesem Jahre aber sind die Verhältnisse in den memelländischen Bädern derart, daß man ruhig von einem wirtschaftlichen Zusammenbruch einiger memelländischer Bäder reden kann. Besonders schwer leidet Schwarzort. Während Nidden wenigstens im Juli eine ausreichende Besucherzahl aufzuweisen hat — die Vorfaison war auch in Nidden vollständig tot —, hat Schwarzort in diesem Jahre wohl die geringste Besucherzahl seit seinem Bestehen. Die Familienwohnungen in den Villen und Fischerhäusern stehen zum größten Teile leer. Die Hotels und Pensionate, die sonst im Juli bis auf den allerletzten Platz gefüllt waren, sind fast alle kaum mehr als bis zur Hälfte besetzt, obwohl die Preise für die Hauptfaison in den meisten Hotels und Pensionaten dieselben geblieben sind wie in der Vorfaison. Man bekommt Zimmer mit voller Pension schon für 12 Lit, und trotzdem diese Keere, während der Verband deutscher Ostseebäder mitteilen kann, daß der Besuch in den deutschen Bädern an der Ostsee in diesem Jahre außerordentlich stark ist und daß für die Dauer der großen Ferien in den Ostseebädern nur noch geringe Unternehmungsmöglichkeiten vorhanden sind. Dabei sind die Preise in den deutschen Ostseebädern erheblich höher als in den entsprechenden Bädern des Memelgebietes.

Geht man nun den Gründen nach, so muß man als ersten immer wieder den mangelnden Besuch aus Deutschland infolge der Abtrennung des Memelgebietes nennen. Es scheuen eben viele die Kaufereien und Placereien, die mit der Besorgung eines Passes und eines Visums verbunden sind, besonders da der litauische Sichtvermerk nur in vier Städten Deutschlands (Berlin, Hamburg, Königsberg und Tilsit) eingeholt werden kann. Anderen wieder ist es unbekannt, daß nur eine geringe Gebühr für das litauische Visum erhoben wird. Auch das Verhalten mancher litauischen Behörden ist nicht dazu geeignet, den Verkehr nach den Bädern des Memelgebietes zu fördern. So wird z. B. folgender Fall erzählt: Von einem Kaufvermerker wurde, der am letzten Sonntag nach Schwarzort fahren wollte, wurde ein Verzeichnis der Teilnehmer in vierfacher Ausfertigung und mit einer Befestigung des Regierungspräsidenten in Gumbinnen verlangt. Es war dem Verein von der zuständigen litauischen Stelle mitgeteilt worden, daß für das Sammelvisum acht Lit bezahlt werden sollen. Als aber alles für die Fahrt vorbereitet war, verlangte man — 240 Lit! Der Ausgleich des mangelnden Besuches aus Deutschland durch Zugang aus Romno und dem übrigen Litauen ist ein recht unsicherer Faktor, denn in diesem Jahre sind die litauischen Besucher so gut wie ganz fortgeblieben. Sie sind fast alle nach den lettlandischen Bädern gegangen, denn die Rigaer Blätter berichteten schon am 10. Juni, daß bis zu diesem Zeitpunkt mehr als

## Den memelländischen Handwerkern zum Gruß

Wierzehn Tage sind es her, da füllte eine gewaltige Menschenmenge den Vorplatz unseres Bahnhofes weit bis in die Bahnhofstraße hinein. Galt es doch, die Sänger aus dem Memelgau würdig zu empfangen. Ehrenspforten waren errichtet, die Musik spielte, die Banner wehten im Winde. Es war festlich und schön.

Heute treffen in Memel die auswärtigen Angehörigen des memelländischen Handwerks ein. Sie werden wohl nur von einigen Kollegen, Freunden und Bekannten am Bahnhof empfangen werden, aber sie werden daraus nicht schließen, daß sie uns weniger willkommen sind als die Sänger. Wenn auch keine äußeren Zeichen ihnen ein „Gruß Gott“ zurufen, wenn sie auch nicht der Tusch einer Kapelle empfängt, deshalb begrüßen wir sie doch ebenso herzlich in den Mauern unserer alten See- und Handelsstadt. Wir wissen, daß wir alle hier im Memelgebiet zusammen gehören, daß wir miteinander auf Gedeih und Verderb verbunden sind.

Die Wirtschaftslage unseres Gebietes ist, das wird oft genug wiederholt und das wissen wir alle, recht ernst. Wir wissen auch, daß jetzt die Zeit nicht dazu angetan ist, Freudenfeste zu feiern. Auch der 2. Memelländische Bundestag ist, wenn wir uns das Programm ein wenig genauer ansehen,

weniger ein Fest als eine Zusammenkunft zu erster Beratung, zum Austausch von Erfahrungen, eine Gelegenheit, mit Stolz auf das Erreichte zurückzublicken, aber auch zu lernen und aus allem Kraft zu schöpfen für die Zukunft. Was das memelländische Handwerk leisten kann, davon gibt die Handwerks- und Gewerbeausstellung ein imponantes und eindruckliches Bild. Wohl jedes Stück der Ausstellung legt ein schönes Zeugnis ab von dem, was in den Handwerkszünften des Memellandes von geschickter und fleißiger Hand geschaffen worden ist. So manches Meisterwerk läßt uns daran denken, wie mancher Zweig hoher und höchster Kunst erst aus den klaren Quellen des Handwerks seine Kraft erhält. Mögen auch die Tausende, die durch die Ausstellungshallen pilgern und die Früchte friedlichen Wettbewerbs in Augenschein nehmen werden, doch daran denken, welche Summen von Arbeit, Ausdauer und Geschick erst dieses glänzende Ergebnis ermöglicht haben.

Und wenn die Angehörigen des memelländischen Handwerks sich morgen einige Stunden beschwingter Festesfreude hingeben werden, dann können sie das mit dem stolzen Bewußtsein tun, mit ihrer Arbeit zu einem sehr wesentlichen Teil an der Erhaltung memelländischer Kultur und Art beigetragen zu haben.

## Die Regatten der Ostwoche

Am 4. und 5. Juli fanden zwei Wettfahrten auf See und auf Haif vor Memel statt.

### Seewettfahrt am 4. Juli

Bei der Seewettfahrt gab es leider nur schwach besetzte Felber. Bei leichtem Wind aus nördlicher Richtung und hart aufstrebendem Strom begaben sich die Jachten am 4. Juli um 11 Uhr vormittags an den Start, der vor den Molen des Memeler Seetiefs gelegen war. Infolge eines Verzeichens bei Abgabe der Zeitfische mußte der Start um eine halbe Stunde verschoben werden.

In der großen Ausgleichsklasse erschienen nur „See“ vom S. C. Rbe-Königsberg und „Ivanhoe“ vom Bvl. V. C. in Riga am Start. Troisdem „Ivanhoe“ mit erheblicher Veripatung startete, zog sie bei dem flauen Wind der schweren „See“ alsbald davon. Zusammen mit den großen Booten startete dann die Ausgleichsklasse II, 10-8 m R. W. L., darunter die beiden Memeler Boote „Gisela III“ und „Sturmvogel“, ferner „Amata“ vom Rigaer V. C. und „Baltic“ aus Königsberg. Nordwest aus Riba lief erst gegen Ende der Wettfahrt in Memel ein. „Gisela“ hatte sich bald an die Spitze des ganzen Regattafeldes gesetzt und führte bis zu der auf See draußen liegenden Markboje, die mit Kreuztoun zu erreichen war. Infolge zu kleiner Abmessungen der Flaggen an den Markbojen liefen sowohl „Gisela“ wie auch „Ivanhoe“ erheblich zu weit nach See hinaus. Erst als der Begleitdampfer die Boje aufsuchte und sich in ihrer Nähe hingeleget hatte, konnte sie von den Jachten bemerkt werden. Tros der Versegelung machten beide Boote in ihrer Klasse den ersten Preis. „Ivanhoe“ erhielt außerdem einen Extrapreis, gegeben vom Reiterverein in Memel-Land. Den zweiten Preis in der Ausgleichsklasse II erhielt „Sturmvogel“.

Im zweiten Start lagen die 75 qm-Kreuzer und, obwohl es eine Seewettfahrt war, auch die 45 qm-Kreuzer. Letztere hatten vom Deutschen Seglerverband die Erlaubnis erhalten, auf See zu starten. Auch hier waren nur wenige Boote am Start und zwar bei den 75ern der Memeler „Henrik Skougaard“ und „Beata“ unter dem Stander des Segelklubs „Baltic“ aus Königsberg. „Gode Wind“ aus Danzig war nicht erschienen, ebenso fehlten von den drei gemeldeten 45ern zwei Boote, so daß „Hay“ vom Segelklub Baltic allein über die Bahn ging. Bei den 75ern war „Henrik Skougaard“ weit

überlegen. Er erhielt außer dem Klassenpreis den Herausforderungspreis der Handelskammer in Memel, der bereits im Vorjahr von ihm gewonnen war, und nunmehr endgültig in seinen Besitz überging.

### Die Haifwettfahrt vor Memel am 5. Juli

So schön und einwandfrei das Revier vor Memel auf See zur Veranstaltung von Segelwettfahrten ist, so wenig geeignet ist das Haif hier, um Regatten zu fahren. In den Seglerkreisen wird daher auch diese traditionelle Wettfahrt niemals anders als die Regatta auf dem „Festungsaraben“ genannt. Um so beliebter aber ist die Veranstaltung bei unserer Bürgerschaft, denn ohne Begleitdampfer kann man die Regatta vom Fenster und vom Sandkrug aus beobachten. In diesem Jahre wurde allerdings die Freude etwas durch das Wetter verborben, denn als sich die Boote anschickten, den Jachthafen zu verlassen, gingen Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen herüber. Mit einer halben Stunde Startverschiebung begaben sich dann schließlich die Jachten an die unmittelbar vor dem Klubhafen des Memeler Segelvereins gelegene Startlinie. Bei nordöstlichem Wind ging es mit geschickten Schooten zuerst nach dem Markboot in Memel-Land, von dort mit Wallon auf Steuerbord zu der Anseelungstonne am Schweinsrücken, alsdann vor dem Wind zum Markboot an der Strichwiese, sodann hart am Wind nach dem Seetief zurück und schließlich zur Startlinie, die gleichzeitig die Ziellinie bildete, zurück. Bald nach Beginn der Wettfahrt setzte wieder trübender Regen ein, der bis zum Schluß der Wettfahrt anhielt. In der großen Ausgleichsklasse konnte diesmal „Ivanhoe“ die ihr auferlegte Vergütung nicht heraussegeln, so daß die „See“ vom Strichwiese begünstigt, den ersten Preis erhielt. In der Ausgleichsklasse II starteten die Boote des Vortages mit Ausnahme von „Amata“, die ihrem Antrage entsprechend in die Ausgleichsklasse III eingereiht war. Hinzugetreten war dafür „Nordwest“ aus Riba. Die Preise fielen an „Baltic“ und „Sturmvogel“.

Einen sehr interessanten Kampf gab es in der Sonderklasse, bei der die ältere „Arla“ die jüngere überlegene „Dita“ schlug. Bei den 75ern ging „Henrik Skougaard“, bei den 45ern „Hay“ allein über die Bahn. Dagegen waren bei den 75ern drei Boote erschienen, und zwar „Delga“ vom Akad. Segelverein zu Danzig, „Wangast“, ein Neubau des S. C. Rbe und „Mümmel“ vom Memeler

Segelverein. „Helga“ errang mühelos den Klassenpreis und einen Extrapreis, gegeben vom Deutschen Generalkonsulat in Memel.

Mit dem letzten Start ging die 30 qm Küsten-Klasse und die Ausgleichsklasse III ins Rennen. In der Küsten-Klasse starteten drei Boote, unter ihnen „Masovia II“, eine von Abeking und Rasmussen für den S. C. Masovia in Rügen neu erbaute Jolle, und „Troisdem“ von der Danziger Seglervereinigung, die sich im Vorjahre als gutes Boot erwiesen hatte. Der gefürchtete alte „Feltz“ vom Segelklub Rbe war leider weggeblieben. Als drittes Boot lief „Anneliese III“ aus Memel das Rennen mit. Den ersten Preis erhielt „Masovia“, dazu einen Extrapreis, gegeben vom Memeler Stadtverband für Leibesübungen. Der zweite Preis fiel an „Troisdem“.

In der Ausgleichsklasse III erschienen zwei ältere Memeler Boote „Erna II“ und „Rovena“ zusammen mit der Rigaer „Amata“ am Start. Den Preis erhielt „Amata“.

### Die Wettfahrt vor Nidden am 7. Juli

Nachdem die Preisverteilung für die Memeler Wettfahrten am Abend des 5. Juli einen etwas anstrengenden Verlauf genommen hatte, mußten die Jachten schon früh am nächsten Morgen die Reise nach Nidden antreten, wo am 7. Juli, vormittags 11 Uhr, die drei Danziger Vereine die Boote an den Start riefen. „See“ und „Ivanhoe“, die beiden ganz großen, konnten allerdings nicht mit nach Nidden, da ihr Tiefgang eine Fahrt über Perwoll hinaus nicht gestattete. So verließ „Ivanhoe“ den Hafen, um über Stockholm die Heimreise anzutreten, während die „See“ unter Motor bis Schwarzort lief und dort festmachte. So bildete die Ausgleichsklasse II mit 10-8 m R. W. L. die größte startende Klasse. Auch in ihr waren nur noch zwei Boote verblieben, nämlich die beiden hiesigen Jachten „Gisela III“ und „Sturmvogel“. „Henrik Skougaard“ ging leider wieder als einziger 75er über die Bahn, dagegen hatte „Hay“ diesmal in dem neuen „Halibo“ des S. C. Rbe in der 45 qm Kreuzer-Klasse einen Gegner gefunden. Die drei 75er des Vortages waren wiederum am Start erschienen. Die Ausgleichsklasse III (8-7 m R. W. L.) war ebenfalls erheblich zusammengeschrunpft, denn außer der Memeler „Rovena“ war nur der Tilsiter „Pfeil“ gekommen. In der Ausgleichsklasse IV starteten vor drei gemeldeten Booten nur die Tilsiter „Slovik“ Resser heisst man die 30 qm Küsten-

Klasse, in der außer den bisherigen drei Vertretern „Masovia II“, „Troisdem“ und „Anneliese III“ noch die Tilsiter „Möve II“ am Start erschien. Im Interesse des Segelsports wäre es gewesen, wenn das letztgenannte Boot nicht gestartet hätte, denn die Art und Weise, wie diese Mannschaft sich ihrer Aufgabe, eine Wettfahrt zu segeln, entledigte, zeugt von nicht besonderem Spürgeist.

Wie in Memel, war auch hier das Wetter bei Beginn der Veranstaltung trübselig, so daß sich die Wettfahrtleitung dazu entschloß, den Start um eine halbe Stunde zu verschieben. Dann hatte der Wettergott ein Einsehen. Bald klarte es auf und eine frische Brise wehte aus Westen über die Nehrung herüber. Es war ein Dreieck von etwa 10 Seemeilen Länge abzufegeln, dessen eine Spitze mit Start und Ziel vor Nidden, die andere südlich davon an der Nehrung und die dritte drüben an der Festlandseite lag. Die Bahn war rechts herum abzulaufen, so daß es zuerst mit „Epinnaeder“ an Badbord zur Festlandseite, von dort an Wind nach der Nehrung und schließlich mit Kreuztoun zum Ziel ging. Die Boote fuhren zum Teil Vollzug, zum Teil hatten sie etwas weggerafft. Den interessantesten Kampf gab es bei den 75ern und bei den Küstenjollen. Bei den 75ern machte die neue „Wangast“ des S. C. Rbe der Danziger „Helga“ erheblich zu schaffen. Dieses Mal konnte noch „Helga“ den wohlverdienten Preis nach Hause bringen. In der 30 qm Küsten-Klasse gingen „Anneliese III“, „Masovia II“ und „Troisdem“ geschlossen zusammen über die Vormindbreite. Wenn bei der Kreuztoun das älteste Boot „Anneliese III“ die überlegenen modernen Gegner schlug, so war dieses nur dem Führer des Bootes Herrn Dgilvie zuzuschreiben. Er erhielt den wohlverdienten ersten Preis. „Masovia II“ den zweiten. Die Tilsiter „Möve“ kam als Gegner nicht in Betracht, da ihre Mannschaft sich scheinbar überhaupt nicht klar darüber war, wann und wie sie die Startlinie zu nehmen hatte. In der 45 qm-Klasse rüdte „Halibo“ vom S. C. Rbe dem „Hay“ des S. C. Baltic schon näher, als bei den Frühjahrsregatten in Pillau, jedoch war „Hay“ noch erheblich überlegen. In der Ausgleichsklasse II erhielt den Preis „Gisela III“, in der Ausgleichsklasse III „Hay“. Die Einzelgänger in den anderen Klassen erhielten ihre Klassenpreise. Die Preisverteilung fand abends im Hotel Kuririger Eich statt. Eine schwerer Rückfahrt hatte der Begleitdampfer „Erans“ aus Memel, der in dichtem Nebel erst morgens um 1/5 Uhr Memel erreichte.



1000 lettlandische Bäderwisa an litauische Bürger zum Besuch der Bäder in Lettland ausgegeben worden sind. 40 Prozent von diesen seien Juden. Diese Zahl hat sich inzwischen natürlich bedeutend erhöht.

Minister Petrušis hat bei der Grundsteinlegung zum Bau des Fingerringens in Polangen den Wunsch ausgedrückt, daß die Bäder des Memelgebiets in Litauen mehr Propaganda treiben möchten. Daß unsere Bäder in den litauischen Kreisen, die für den Besuch in Frage kommen, zum größten Teil bekannt sind, hat ja der starke Besuch aus Romo in den letzten Jahren bewiesen. Um aber auch weitere Kreise auf die Schönheiten unserer memelländischen Bäder hinzuweisen, hat der Verband der Bäder des Memelgebiets an die bedeutendsten Zeitungen in Litauen einen Aufruf über die Bäder des Memelgebiets geschickt mit der Bitte um Veröffentlichung im redaktionellen Teil. Dieser Aufruf ist, trotzdem seit fünf Wochen vertrieben sind, bisher nirgends erfolgt, obwohl z. B. deutsche Zeitungen in ihren Bäderbeilagen anstandslos derartige Artikel aufnehmen. Eine großzügige Anzeigenpropaganda kann sich der Bäderverband wegen der Kostspieligkeit einer solchen und wegen der außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage nicht leisten.

Befremden muß auch die Tatsache, daß man z. B. auf den zahlreichen Tagungen, die in diesem Jahre in Ostpreußen abgehalten werden, kaum an die Bäder des Memelgebiets denkt. So hat man in den Berichten über die Königsberger Tagungen des Evangelischen Bundes und des Vereins der Kolonialwarenhändler Deutschlands gelesen, daß die Teilnehmer nach den Tagungen Ausflüge nach Marijampole, nach der Samlandküste und nach Rostitten gemacht haben. Nach dem Memelgebiet scheint sich dauerlicher Weise niemand heraufgewagt zu haben, obwohl es den Teilnehmern eines Ausfluges nach den memelländischen Bädern doch verhältnismäßig leicht gemacht ist, sich in Königsberg ein Sammelvortium auf Grund der dazu ausreichenden Personalausweise zu besorgen. Viele unter den Besuchern dieser aus ganz Deutschland besuchten Tagungen müssen allerdings erst auf die Schönheiten unserer Bäder und auf die erleichterten Einreisebedingungen aufmerksam gemacht werden, und es wäre nur zu begrüßen, wenn der Verband der Bäder des Memelgebiets dafür Sorge tragen würde, daß jeder Besucher solcher Tagungen ein Werbeblatt erhalten würde. Das Messeramt, die Verkehrsämter und andere interessierte Stellen würden sicher die Vermittlung der Verteilung übernehmen. Aus den augenblicklich vor uns liegenden Königsberger Zeitungen stellen wir z. B. fest, daß vom 11. bis 16. Juli der Verein der deutschen Zeitungsvorleger und der Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe in Königsberg tagen werden. An der Tagung werden mehrere hundert Zeitungsvorleger aus ganz Deutschland teilnehmen. Vom 16. bis 18. August wird der 26. Bundestag des Reichsverbandes deutscher Sattler- und Tapeziermeister in Königsberg abgehalten. Auch in anderen Orten Ostpreußens finden bemerkenswerte Tagungen statt, so z. B. in Allenstein vom 12.—15. Juli das Provinzial-Bundesfestessen und vom 31. Juli bis 2. August das Turnfest des Deutschen akademischen Turnbundes, zu dem über 2000 Studenten erwartet werden. Wenn durch den Besuch von Teilnehmern solcher Tagungen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten unserer memelländischen Bäder auch nicht mehr aufgehoben werden können, so können sie doch wenigstens gemildert werden. Viel höher als der augenblickliche materielle Vorteil ist aber der Propagandaverlust anzuschlagen, den solche Besuche für unsere Bäder haben. Die Schönheiten unserer Region insbesondere werden dadurch immer weiteren Kreisen in Deutschland, auf die unsere Bäder letzten Endes doch angewiesen sind, bekannt, und mancher, der diese eigenartige Landschaft zuerst nur flüchtig sieht, entzückt sich zu einem Dauerbesuch.

Sehr zu begrüßen ist es, daß endlich — wie wir schon berichteten — ein Nehrungsfilm geschaffen worden ist. Professor Thienemann-Rostitten hat im Verein mit dem Operateur Rudolf Steinert diesen Film in zweijähriger mühevoller Arbeit geschaffen. Der Film soll nach dem

Urteil Königsberger Blätter der wertvollste Naturfilm sein, der bisher gezeigt worden ist, und das will, wenn man z. B. an „Lava“, „Das Wunder des Schneeschuhes“, „Schadlesons“ „Südpolexpedition“ denkt, schon viel sagen. Die Tatsache, daß die USA die Herstellerin des Filmes ist, gibt Gewähr für eine ausgedehnte Verbreitung, und erst durch den Film werden viele Leute in Deutschland und in anderen Ländern erfahren, daß sie nicht erst bis nach Afrika zu reisen brauchen, um eine richtige Wüste mit den wunderbarsten Dingen kennen zu lernen. Nur eins scheint uns bedauerlich: Soweit man aus den Inhaltsangaben der Königsberger Blätter ersehen kann, tritt das Landschaftliche gegenüber der Vogel- und Tierwelt mehr in den Hintergrund. Außerdem scheint der Film in der Hauptfrage in der Umgebung von Rostitten aufgenommen worden zu sein. Einmal ist in den ausführlichen Berichten auch vom „Tal des Schweigens“ die Rede. Wir können und wollen nicht annehmen, daß z. B. Schwarzort in diesem Nehrungsfilm, der auf lange Zeit hinaus wohl der einzige bleiben wird, ganz übergegangen worden ist. Dadurch, daß die Hersteller des Filmes als erste die Nehrung verfilmt haben und einen Konkurrenzfilm eigentlich unmöglich machen, haben sie auch eine gewisse Verantwortung der Nehrung in dem Film gar nicht oder nur ungenügend berücksichtigt worden sein, dann ist es, da der Film dem Publikum erst im Winter gezeigt werden soll, noch Zeit, im Laufe des Sommers das Versäumte nachzuholen. Denn die Nehrung ist, mögen hundert Landesgrenzen sie kreuz und quer durchschneiden, mit Düne und Wald, mit Haß und See, mit Mensch und Tier eine einzige festgefügte landschaftliche Einheit. Ks.

### Kleine Provinzialchronik

Beim Einfahren des 6-Uhr-Zuges der Grauzer Bahn in die Station Raptau geriet ein Dampfwagen durch vorzeitiges Abkippen unter die Räder. Dem Unglücklichen wurde der linke Fuß vollständig abgetrennt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er mit dem Zuge nach Königsberg und dort ins Krankenhaus transportiert. Dieser traurige Vorfall sollte nicht nur dem Publikum, sondern auch den Bahnbeamten erneut zur Warnung dienen, nicht vor dem Halten des Zuges abzupringen.

In der Sachseimer Gasse in Königsberg kürzte der zweijährige Sohn des Kaufmanns M. aus dem Fenster im ersten Stockwerk. Der bedauerliche Vorfall veranlaßte an seiner Verletzung. — Die Hülse der Samoriter wurde am alten Fregelarm bei Mühlenhof erbeuten. Dort war ein Knabe ertrunken. Trotz längerem Suchens gelang es nicht, die Leiche zu finden. — Ein zweiter ähnlicher Unglücksfall ereignete sich am Fregelarm nahe der Kaiserbrücke. Dort verunglückte sich einige Knaben mit Bootfahren. Hierbei kürzte der 14 Jahre alte Schüler Martin Vock in den Fluß und ertrank. Zwar gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit den Körper herauszufischen, doch hatten die angestellten Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg.

Beim Baden ertrunken ist in Darlehen an der Danziger Schleuse der 18jährige Sohn Karl des Zimmermanns G. aus Wannagapfen. Der junge Mensch geriet in den Strudel der Schleuse, der an diesem Tage infolge des kurz zuvor herübergegangenen starken Gewitterregens besonders heftig war. Die Leiche ist geborgen worden.

Töblich verunglückt ist bei der Arbeit der 18jährige Telegraphenarbeiter Bruno Radtke aus Marienburg. Er war bei den Arbeiten an der Telegraphenleitung beschäftigt, als die Stange, an deren Spitze er sich befand, brach. Beim Sturz zog er sich eine so schwere Kopfverletzung zu, daß in kurzer Zeit der Tod eintrat.

Der Schwarzwildbestand in der Johannisburger Heide hat durch die Schonungsmaßnahmen wieder eine gute Höhe erreicht. Deshalb nehmen jetzt auch die Furchböden, die nicht von den Wäldern mit ihren Frischlingen, sondern aus von den Keilern, besonders zur Nachtzeit verunreinigt werden, wieder an Umfang zu. Die an die Fortgrenzenden Landwirte können sich nur durch eine durchgehende Einzäunung gegen Schäden des Schwarzwildes schützen.

Staumend haben seinem trauernden Sinnen zugehört die Bürger und die vom Kate. Da hob er die schmale, hochmütige Stirne und sprach: „Nehmt meinen Dank, allergnädigster König, für die Rechtsprechung, die Ihr mir getan: Jedoch gewährt mir diese Bitte zugleich: Laßt mich niederlegen die Krone und die Würden, die Ihr abermals wölltet häufen auf meine Schultern. Ihr seht mich an mit Staunen ob dieser Worte? Mein König, ein großer Erkenntnis ist über mich kommen in der schwachen vollen Stunde, da ich die Flucht ergriff aus der Stadt, in der alle Ehren mein eigen sind gewest zuvor — das Erkennen, daß eitel sind Glanz und Macht, und daß wir, so man sie uns nahm, nicht mehr sind denn der erste Lotterpfeiff am Wege. Nun habe ich gegagt mein Leben lang nach solchen eifeln Dingen, und vergaß darüber die Seele. Ich bin nun bettelarm, Ihr Herren, seit mir die große Erkenntnis ist kommen. Und würde bin ich — würde am Leben und würde an der Welt! Darum also scheid ich von mir alle Ehren. Darum laßt mich unbehindert meines Weges ziehen. Ich will nun endlich gedenken meiner frierenden Seele!“

Soß der König in tiefem Sinnen, und mit ihm die Edlinge alle. In Schweigen stunden die Bürger, in dem verbarre der Rat: Solche Worte sprach Eberhard, der stolze, der wilde Sohn aus der Sippe der Ferber — — solche Worte?

Egismund ist der erste gewest, der sich emporraffte, und also sprach: „Geht in Frieden, Eberhard Ferber, geht in Frieden — —“

Zum letztenmal neigte sich grüßend seine schmale, stolze Stirne vor König, Rat und Gemein. Von der Tribüne ist er herabgestiegen und groß, hohes und hochmütige durch die Volkmenge geschritten, die im geistigen Schweigen ehrfürchtig eine Gasse bahnte vor ihm wie in vergangenen Tagen. An seinem Haupte schritt er vorüber, ohne hinaufzuschauen zu den verhangenen Fenstern, dort hielt ihn nichts zurück, dort hatte er nicht geliebt — an

### Memelgau und Nachbarn

7. Raiklischen, 6. Juli. [Schulausflug.] Am Montag, den 29. Juni unternahm die Schulen Gullmen-Weibutaten, Robfoten, Schudienen und Raiklischen einen Ausflug nach Memel und Sandkrug. Wenn auch derartige Schülerfahrten mit großen Anstrengungen für die beteiligten Schüler verbunden sind, so sind sie dafür aber doch auch von außerordentlichem Nutzen. Die Schüler sollen ihre Heimat kennen und schätzen lernen. Schon am frühesten Morgen, etwa um 1/2 Uhr, trat die Schule Raiklischen auf einem langen Leiterwagen, den Besitzer Dehn freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, die Fahrt nach dem Bahnhofs-Gülden an. Erfrischend wehte die frische Morgenluft um die erwartungsvollen Gesichter. Die Fahrt bis Memel wurde glücklich überstanden. Zuerst ging's zu den englischen Kriegsschiffen, die ganz aus der Nähe von den Kindern betrachtet werden konnten. Nur schade, daß ein Betreten der Schiffe nicht gestattet wurde. Nachdem der Hafen ziemlich eingehend in Augenschein genommen worden war, erfolgte die Überfahrt mit dem Fährdampfer nach Sandkrug. Im Hofsteinschen Garten wurde Rast gemacht und den Ausflüglern Gelegenheit zur leiblichen Stärkung gegeben. Die Schule Robfoten hatte sich gleich bei der Ankunft in Memel getrennt und den von der Herderschule Geydekrug gemieteten Dampfer auf einer Spazierfahrt nach Schwarzort benutzte. An demselben Tage statten auch die Schule Langargen und noch mehrere andere Schulen der Hauptstadt des Memelgebiets einen Besuch ab, während die Schule Wittgärten nach Geydekrug gefahren war und dort die Dorfstrassefabrik und die Gasanstalt eingehend besichtigt hatte.) Nach erfolgter Rast ging's dann von Hofsteins nach dem Strand der Döfke, die namentlich bei den Kindern, die zum ersten Male eine derartige Fahrt mitmachten, ihre Wirkung nicht verfehlte und Anrufe des Staunens und der Bewunderung auslöste. Das Reifemittel war prächtig, und nach wenigen Augenblicken plätscherte die Kinderchar lustig in dem Döfsewasser umher, anfänglich noch den anrollenden Wellen schon ausweichend. Nach erfolgtem Bade lagerte sich dann alles auf dem sandigen Strand, um sich noch eine Weile der behaglichen Ruhe hinzugeben. Dann wurde die Rückreise angetreten. Eine Anzahl von Kindern begab sich noch nach Süderhöhe, um die dortige Zitabelle zu besichtigen, während die andern in Sandkrug zurückblieben. Nach einem Rundgang durch die Stadt wurde dann mit dem Zuge 5.30 die Rückfahrt angetreten. Eine sehr große Kinderchar ist wohl selten auf dem Memeler Bahnhof zu sehen gewesen. Nachdem alle glücklich „verfrachtet“ waren, setzte sich der Zug pünktlich mit einer stattlichen Reihe von Wagen in Bewegung, und wer da glaubte, daß die Kinder über Müdigkeit klagen würden, sollte bald eines andern belehrt werden. Um 9.05 war der Zug in Güdden, wo die Kinder von den dort barren Leiterwagen in Empfang genommen und nach Hause gefahren wurden. Am nächsten Tage nahmen die Sommerferien ihren Anfang, welche bis zum 4. August dauern.

8. Suttikaten, 8. Juli. [Jägerbrücke.] Ein lange gehegter Wunsch der Wiesenbesitzer und Pächter, die ihre Wiesen auf dem Südufer der Jäage haben, ist endlich durch den Bau der Jägerbrücke bei Suttikaten in Erfüllung gegangen. Wie unendlich schwer war es bisher, das Heu über den Jäagefluß zu bringen! Bei geringem Wasserstande und mit zugkräftigen Pferden konnte man es wagen, mit beladenen Wagen durch den Fluß zu fahren. Aber wie oft kam es vor, daß ein Fuhrer mitten im Wasser stecken blieb und erst nach vieler Mühe mit großem Geschrei und heftigen Peitschenhieben wieder flott gemacht wurde, wenn es nicht gar umgeladen werden mußte. Bei hohem Wasserstande mußte notgedrungen ein weiter Umweg über Mätschen gemacht werden, und nur wer den ausgefahrenen Ladebecher-Möschler Landweg bei Regenwetter kennt, kann ein Urteil darüber abgeben, wie schwer dem kleinen Besizer das Einbringen des teuer gemieteten Futters für seine Haustiere wurde. Jetzt ist es anders geworden. Dank dem Entgegenkommen des Landesdirektoriums und des Kreisbesorgers, die je 750 Lit zum Bau der Brücke beigegeben haben, ist es nun gelungen, den Bau mit einem Kostenaufwande von 5200 Lit zu vollenden. Auch die Gemeinde Suttikaten hat zum Gelingen durch ihre Opfernütigkeit viel beigetragen. Der Rest von 3700 Lit soll durch Zeichnungen der interessierten Wiesenbesitzer aufgebracht werden. Kurz vor dem Beginn der Bauarbeiten konnte die Brücke eingeweiht und dem Verkehr übergeben werden. Besonders Verdienst um das Zustandekommen des

Baues hat sich Besitzer Krawolthst-Timfern erworben. Es ist jetzt eine Freude zu sehen, wie jeder um Fuhrer über die Brücke rollt und wieviel Zeit und Mühe jetzt gespart wird. Die Brücke ist sehr fest gebaut und soll auch den Winter hindurch an Ort und Stelle bleiben, nur das Geländer soll abgenommen werden.

\* Cranz, 10. Juli. [Cranz unter Wasser.] Von einem Augenzeugen wird der „Hart Zig.“ berichtet: Seit vielen Jahren hat Cranz jetzt eine derartige Wasserkatastrophe erlebt, wie die in der Nacht zum 8. Juli. Um 4 Uhr ging ein Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, über Cranz hernieder, das bis 8 Uhr anhielt. Als die Einwohner aufwachten, bot sich ihnen das Schauspiel einer regelrechten Ueberflutung. In vielen Straßen, wie Kirchen-, See-, Damenbadstraße, stand das Wasser halbmeterhoch, und immer noch schmol die Flut an. Um 7 Uhr ertönte der Sammelruf der Freiwilligen Feuerwehr, und diese öffnete die Abzugskanäle. Aber erst gegen 10 Uhr gelang es, die Königsbergerstraße einigermaßen passierbar zu machen. Barfuß und in Badeloseiten liefen manche Damen durch die Straßen, um ihre Einkäufe zu machen, aber die Köben der Bäder und Fleischer waren nur durch waghalsige Akrobatikkünste zu erreichen. Nur die Jugend hatte ein ungetriebenes Vergnügen an der Ueberflutung; jährlings fuhr sie auf Plößen und Fähren durch die Straßen von Cranz.

### Der unverständene Massenmörder

Der Sonderkorrespondent der „Voss. Ztg.“ schreibt seinem Blatt über die Eindrücke der Wittwachs-Verhandlung u. a. noch folgendes:

Man kennt die Geschichte vom dem eingesperrten Affen, der sich sagt: „Wie gut, daß alle Menschen hinter Gittern sind.“ Angerstein denkt in der Tat so, wie es der Witz von jenem Vierhänder behauptet. Aus dem Verlauf der Verhandlung ergibt sich, daß er achselzuckend über das Tribunal der Richter, Geschworenen und Sachverständigen hinweggeht, daß er der Meinung ist, sie alle könnten nicht in die Tiefe seiner frommen Seele dringen. Diese Feststellung gründet sich keineswegs allein auf dem breiten Unterbau der Vernehmungen, nein, Angerstein hat Äußerungen getan, die zweifelsfrei solche Anschauungen kundtun. Wenn jedoch von seiner „frommen Seele“ gesprochen wurde, so ist auch das durchaus nicht ironisch gemeint. Dieser Massenmörder hat die feste Ueberzeugung, ein gottesfürchtiger Mensch zu sein. Er blickt lächelnd zum Himmel. Ein Sachverständiger meinte gestern, Angerstein spiele Theater, und bis zu einem gewissen Grade ist das sicher richtig. Dennoch hieße es, dieses Menschenrätzel wie den gordischen Knoten zu lösen, wenn man den Angeklagten lediglich als Fauleur betrachtete und behandeln wollte. Die Distanz von einem normalen Gehirn zu dem seinen ist ungeheuer, und die Bemühung, ihr adäquaten Ausgleich zu schaffen, scheint vergeblich.

Seltener ist, daß die Leute, die am Mordtage von Angerstein auf kurze Zeit ins Haus genommen wurden, alle ein Angschweiß hatten, verwundenes Wesen bei Angerstein konstatierten, aber nichts unternahmen. Bei dem Zeugen Daemrich, einem robusten Mann, war dieses Gefühl, in einer unheimlichen Umgebung zu sein, so groß, daß er sich schon während der Unterredung vornahm, Angerstein vor den Bauch zu treten, wenn er ihm zu nahe kommen sollte. Daemrich ist vor Jahren einmal bei Bauarbeiten in einer Irrenanstalt beschäftigt gewesen und hat dort auch/Sechsfraule gesehen. Der Anblick Angersteins erinnert ihn an jene Irren. Beide Staatsanwälte springen auf und erklären, während einer kurzen Unterhaltung vor zehn Minuten könne man nicht feststellen, ob jemand verrückt sei. Die Verleibigung legt darauf gar keinen Wert. Ihr genügt, daß der Zeuge Daemrich sich spontan sagte: „Bei dem Angerstein stimmt was nicht.“ Und schließlich ist dieses Moment ja auch hinreichend, um die Behauptung eines gewissen Dämmerzustandes zu stützen. Das letzte Wort darüber werden die Sachverständigen sprechen.

Es wird sodann eine Gruppe von Zeugen vernommen über die Befragungen, die Angerstein am Nachmittag des Mordtages in Saiger gemacht hat. Von Aufregung ist bei ihm nichts zu merken ge-

### Das Serberblut

Ein Roman aus Danzigs vergangenen Tagen von Else Sparwasser

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sprach Egismund weiter:

„Schweres hat Ihr tan diesem Manne, der Curer Stadt viel Ansehen und Ehre errang. So hört, was ich Euch künde: „Es ist Eberhard Ferber wieder kommen und wird verbleiben in Danzigs Mauern, und wird zurückhalten alle seine Krone und Würden und allen Besitz! Zur Buße aber für Gewalt und Unbill, die er erlitt, zahlt ihm Rat und Gemein zwölftausend Goldgulden —“

„Um Christi willen, Reinhold!“ Mathias Pilemann umklammerte beschwörend den Arm des wütenden Mannes an seiner Seite.

„Nähme dich, sage, daß Eberhard Ferber nicht in Zorn entflammte; es könnte dein Verderben sein. Hoch steht er in der Gunst des Königs. Du weißt, daß sein Bruder Moritz Bischof ist worden zu Ermeland!“

Rat und unverwandte schaute Eberhard Ferber nieder auf seinen Todfeind und dachte für sich: „Soll ich ihn nun zerschmettern? Soll ich aufheben die Hand und zeugen wider ihn vor allem Volke, daß er es ist gewest, der Feindschaft wider mich geschürt, solange ich vermag zu denken?“

„It ein paar Herzschläge Lang noch einmal glühender Haß emporgeraucht in ihm, doch ist dieser also schnell zusammengesunken gleich verflüchtendem Strohflecken, und müde ist der wilde Sohn der Ferber gewest, als er dieses hat gewacht:

„Was tat ich nur, daß Ihr stiet vor mir Euch bereit zu einer Mauer? Daß ich nicht allzeit gerungen und gestritten für die Freiheit Curer Stadt, also auch für Euch!“

unserer Lieben Frauen Kirchen ging er vorüber, ohne einzutreten — dort ruhten die Toten, auf deren Schultern er sich weiter emporgereckt zur Ehre seiner Sippe — sein Sturz stand nicht nach einem Zwiesprach mit ihnen. Ueber den Damm ist er kommen — durch die Pfaffenassen — am Gitter des Klosterstores hat er verweilt zu Sankt Virgitten, wo der blühende Weidworn in wilder Pracht hing über die graue Mauer und lachend die Sonne flutete über Rosenheden und Gemüsesbeeten, über Feuegewirr und eines Brunnen Rand — — und eines Brunnen Rand — —

„Ursula!“ dachte er still. „Ursula — — der Güter höchstes ist die Liebe — —“

Dann ging er weiter seines Weges und ließ hinter sich die Mauern der Stadt — einsam — einsam — wie er immer ist gewest im Leben. Kein Mensch hat die Tränen gesehn, die gleich Feuertröpfchen brannten in seiner Seele.

Item, was nun folgt, ist lange nach all diesen Geschehnissen gewest. Vorüber war der Bauernkrieg im Thüringland. Gleich einem Baum, der Frucht trägt tausendfältig, ist die Reformation gewachsen aus seiner blutigen Saat. Zu Wittenberg aber hat in aller Stille mit schwerer Mühsal Doktor Martinus seinen Grundstein geschaffen seinem Werke, dieweil er die kirchlichen Dinge verband mit denen des Staates, und also der Landeskirche die wirksamste Waffe schenkte im Kampf gegen Rom.

Gras und Moos war längst gewachsen über den Gräbern der Verstorbenen zu Danzig. Die Waislein Peter Königs waren groß worden und wurden selber im Leben, die Frauen waren alte Weiblein, die Alten sind ins Grab gesunken über dem allen.

Da hat an einem sonnigen Herbsttag — schwer hing das reife Obst in den Bäumen — ein Potterpfeiff geseffen am Vergahung zu Frauenburg. Der hielt seine Kante auf dem Knie, sah mit seinem

hübschen, frischen Gutmengesicht über das Flachland zu seinen Füßen, über das die zitternden Fäden des Altweibersommers flogen, und sang unbekümmert in die Welt hinein:

„ — unter den Linden an der heide, da unser zweise Bette was, da muget ir vanden schone heide gebrochen bloumen unde gras.

Er schob das Barret in den Nacken. Die Sonne schick Sie stummerte über die Wälder, die das Flachland begrenzen in der Ferne, und lag auf den kleinen, bewaldeten Berggruppen. Welt draußen leuchtete blau und klar das Hoff.

„ — ich kam gegangen zuo der we, do was mien friedel kommen e, da wart ich empfangen, here froue — —“

Der Sänger unterbrach sich, sah aufmerksam nieder auf seine Schuhe, die aus allen Nähten rissen, und kratzte sich nachdenklich hinterm Ohr. Bald kamen die Regentage, und danach die Kälte, und diese Schuhe — — und imbeutel keinen roten Heller — der Himmel mochte wissen, was dann weiter wurde —

„ — lust er mich wol tusend stund, tandarabei, seht wie rot mir ist der Mund —“

Er sumnte die Melodie leise und in tiefem Nachdenken zwischen den Zähnen, indes seine grauen, leichtsinnigen Augen weit offen in die Sonne starrten. Wenn er nur nicht den Mantel hätte in der Herberge verkauft gegen einen Becher Wein — im Deumong — als kein Mensch daran dachte, daß es noch einmal Herbst würde und Winter! Sein Sammetrock war zerschiffen, da würde der Wind hindurchpfeifen, und verblöht war die einfrische bunte Pracht der ungezählten Seidenlichtigen in den starken Puffen der Kermel. Keinen Heller im Beutel — keinen Heller im Beutel — — Heiliger Sebastian, was nun?

(Fortsetzung folgt)



### Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte u. nur die vorgelegte Beantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. Gedächtnis können keine Verwendung finden.

**Sm.** Bisher hat sich die Wohnungs-Kommission beim Landesdirektorium aus den Landesdirektoren Jurozpetits und Panmars und Landesrat Mikfus zusammengesetzt. Die neue Beschwerdekommision beim Landesdirektorium besteht aus je drei Mietern und Vermietern, einem nicht stimmberechtigten Juristen und einem Vorsitzenden, der der jeweilige Dezernent des Landesdirektoriums ist. Sie können sich jedoch auch beschweren bei der Wohnungs-Kommission des Wohnungs-nachweiseamts.

**E. R.** Die Zeitschrift „Nach Feierabend“ erscheint in Leipzig 10; Abonnement 1,55 Mk. pro Quartal. Die mit dem Abonnement verbundene Versicherung umfaßt alle Bezüge im In- und Ausland.

**J. B.** Arbeitslohn verfährt nach 2 Jahren. Eine Forderung aus 1922 würde also Ende Dezember 1924 verjährt sein und eine Lohnforderung aus 1923 Ende dieses Jahres der Verjährung anheim fallen, wenn diese nicht durch Zahlungsbefehl oder Klage unterbrochen wird. 2. Der Dollar notierte am 1. Juni 1920 37,90, Ende Juni 42,50.

**R. 100.** Die sicherste Information über die Berliner Kindererholungsheime wird Ihnen der Vorstand des Verbandes für Kindererholungsheime in Berlin, Schaperstr. 34, erteilen können.

vier Stunden dauerie. Angerstein erklärte, er hätte seine Frau nicht mehr leiden sehen können. Als er dann seine Frau totgefehen habe, habe ihn die Wit gepackt auf alle, die nicht immer gut zu seiner Frau waren. Während der ganzen, mit Tränen erstickten Stimme in lautloser Stille gemachten Ausführungen des Zeugen sitzt der Angeklagte völlig in sich zusammengesunken, den Kopf in die Hand gestützt und weint.

Es wird dann der Prokurist Nitsch vernommen. Der Zeuge bekundete: „Angerstein leistete den kaufmännischen, ich den technischen Teil! Ich habe Vertrauen zu Angerstein gehabt bis zum November 1924. Da fand ich einmal im Journal eine Eintragung, die nicht stimmte.“ Ein Sachverständiger machte dann Angaben über die von ihm vorgenommene Bücherrevision. Er kommt zu einem Ranko von etwa 6000 Mark für das zweite Halbjahr 1924 und 8896 Mark im ersten Halbjahr. Hierauf werden die Verhandlungen auf Freitag veragt.

#### Verhaftung von Falschmünzern

In München wurden die beiden Inhaber der Chiemgauer Graphischen Kunstanstalt Traunstein wegen Herstellung und Verbreitung falscher Zehrentenmarkscheine verhaftet.

ließ sich dann seinen Bruder kommen, dem er das Geständnis ablegte. Als der Bruder an das Bett trat, empfing ihn Angerstein mit den Worten: „May, spuck vor mir aus!“ Es folgt dann die Vernehmung des Bruders, Max Angerstein aus Essen. Er macht zunächst Angaben über die Familienverhältnisse. Eine Großmutter mütterlicherseits ist an Irrenstern gestorben, eine Schwester und auch die Mutter seien an Tuberkulose gestorben. Bei Fritz bemerkte man die ersten Anzeichen von Tuberkulose im Jahre 1904. Im Uebrigen fand ich eine Harmonie zwischen meinem Bruder und seiner Frau, wie man sie sich nicht besser vorstellen kann. Da kam der 1. 12. Ich war gerade im Begriff zu Bett zu gehen, als ich ein Telegramm erhielt: „Bruder überfallen, sofort kommen!“ Kurze Zeit später kam ein ähnliches Telegramm. Als mir der Verdacht geäußert wurde, sagte ich: „Niemand! Mein Bruder? Niemand!“ Ich trat an das Bett, der da lag, war ein fremder Mensch, es war ein Schmerzkranker, sah grau im Gesicht! Als ich ans Bett trat, rief mein Bruder: „Ich hab's getan, rühre mich nicht an!“ Er bog den Kopf zurück, die Augen waren starr. Ich sah einen Blick der nicht mehr normal war. Er rief dann: „Bete, bete! Ich komme in die Hölle!“ Der Zeuge schildert dann das Geständnis im Einzelnen, das zirka

wesen. „Er war genau so wie Foust“, sagt ein Zeuge. Von der Post hat Angerstein die Briefe geholt. Nichts ist der Beamtin aufgefallen. Den Zeugen Wagner fragte der Angeklagte ausdrücklich im Auftrage seiner Frau, wie es der eben entbundenen Tochter ergehe. Frau Angerstein lag dabei mit neun Strichfängerfischen in der Brust tot im Bett. Der Angeklagte erinnert sich an nichts. Er erinnert sich niemals, wenn bewiesen werden soll, daß er am Mordtage verschiedenen Leuten gegenüber den Anschein zu erwecken suchte, die Getöteten seien noch am Leben. Angersteins Dämmerzustand ist zumindest sehr komplizierter Art. Es erscheint unmöglich, klares Bewußtsein während der Tat anzunehmen, einfach der Ungeheuerlichkeit wegen, und dennoch liegen manche Schachzüge Angersteins klar zutage. Hat er diese Schachzüge im Nebel tappend getan?

Zur Mittwoch-Verhandlung sind 30 Zeugen geladen, von denen die Mehrzahl im allgemeinen nicht wesentlich Neues ausfragt. Der Polizeiasistent Wagner, der das Geständnis Angerstein herbeigeführt hat, bekundete: „Ich forderte Angerstein auf, ein Geständnis abzulegen, worauf ihm der Angerschweiß auf die Stirn trat und er nur die Worte hervorbrachte: „Ich kann nicht!“ Er

# MEIN SAISON-AUSVERKAUF

beginnt

## Montag, den 13. Juli

zu

### staunend billigen Preisen

Ein Posten  
Farbige  
Damen-Schuhe  
in Größen bis 36

Jedes Paar  
**24** Lit

unter anderem ca. **1200** Paar  
**zurückgesetzter**

## Schuhe

welche zu folgenden  
Preisen zum Verkauf  
kommen

Alleinverkauf



Ein Posten  
Damen- und Herren-  
Schuhe

**29** und **34** Lit

Beachten Sie meine  
Schaufenster-  
Auslagen

# S. JUNDLER

An der Börsenbrücke

Ein Posten  
Damen- und Herren-  
Schuhe

**39** und **42** Lit



**Unsere verehrte Kundschaft und Interessenten**  
sind freundlichst eingeladen zum Besuch der

## Handwerks- und Gewerbe-Ausstellung

im Schützenhaus vom 11. bis 17. Juli 1925 zur Besichtigung der von uns ausgestellten Fabrikate, deren Werdegang wir in unserem Stand in der Garten-Terrasse des Schützenhauses vorführen.

**Wir empfehlen:**

# La Naturforn-Schmierseife

Grüne Seife mit Naturforn, Kern- und Ricinseifen aller Art sowie unsere Konkurrenzlose 72 prozentige Warfelleiseife.

Mit Offerten in äußerster Preislage stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung. Aufträge werden auch in unserem Ausstellungsstand entgegengenommen. 12979

**Memelländische Seifenfabrik GmbH.**  
Inh. Gebr. Friedmann  
Libauer Straße 40      Telefon Nr. 112

## Pferdeauktion in Lissit

am 4. August Rennplatz Dönschaken  
offen für alle Fabrikate mit  
memelländischen und  
Warenblutbränden. Anmeldung  
unter Beifügung der Füllnisse eine  
direkt an die Auktionsgesellschaft  
Lissit, Lindenburg-Str. 73  
Bielitzsch 20. Juli pünktl. einhalten.

**Landwirtschaftskammer Memel.**  
2975

## Freiwillige Auktion

Montag, den 13. Juli cr., nachmittags  
2 Uhr, in Sanitschen, Hauptstraße 28, über  
Korbwaren, Kleider, Kleider,  
Wäsche, Spiegel, Tische, Bett-  
gestell, Zinkwanne, Waschtisch,  
Fahrräder, Beambols, Torf  
und kleine Wirtschaftssachen. 18801

**Johann Becholdt, Junferstraße Nr. 9**

## Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag, den 14. Juli 1925,  
vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege des  
Pachtrechts bei dem Kaufmann **Heimann  
Friedberg** in Langgallen folgende

9 Dörbischfabriken, 5 Obst-Schäl-  
und Entkernmaschinen, zwölf  
Schälmaschinen, 1 Eisenkornreibe  
(7 m lang) und etwa 12 Stück Holz-  
wannen

effentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-  
steigern. 18805

**Zills, Gerichtsvollzieher Kr. A.**

## Konturwaren-Berkauf

Das zur Konturware der Firma  
**W. Guntmann u. Co. i. Liq.** gehörige  
Warenlager, bestehend in div. Koloni-  
alwaren, Kontoreinrichtung, Utensilien  
und Fuhrwerk, zuf. im Tagwert  
von Lit 3620,35, soll im ganzen, evtl.  
auch geteilt, an den Meistbietenden  
gegen Barzahlung verkauft werden.

**Berkaufstermin**  
Mittwoch, d. 15. d. Mts., vorm. 11 Uhr,  
in meinem Kontor, wo Tage und  
Nacht zur gef. Einsicht bereit liegen.  
Bietungskautions 800 Lit. Zuschlag  
vorbehalten. Außerdem gelangt in  
derselben Sache ein Posten von zehn  
Ballen Hobelspan an den Meistbietenden  
zum Verkauf. Dieser Kaffee be-  
findet sich im Transportlager der Expedi-  
tionsfirma "Pietras". Ferner 80  
Kisten Sevilla-Feigen, lagernd im  
Transportlager bei Otto Großmann.  
Wuster hiervon liegen ebenfalls bei  
mir zur Einsicht an. 12986

**Albert Siehle, Konturwaren-  
Fischerstraße 9/10.**

## Otto Genatowski

H. Reich Nachf.  
Libauer Str. 39      Telefon 773

**Glasschleiferei  
Spiegelbeleganstalt  
Bauglaserei  
Reparatur-Werkstätte  
Kunsthandlung  
Bildereinrahmungen  
Spiegelglas  
Fensterglas  
Farbenglas  
Ornamentglas**

19864

## Junge Schäferhündin

Sucht **Karnowsky, Nimmerhoff,**  
19869

## Lüchtiger Friseur- gehilfe

kann eintreten bei  
**Schossau Nachf.  
Alexanderstraße 1.**  
19883

## Lücht. solider Kellner

mit guten Referenzen  
in Dauerstel-  
lung gesucht.

**Schützenhaus**  
2988

## Ein Lehrling

achtbarer Eltern, stellt  
von sofort ein. 19338

**Gebr. Gütlin**  
Alte Poststraße 1.

## Hofgängerin

braucht 19363

**Kammerer Jaudzims  
Clemmehof b. Memel.**

## Ein Kinder- mädchen

das auch in der Wirt-  
schaft helfen kann, für  
nachmittags, ge. zu  
melden.

**E. Scharnow**  
Libauer Straße 32.

## Ein Kinder- fräulein

das etwas Schneiderei  
versteht, zu zwei größe-  
ren Mädchen von sofort  
gesucht. Zu erfragen in  
der Exped. d. Bl. 19341

## Besseres Mädchen

(Wesertochter)  
als Stütze, ferner zwei  
Küchenmädchen ver-  
langt. 19371

**Gut Völlen**  
bei Memel.

## Ein Mädchen

von sofort gesucht  
**Friedrichsmarkt 4**

**Lüchtiges  
Dienstmädchen**  
bei hoh. Lohn braucht  
von sofort 19385

**Hotel Franz  
Försterei**

## Älteres Mädchen

als Stütze, ferner zwei  
Küchenmädchen ver-  
langt. 19371

**Gut Völlen**  
bei Memel.

# Saison-Ausverkauf

## Extra-Angebot für Tischzeuge

in anerkannt bester Qualität

## Tischtücher

Größe	130/130 cm	130/160 cm	130/225 cm	160/225 cm	130/280 cm	160/280 cm
Halbleinen	18,—	21,50	29,75	32,50	37,50	42,—
Rein Leinen	21,75	27,—	36,—	39,50	45,—	49,50

Halbleinen Servietten 4,— Lit per Stück  
Rein Leinen Servietten 4,50 Lit per Stück

## Kaffee- und Teedecken

Größe	130/130 cm	130/160 cm	130/225 cm	160/280 cm	Servietten
weiß und farbig	11,—	12,75	18,75	32,—	0,90
mit Hohlsaum	18,50	22,50	31,50	49,—	1,90

**Ein Posten Handtücher** gesäumt und gebändert  
Rein Leinen, Taquard und Drell . . . . . Stück 7,65, 5,75, **4,50**



**Das Haus der Moden**

Um unsere werte Kundschaft mit der gewohnten Sorgfalt bedienen zu können, halten wir in der Mittagsstunde von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr geschlossen

## Wäsche-Freyer

Fischerstraße 7  
gegenüber Bürohaus Mexhofers

Vom einfachsten Stapelhemd über solide Mittelstandswäsche bis zu den elegantesten handgenähten Dessous finden Sie reiche Auswahl an meinem Stande auf der Handwerks- und Gewerbe-Ausstellung im unteren Saale des Schützenhauses. 6806

## Dreschmaschinen und Expresmotoren

in verschiedenen Größen unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen.

**Ukininku Sajunga**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 9/10 6810

## Bestellungen auf Raitit

Kalksalz, Thomasmehl, Superphosphat und Baustoffkalk aus eintreffenden Ladungen zu Vorzugspreisen nimmt entgegen und gibt sicheren Bestellern auch Kredit. 19346

**Eduard Keilweitz, Prüfungs-  
Dafelbst kann sich ein ordentlicher  
Lehrling melden.**

## Kristallspiegel Facettescheiben Glasplatten

für Schaufenster-Decorationen

## Tontischplatten und Schaufensterscheiben

liefert ab Lager

## Henry Kopp

Glasschleiferei und Spiegelabrik  
Schützenstrasse 1a 9882

## Chrlische Säubereifrau sucht für Nachm. 19353

**Aufwartung  
ob. Büroreinigung  
Volkman, Löpferstr. 6**

## Besseres junges Mädchen

sucht Stellung zur  
Hilfe in der Wirtschaft.  
Familienanschluß er-  
wünscht. Offert. unter  
3398 an die Exped.  
dieses Blattes.

Fräulein, 18 Jahre,  
mit Stenographie und  
Schreibmaschine vertr.  
**sucht Stelle**  
gleich welcher Branche.  
Off. u. 3391 an die  
Exp. d. Bl. erb. 19389

## Offizieren

## Portland-Zement

3 Kronen, ab unserm Lager Friedrich-  
Wilhelm-Straße 9/10. Vertretungen in  
Sonderburg und Pögegen.

**Ukininku Sajunga**

## Sichere Lebenseristenz

durch Übernahme eines Anstellungs-  
vertrages, ca. 2000 Mk. erforderlich.  
Ca. 200 Mk. monatl. festes Einkom-  
men, bei Reisetätigkeit 20 Mk. Spesen;  
per Tag. Wohnung vorhanden. Off.  
unter S. U. 760 an Invalidentank,  
Annoncen-Exped., Königsberg i. Pr.

## Für die Deutsche Oberrealschule in Kaunas wird ein ausgebildeter

## Sesang- und Musiklehrer

sowie ein Lehrer für 121033

**Zeichnen und Handfertigkeit**  
gesucht. Bewerbungen sind zu  
richten an den Direktor der D. D. R. S.  
Kaunas, Bytauto pr. 24

## Wialergehilfen

stellt ein 19383

**Henry Kopp, Malermeister.**

## Buchhalterin

Kenntnisse im Buchwesen, vertraut mit allen  
vorwommenden Arbeiten, sucht von sofort oder  
später Stellung. Offerten unter 3370 an  
die Expedition dieses Blattes. 19230

## Perfekte, bilanzsichere Buchhalterin

von sofort od. später nach Sendekrug  
gesucht. Off. unter Nr. 3397 an die  
Expedition dieses Blattes. 19378

## Ordentliches Mädchen

mit Kochkenntnissen kann sich sofort melden  
bei **Spitz, Wieners Promenade 9 b**  
Zeugnisse bitte mitbringen. 19340

## Lüchtige Bedienungsfrauen

für Sonntag und die Ausstellungstage  
werden noch gesucht.

**Schützenhaus**  
2987

## 2-3-Zimmerwohnung, dem Woh- nungsamt unterst., od. 2 leere Zim- mer bzw. wenig möbl. Zimmer mit Kammer od. Küchenanteil v. sof. od. 1. Aug. zu miet. gef. Off. mit Preis u. Nr. 3393 an die Exp. d. Bl. 19384

## 1 bis 2 Zimmer

möbliert oder unmöbliert in gutem  
Haus, Gegend Zentrum, Markt,  
Vollen, Fischerstraße, sof. oder später  
von Dauermieter gesucht. Meld. bei  
**Friedmann & Co.**  
Theaterstraße 1. 2989

## Rechtsanwalt

sucht Büro, 5 Zimmer, Zentrum der  
Stadt. Off. unter Nr. 3390 an die  
Expedition dieses Blattes. 19349

## 4 Zimmerwohnung

sehr schön (beschlagnahmefrei), zu ver-  
mieten, wenn kompl. Möbeleinrichtung  
bezugsfertig übernommen wird. Zu  
erfr. in der Exped. d. Bl. 12982

**Doktor, Mademiker in amtlicher  
Stellung, sucht**  
16808

## Wohn- u. Schlafzimmer

in gutem, schön gelegenen Hause. Off.  
unt. Nr. 3392 an die Expedition d. Bl.

**Wohnungsaustausch**  
Wer tauscht mit einer im Zentrum  
gelegenen 2 Zimmer-Wohnung, Küche  
u. reichl. Nebengelass in eine ähnliche.  
Off. unt. Nr. 3394 an die Expedition  
dieses Blattes. 16807

## Verlobungskarten

bei geschmackvollster Ausführung  
liefert in kürzester Frist

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

## Stottern

ist oft schon in 14  
Tagen durch meine  
vorgügl. Methode be-  
seitigt. Glänzende  
Dankbriefe von Ärzten, Lehrern usw. und  
amtl. Gutachten. War früher selbst schw.  
Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem  
Uebel befreien. Geben Sie kein Geld für  
wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie  
sich sofort kostenlos mein Büchlein. 149804  
**L. Warnocke, Hannover, Schließfach 163**

## „Nautische Rundschau“ nationale Schiffszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des  
Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. B.  
und vieler wichtiger Schiffsbetriebe,  
Reedereien und Schiffswerften  
Fachblatt für Schiffsahrt, Nautik, Schiff-  
bau, Technik, Funkentelegraphie, Frachten-  
markt und Seefischer unter Mitwirkung  
herborragender Fachleute und  
Wissenschaftler.  
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst  
Anerkanntes Infertionsorgan  
erster Ranges für Reedereien, Schiff-  
fahrtsbehörden, Marine, Nautiker,  
Industrie und Spektreure.  
Erscheint 10 täglich.  
Abonnements und Infertions-  
bedingungen nur durch den  
**Berlag Nautische Rundschau**  
**Alfred C. Meyer**  
Hamburg 23, Capenstraße 43  
Tel.: Nstler 5228 und 920. 19523

## Unsere Buchbinderei

empfehlen wir für Ausführung  
aller einschlägigen  
Arbeiten

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot  
Aktien-Gesellschaft

## Perfekte Buchhalterin

welche mit Stenographie und Schreib-  
maschine gut vertraut ist, per sofort  
gesucht. Nur gute Kraft kommt in  
Frage. 19355

**H. Gamsa u. Sohn, Börjenstr. 10/11.**

## Wie befohlen

Ihre Suche so billig  
wie mögl. u. nehmen für  
Damenmode 5-6 Lit  
Herrenmode 8-9 Lit  
Stiefel u. Arbeitsschuhe  
m. Schuhen-Objekt  
bei Verwendung nur besten  
Arbeitsstoffe. Geben Sie  
im Bedarfsfall nur nach  
**Grabenstr. 9a**  
Elektrische Desinfizier-  
Anstalt für Hand-  
schuhe, Socken, etc. 19372

## Möbl. Zimmer

zu vermieten 19356

**Schwanenstr. 12**  
Selles 19352

**Vorderzimmer**  
m. Telefonanschluß, in d.  
Libauer Str. 3, Büro 3,  
verm. Möbl. i. d. Exp. d. Bl.

**Renovierte Zwei-  
Zimmerwohnung**  
nebst Küche zu ver-  
mieten. Wo? fragt die  
Exped. d. Bl. 19381

## Möbl. Zimmer

sep. Eingang, evtl. mit  
Küchenbenutzung, ab  
sofort zu verm. Zu erfr.  
in der Exp. d. Bl. 19372

## 2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung  
von sofort od. spätr.  
zu vermieten. Zu erfr.  
Montag und Dienstag  
von 12 bis 2 Uhr nach-  
mittags bei 19287

**Matzel, Schmels  
Mühlenstraße 39a**

## Ein Laden

möglichst mit anstchl.  
Küche zu mieten gef.  
Off. u. 3384 an die  
Exped. d. Bl. 19343

## Büroräume

i. Mittelpunkt d. Stadt  
geleg. zu vermieten od.  
evtl. in kleinere  
einzugetauschen. Off. u.  
3382 a. d. Exp. d. Bl.

**Solider Herr sucht  
ein arößeres oder zwei  
kleinere Zimmer mit sep.  
Eingang, mögl. Zentrum.  
Offert. m. Preisangabe  
unter 3383 an die  
Exped. d. Bl. 19380**

Fräulein sucht zum  
1. August 19390

**einfaches Zimmer**  
separat. Off. unt. 3387  
an die Exped. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht  
zum 1. Sept. od. früher  
kleinere Wohnung

## 11. Wohnung

2 Zimmer u. Küche  
od. 1 Zimmer u. Küche.  
Gest. Offerten unter  
3376 an die Exped.  
dieses Blattes. 19306

Holzgeschäfft sucht  
einen ca. 800qm großen  
**Platz**  
19370

in Eisenbahnanschluß.  
Bedorzugt am Dange-  
Ufer. Off. unt. 3395  
an die Exp. d. Bl. 19348



## Rundgang durch die zweite Handwerks- und Gewerbeausstellung Memel

10. bis 17. Juli 1925

Man sieht es schon auf den ersten Blick, daß diesmal die Ausstellung von längerer Hand vorbereitet, besser durchgearbeitet und mehr für sie gewonnen worden ist, als im vorigen Jahre. Die Zahl der Teilnehmer ist wesentlich größer und dementsprechend mußte die gesamte Ausstellungsfläche auf ca. 1000 qm erweitert werden. Trotzdem mühten die Vorbereitungs- und Propagandaarbeiten bedeutend strenger in die Hand genommen werden. Der Erfolg würde bestimmt nicht ausbleiben. Gab es doch bis auf den letzten Tag vor der Ausstellung Memeler Geschäftsleute, die von der Veranstaltung keine Ahnung hatten. Daß die Schützenhausanlage in mehr als einer Beziehung nicht gerade als ideales Gelände hierfür gelten kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Aber es ist trotzdem als ein Glück zu bezeichnen, daß sich hier überhaupt ein Unternehmen von derartigem Umfange ermöglichen läßt. Auf unbautem Gelände ausschließlich eigene Räume zu errichten, wäre bei der heutigen Wirtschaftslage schlechterdings ausgeschlossen, während man im Schützenhaus mit verhältnismäßig geringen Kosten etwas ganz Ausprechendes zu erstellen in der Lage war. Einige Mängel, vor allem in der Raumteilung und der restlosen Bewältigung vollständiger Ubersichtlichkeit der Gesamtanlage, müssen dabei mit in Kauf genommen werden. Freilich wäre es trotzdem möglich gewesen, die im Garten eigens für die Zwecke der Ausstellung geschaffenen Bauten etwas einheitlicher zusammenzufassen und dadurch eindrucksvoller zu gestalten.

Wie freut man sich beim Gang durch die Räume aber, und wie vergißt man den Charakter des improvisierten so manches Ausstellungsstandes, sobald man sich nur näher mit dem befaßt, worauf es ankommt: mit den Ausstellungsgegenständen. Ja, man möchte sagen: Gerade die äußere Aufmachung in ihrer Einfachheit, die von tausend finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten erzählt, wie sie jetzt Handwerk und Gewerbe durchzumachen haben, läßt uns einen tiefen und erfrischenden Blick in den Unternehmungsgeist und den ungehemmten Lebensdrang der memelländischen Wirtschaft tun. Sollte man nicht meinen, daß die gegenwärtige Lage alle Lust zu solchen Dingen rauben müßte? Nein! In seiner Gesamtheit ist die Ausstellung ein Symbol der Hoffnung auf bald kommende bessere Zeiten und ein Bekenntnis zum festen Willen, an der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung unseres Landes nach Kräften mitzuarbeiten! Und nicht zuletzt aus diesem Grunde wäre es höchst wünschenswert, wenn man auch in Großlitauen dem hier Gezeigten eingehende Beachtung schenken würde!

Ehe wir in diesen Reihen einen kurzen Rundgang antreten, den wir nach der im Programm angegebenen Reihenfolge unternehmen wollen, sei es noch betont: Es ist unmöglich, bei der Fülle und Verschiedenheit des Ausgestellten alles bis ins Einzelne gehend so genau zu würdigen, wie es verdient wäre. Es kann sich nur darum handeln, in einfachen Zügen das Gesehene zu charakterisieren.

### Im oberen Geschloß des Schützenhauses

treffen wir zunächst auf die Firma **Zacharias Nachfolger**, die in geschmackvollem Aufbau photographische und optische Artikel der bekanntesten deutschen Großfirmen sowie eine Anzahl sehr guter von der Firma **Kugle** gerahmter photographischer Vergrößerungen zeigt. Die **Landesversicherungsanstalt** des Memelgebietes wartet mit interessantem statistischem Material über ihre Mitgliederzahl und über Art und Ursache von Betriebsunfällen auf. Sie stellt Werbematerial, Schriften und Werbepunkte zur Bekämpfung der Tuberkulose, für den Müttererschutz und Arbeiterschutz aus. Das **Chemische Laboratorium Littmann** der Goldenen Adler-Apotheke und der Fabrik **Cammonia** bringt Nährpräparate, Baderkapseln, Badewässer und andere medizinische Artikel zur Schau, die sämtlich Eigenfabrikate sind. **Sattlermeister Grigoleit** stellt in seiner Werkstatt gefertigte Reisekoffer und Geschirre aus. Im selben Stande hat **Seilermeister Wäsner** eine große Anzahl sauberer Seilerwaren aufgebaut. Die Buchbindereiabteilung der **Firma Robert Schmidt** führt uns Buchbinderarbeiten und Bilderrahmen vor.

**Schuhmachermeister Nacht** weist auf das von ihm vertretene Agosystem und seine Vorteile hin. Die **Schuhmachermeister Thalig, Orlov und Rutowski** zeigen die verschiedensten Schuhe und Stiefel. Der letztere erweckt durch seine Betonung orthopädischer Fußbefestigung und durch veranschaulichende Gipsmodelle verkrüppelter Füße Interesse.

**Henry von Zaborowski** wirbt für die von ihm vertretenen Seile und Tauere der Firma **Hall's Barton Ropery & Co., Hull**. **Leitmann Nachfolger** bringt eine reiche und sehr geschmackvolle Auswahl von Polster-, Klub- und Ledermöbeln, Rauch- und Teetischen sowie Stehlampen im Verein mit Firma **Jatubeit**, die ihre Tapeten, Teppiche und Läufer zur wirkungsvollen Ausschmückung des Standes geliefert hat. Die Mitglieder der

**Schneider- und Schneiderinnen-Zinnung** haben eine große Anzahl von Herren- und Damengarderobenartikeln von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zusammengestellt.

**Tischlermeister Sabrowsky** stellt einen eigenen Prunkfarg aus, der mit Blumendekorationen des **Gärtnermeister Grönenberg** geschmückt ist.

**Im Erdgeschloß** nachdem wir uns an dem lederen Kalfett des Schützenhauses gestärkt haben, gelangen wir zunächst zum Stande für Damen-, Herren- und Kinderwäsche der Firma **W. Freyer**.

Modernste, selbstgefertigte Waren mit Handblöppelei, Schattenstich und vielen anderen technischen Ausdrucksmethoden geben ein sauberes, duftiges Gesamtbild. **Pierach, Rundi & Co.** führen uns hübschere handwerklich feinstgearbeitete Speise- und Schlafzimmer, eine intarsienverzierte Vitrine und einen gleichfalls mit Intarsien versehenen Schreibtisch vor, der durch die raffiniert zusammengestellte Art verschiedener Gelsourniere besonders eindrucksvoll ist. Zwei originelle mit je dreizehn großen Kerzen versehene Standleuchten, die brennend sicher ein außerordentlich stimmungsvolles Bild ergeben, sowie zwei große Säulen, auf denen moderne farbenfrohe Tapeten aufgeklebt sind, vervollständigen die Auslagen. Die **Sonigtuchfabrik des Bäckermeisters Jodhewitz-Heydekung** schiebt eine Fülle verschiedenartiger Bekleidungswaren in farbenfrohen Packungen aufeinander.

**Konditormeister Kielau-Coadjuthen** bringt eine kunstvolle Schmucktorte, während **Paul Neumann** gleichfalls Schmucktorten und einen aus Zucker und Backwerk bestehenden Tafelaufsatz ausstellt, der in Form eines Bienenkorbes gehalten ist. Die **Marmeladen- und Zuckerwarenfabrik „Merkur“** veranschaulicht ihr reichhaltiges Fabrikationsprogramm durch die verschiedensten Konfitüren und ein großes Schokoladenosterei.

Alle diese Süßigkeiten, Konditor- sowie Zucker- und Schokoladenwaren sehen außerordentlich appetitlich aus und können die Konkurrenz mit irgendwelchen Großhändlerzeugnissen der gleichen Art aufnehmen. Bei dieser Gelegenheit sei gleich betont, wie angenehm es wirkt, wenn die gleichartigen Gewerbebetriebe nebeneinander ihre Stände haben, was leider im übrigen fast nirgends der Fall ist. Sämtliche angebotenen Waren sind doch schließlich so, daß sie eine Konkurrenz untereinander nicht zu befürchten brauchen. Und das Gesamtbild der Ausstellung wäre durch derartige Zusammenfassungen ruhiger, übersichtlicher und somit eindrucksvoller.

**Markus Willner** hat in schön zusammengefaßter Auslage Arbeiten aus seiner Herren- und Damenschneiderei aufgebaut, die teilweise in halbfertigem Zustand, die tadellose Innenverarbeitung zeigend, uns einen kurzen Blick in die Werkstatt des Kleidermachers tun lassen. **Bäckermeister Schmidt** wirbt durch Ausstellung von Schriften im Sinne der Jugendpflege. **Uhrmachermeister Barthes** zeigt zwei Zimmerstanduhren, deren Gehäuse von **Tischlermeister Lehrer** gefertigt wurden.

Die **große Glasveranda im Garten** zeigt uns als Erstes die Fabrikate der **Memelländischen Seifenfabrik**, die vorwiegend in Klüden- und Schmierseifen bestehen. Übrigens ist diese Firma auch durch einen geschmackvollen großen Obelisk aus verschiedenen Seifenarten in den Räumen des Obergeschosses im Hauptbau des Schützenhauses vertreten.

**Töpfermeister Pennig** hat Kachelöfen, z. T. mit Sturzfeuerung, Kochherde und Friesen, sowie einen Kamin ausgestellt, für den **Schlossermeister Höpfer** die Metallarbeiten lieferte. Die Ausmalung des Standes beforderte **Malermmeister Masuch**. **Zacharias Nachfolger** ist nochmals vertreten, hier durch eine Radio-Sonderabteilung, in der vom Einzelteil bis zur kompletten Einrichtung alles Notwendige gezeigt wird. Während der Ausstellung veranstaltet die Firma gelegentlich auch Radiokonzerte im großen Schützenhausaal.

**Taig & Scheer** haben Kerzen von verschiedenster Form und Größe und ihren Virduhs-See in einer Kasse vereinigt. Die **„Nylas“ A.G.** führt eine Anzahl von Buchdrucker- und sehr sauberen Buchbinderarbeiten vor und läßt uns einen kurzen Blick in den Werdegang eines farbigen Plakates tun. Auch Zeilen aus der Segmaschine und die für die Rotationsmaschine fertige gegossene Seite einer Zeitung sind zu sehen.

**Schlossermeister Nagle** zeigt einen Laufgewichtswagen und die **Firma J. Schütz** zugerichtete, gefärbte und gegerbte Felle verschiedener Art für Pelzwaren.

**Schlossermeister Höpfer** stellt Kunstschlosserarbeiten aus verschiedenen Metallen aus, unter denen sich ein sehr schöner handgeschmiedeter Kronleuchter, die Arbeit eines Ge-

fellen, und ein reichverziertes Messinggitter hervorheben.

**Firma Teide** hat vor einer großen Schalttafel, die für das Elektrizitätswerk Heydekung bestimmt ist, Armaturen und Einzelteile für Licht- und Kraftanlagen angeordnet.

**M. Doblies** vertritt Wanderer-Fahrräder, Kasper-Nähmaschinen und zeigt ein selbstgefertigtes mechanisches Drehgestell für Schaulustigwerke. Die **Wald'schen Dampfmaschinenwerke** veranschaulichen in Proben die verschiedenartigen Mehle und die Grade ihrer Ausmahlungen.

**Die Friseur-Zinnung Memel** zeigt ihre Kunst im Perücken- und Haar Schmuck. Die **Strickwarenfabrik** der Geschwister Stach legt in reicher Auswahl selbstgefertigte Wollzeugnisse in farbenfrohen Mustern vor.

**Schlossermeister Boguschewski** und **Klempnermeister Hoyer-Heydekung** bringen Proben ihres Könnens neben dem Stand von **Schlossermeister Weber**,

der eine Wäscherolle, Klappstühle, Klappstühle und eine Kopfstütze ausstellt, die sämtliche nach eigener Konstruktion gearbeitet und zum Teil zum Gebrauchsmusterschutz angemeldet sind. Charakteristisch für diese Gegenstände ist vor allem das Prinzip, daß sie beim Nichtgebrauch auf ein verblüffend geringes Raummaß zusammengelegt werden können.

**Klempnermeister Esp**, **Schlossermeister Derwinski**, **Batterien- und Elementefabrik Stwar u. Co.** und endlich die **Standard-Mechwarenfabrik** beschließen mit ihren Eigenerzeugnissen die Reihe der Aussteller in der Glasveranda.

In der **kleinen Glashalle** an der Rückseite des Schützenhauses ist eine kleine äußerlich sehr anspruchslose, dafür aber um so interessantere **Abteilung für Lehrarbeiten** eingerichtet. Hier ist die Modellschule der Zimmerlehrer mit ihren Modellen von Dächern, Türmen, Fachwerken verschiedenster Art vertreten. Hier finden wir die Wertzeichnungen aus den Gebieten der einzelnen Handwerke, bei denen man mitunter sieht, welche Mühe es den durch derbe Handarbeit etwas ungelent gewordenen Fingern gekostet hat, ein sauberes Blatt zustande zu bringen. Hier beweisen die angehenden Maler in Plakats- und Ornamententwürfen ihre Kunst, und Schuhmacher und Schneider lernen das Schneiden von Modell-Schablonen. Die jungen Schmiede, Schlosser, Elektrotechniker, Polsterer, Ofentöpfer, Sattler, Maschinenbauer zeigen, was sie gelernt haben, und doppelt interessant ist es dann, wenn neben den einzelnen Stücken auch die Zahl der bisher verbrachten Lehrjahre vermerkt ist. Einige Leistungen sind gerade im Hinblick auf diese Angaben sehr beachtenswert. Einige Junngesaltertümer, darunter zwei Privilegienausfertigungen der Schuhmacherinnung von 1752 und der Stell- und Radmacherinnung von 1784 sowie zimmerne Trinktöpfe aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, die so manches Mal unter Innungsmeistern oder -gelesen gekreist haben mögen, stehen hier an leider nur allzu bescheidener Stelle.

Auf der **Wiese** die in der Mitte vom Modell einer Windmühle von **K. Mosler Groß-Kurschen** geziert ist, betreten wir zunächst die Halle des **Ofen-Töpfermeisters Holzhauser**

die er mit Fliesen belegt und mit geschmackvollen Sonntag-Zimmeröfen (darunter einer zur gleichzeitigen Beheizung mehrerer Zimmer), transportablen Kachelöfen, einem freundlichen Kamin, mit Kachelöfen verschiedener Konstruktion und dem Modell einer Badewanne für medizinische Bäder aus säurefesten Kacheln versehen hat. Die jeweils dem Ausstellungsgegenstand gut angepaßte Wandmalerei stammt von **Malermmeister Schläse**.

In einer langgestreckten Halle ist die **Motorbootswerk und Maschinenfabrik Gebrüder Preusschlag** mit handlichen Kübel- und Ueberlandspitzen, Maschineneinzelteilen usw., und **Franz Tischkewitz** mit Elektro-Installationsgegenständen vertreten. Die **Schmiedemeister Frischmann und Siedeberg** stellen Fußbeschläge aus. Firma **Simonett** zeigt eine selbst gefertigte Autokarosserie, während die Firmen **Sichholz, Brück und Paulat** ihr Können im Wagenbau an eleganten Kutschen und Jagdwagen beweisen, für die **Malermmeister Hilpert** die Lackierarbeiten fertigte.

**Tischlermeister Wende** mit einer in freundlichen Farben gehaltenen Kücheneinrichtung, Firma **Pajenan** mit Leder- und Schuhwaren und die **Tischfabrik Peterreit** mit ihrer reichhaltigen Auswahl füllen das letzte Abteil aus.

In eigener Halle ist nun weiter **Schlossermeister Wilson** mit einer großen Auswahl von Gas-, Wasser- und

Elektrinstallationsgegenständen auf dem Plane. Besonders lehrreich ist hier die vollkommen betriebfertige und auch tatsächlich im Betrieb befindliche Aufstellung einer Narg-Zentralheizung, die in diesem Falle für fünf angeordnete Zimmer die nötige Wärme und Warmwasser liefert. Auch ein Heizkessel eigener Konstruktion wird vorgeführt.

Nachdem wir einen Blick in den Bau der Firma **E. Stwar, Wein- und Spirituosenhandlung** und auf ihre Waren getan haben, betrachten wir bei der **Firma Zoete** ein Automobil, Motorräder, Fahrräder und einen Außenbootsmotor.

**Schmiedemeister Gelschat** stellt im Verein mit Firma **Behrendt** die die zugehörigen Geschirre- und Wagenattlerer liefert, sehr schmutze und elegant gearbeitete Fahrzeuge aus, während Firma **Sinnhuber** einen Ueberblick über ihr reichhaltiges Lager in Haus- und Küchengeräten, in Werkzeugen und Baubeschlägen gibt.

Die **Städtischen Betriebswerke** führen in einem großen Raume ihre mit Elektrizität und Gas betriebenen Haus- und Küchengeräte und Gebrauchsgegenstände für medizinische und Fabrikzwecke vor. Doppelt eindrucksvoll ist diese sehr reich besetzte Ausstellung dadurch, daß die wichtigsten dieser Artikel dem Zuschauer im Gebrauche demonstriert werden können.

**Töpfermeister Lufshnat** ist mit einer Auswahl modernster und sehr schöner Zimmerfachelöfen, einem Kamin für ein Jagdzimmer, zu dem **Schlossermeister Weber** die Metallarbeiten fertigte, mit Küchenherden und einigen Döfen eigener Konstruktion vertreten. Von den letzteren beansprucht sein zum Patent angemeldeter Kachelofen mit Luftheizung das besondere Interesse dadurch, daß er bei aller technischen Einfachheit eine denkbar günstige Wärmeausnutzung gewährleistet, weil sämtliche Wände des Ofens, auch die innen gelegenen, auf der einen Seite vom Feuer und auf der anderen Seite von Zimmerluft bestrichen werden.

Den Beschluß unseres Rundgangs bildet die leider etwas abseits gelegene Ausstellung von Maschinen und Geräten für Sparbauweise des **Architekten Joswewit**

die bei der augenblicklichen Not auf dem Baumarkte das nötige Interesse erwecken wird.

Wir haben viel gesehen, und was wir gesehen haben, das war gut. Gewiß, bei Anlässen dieser Art zeigen sich Handwerk und Gewerbe gewissermaßen im Festsitze, und nur das Beste, was man fähig ist, wird ausgestellt. Aber das gerade ist ja das Wertvolle, daß wir bei solchen Gelegenheiten einmal sehen können, was in handwerklicher und gewerblicher Beziehung vom Memellande zu erwarten ist. So mancher Meister ist durch die Not der Zeit seit langem nicht dazu gekommen, einmal ein Meisterstück anzufertigen, nicht etwa deshalb, weil er es nicht konnte, sondern weil er keine Verwendung dafür hatte. Hier aber — es ist freilich mehr ein ideeller Lohn — wird er vor der Öffentlichkeit wenigstens einmal eine Anerkennung für seine Leistung erwarten dürfen.

Memelländisches Handwerk und Gewerbe nehmen seit der Közrennung des Gebietes vom Deutschen Reiche eine ganz andere Stellung ein als früher. Die Konkurrenz von Deutschland aus ist zum großen Teile ausgeschaltet; die Leistungsfähigkeit, vor allem was Qualität anbelangt, steht bedeutend über der jenseits der früheren deutsch-russischen Grenze. Freilich ist dadurch die Gefahr entstanden, daß der Wille zu besser, irgendwie erreichbarer Qualität ungünstig beeinflusst wird. Die Gefahr ist wohl vorhanden, aber die diesjährige Ausstellung zeigt uns auf alle nur denkbare Weise, daß jede Befürchtung in diesem Sinne keine Anhaltspunkte findet. Solange memelländisches Handwerk und Gewerbe seine alten Traditionen bewahrt und den Fortschritt im Geiste der Zeit wie bisher mitmacht, solange wird es seine wirtschaftliche und ideale Stützkräfte erhalten, damit es dann in Zeiten der Besserung, auf die wir alle hoffen, wieder seinen wohlverdienten goldenen Boden finden kann, den es ehemals besessen hat.

Um das Nordpollustschiff. Ein Vertreter des „Berliner Tageblattes“ hatte mit Dr. Edener eine Unterredung über den Beschluß der Studienkommission zur Erforschung der Arktis betreffend die Größe des Polarluftschiffes. Dr. Edener führte aus, daß der Luftschiffbau Zeppelin bei seiner Abreise über die Entscheidung der Studiengesellschaft noch nicht unterrichtet war. Seiner Ansicht nach solle es sich um keine Sache von so großer Bedeutung handeln, daß die erzielte Einigung zwischen Luftschiffbau Zeppelin und der Studiengesellschaft wieder in Frage gestellt werden könne. Das vom Luftschiffbau vorgeschlagene Luftschiff von reichlich 100 000 Kubikmetern habe andererseits die gleiche Leistungsfähigkeit wie ein 150 000 Kubikmeter Schiff und sei um 2 1/2 Millionen Mark billiger. Die Studiengesellschaft brauche nur in bestimmter Weise ihre Wünsche in dieser Beziehung zu äußern, um sie erfüllt zu sehen.

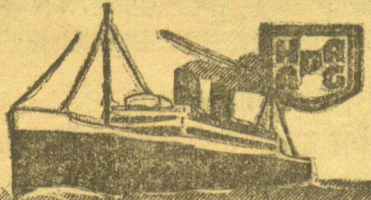
**Todessturz in eine Faudgrube.** In Memis im Allgäu fiel ein Knabe in eine Faudgrube. Bei den Rettungsversuchen erlitten der Vater des Knaben, ein Bauer und ein 15-jähriger Sohn des Kletterer Postagenten das gleiche Schicksal. Es gelang drei Personen lebend zu bergen. Der Sohn des Postagenten konnte nur als Leiche aus der Grube gezogen werden.



# Persil

## für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!



Nach Nord-Amerika und Canada; gemein-samer Dienst mit United American Lines. Ham-burg - New York etwa wöchentliche Abfahrten.

Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba, Me-xico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. in Verbin-dung mit anderen Linien.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen.

Auskünfte und Druckzettel über Fahrpläne und Beförderungsmöglichkeit durch

### HAMBURG-AMERIKA LINIE

Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen. In

Memel: Reisebüro Robert Meyhoefer G. m. b. H.

**Tapeten**  
zur bei  
**P. K. C.**  
Pierach Kuntz  
& Co

**Auto-Vermietung**  
Telephon Nr. 739  
Gebr. Preukschat

**Autovermietung**  
Telephon 163.  
M. Taibles  
Mechaniker  
Große Wasserstraße 11

**Auto-Vermietung**  
Personen- und  
Kaufwagen z. B.  
Tel. 450, 760

**Lammböde**  
(Schwarzschafes  
Fleischschaf) aus  
meiner Stamm-  
herde, herbvorra-  
gut entwickelte  
Tiere im Alter  
von einem halben  
7/8 Jahr  
zu verkaufen  
Gutsverwaltung  
Schreitlaugen  
Post Schreitlaugen  
Kreis Pogegen.

**Motorrads**  
(Fahrer) 2 PS 19301  
umständlich z. verk. bei  
Paddags, Holstr. 30a

**Matulatur-Papier**  
z. hab. F. W. Siebert

**Aufgebot**  
Auf Grund der Ver-  
ordnung vom 15. Mai  
1925 - Amtsblatt Seite  
461 - werden fol-  
gende Gesellschaften u.  
Genossenschaften, wel-  
che die Umstellung ih-  
res Geschäftskapitals  
in die Vitawährung  
bis zum 30. Juni 1925  
nicht durchgeführt ha-  
ben, seitens des Re-  
gierungsgerichts Memel  
zwangweise liqui-  
diert:  
1. Gej. m. b. H. zur För-  
derung des Baues  
von Arbeiterwohn-  
häusern in Memel  
S. R. B. 18  
2. Buchdruckerei „Lit-  
uania“ Gej. m. b. H.  
in Memel S. R. B. 24  
3. Kleinbefelungsge-  
sellschaft m. b. H. Me-  
mel-Stadt in Memel  
S. R. B. 29

4. Kleinbefelungsge-  
sellschaft m. b. H. Me-  
mel-Stadt in Memel  
S. R. B. 30
  5. Wirtschaftliche Ver-  
einigung der Me-  
meler Holzinter-  
essenten Gej. m. b. H.  
in Memel S. R. B. 33
  6. Eisenbahn-Akti-  
engesellschaft Memel-  
Schaulen Memel S.  
R. B. 34
  7. Baltisch-Litauische  
Eisen- und Ausfuhr-  
gesellschaft m. b. H.  
in Memel S. R. B. 37
  8. Pflanztransport-  
Vermittlung Gej.  
m. b. H. in Memel  
S. R. B. 38
  9. Zigarettenfabrik  
Memel Gej. m. b. H.  
in Memel S. R. B. 51
  10. Metall- & Metall-  
waren Gej. m. b. H.  
in Memel S. R. B. 55
  11. Walbin & Fome-  
ranz Gej. m. b. H.  
in Memel S. R. B. 58
  12. Ulrich & Co. S. m.  
b. H. in Memel S. R.  
B. 61
  13. Hirschberg & Co.  
Gej. m. b. H. in Memel  
S. R. B. 63
  14. Dyd & Eigner Gej.  
m. b. H. in Memel S. R.  
B. 70
  15. Osthändelsgesell-  
schaft für Import  
und Export m. b. H.  
in Memel S. R. B. 71
  16. Torwerf-Schiffrei-  
Kaufverden Gej. m. b.  
H. in Memel S. R.  
B. 75
  17. Daga - Verlagsan-  
stalt Gej. m. b. H.  
in Memel S. R. B. 80
  18. Bürohaus Gesell-  
schaft m. b. H. in Memel  
S. R. B. 82
  19. Dienstverwehrt-  
Memel Gej. m. b. H.  
S. R. B. 88
  20. Eduard Schmidt &  
Co. Gej. m. b. H. in Memel  
S. R. B. 87
  21. R. Eden & Co. Gej.  
m. b. H. in Memel S. R.  
B. 96
  22. Vereinigte Herings-  
Import Gej. m. b. H.  
in Memel S. R. B. 99
  23. Memeler Zell- und  
Kaufwaren, Ak-  
tiengesellschaft S. R.  
B. 100
  24. Ostpreussische Ver-  
sicherungs-Vermitt-  
lungs-Gesellschaft Akti-  
engesellschaft Memel S.  
R. B. 107
  25. „Helvetia“ Import-  
und Export Gej. m.  
b. H. in Memel S. R.  
B. 108
  26. Effensfabrik „Pre-  
sto“ Gej. m. b. H. in Memel  
S. R. B. 112
  27. Memeler Großhan-  
dels-Gesellschaft m. b.  
H. in Memel S. R. B.  
113
  28. „Medis“ Holzver-  
wertungs- Akti-  
engesellschaft, Memel  
S. R. B. 125
  29. Memelländisch-Lit-  
auisch-Politische Han-  
dels- Aktiengesell-  
schaft Memel-  
pol-Klaipėdos Ver-  
kehrs-Aktive Trans-  
porte - Klaipėdos  
Vietevsko Polste  
Livarjuostvo Hand-
  30. Bild-Gesellschaft  
Fisch-Centrale Memel  
Gej. m. b. H. in Memel  
S. R. B. 129
  31. Veritas, Handels-  
und Industrie-Gesell-  
schaft m. b. H. in Memel  
S. R. B. 131
  32. Finanzierungsge-  
sellschaft m. b. H. in Memel  
S. R. B. 132
  33. „Memel“ Gesell-  
schaft für Handel  
und Schiffahrt m. b. H.  
in Memel S. R. B.  
135
  34. Fundament - Bau-  
stoffhandlung Gej.  
m. b. H. in Memel S.  
R. B. 140
  35. Berg & Peteren G.  
m. b. H. in Memel S.  
R. B. 142
  36. Schreiber & Co.  
Schiffsmakler-Agen-  
tur und Komission  
G. m. b. H. S. R. B.  
143
  37. „Memeler Lloyd“  
Versicherungs-Vermitt-  
lungs-Gesellschaft m. b. H.  
in Memel S. R. B. 152
  38. „Lautenhaus“ Me-  
cine-Industrie-Gesell-  
schaft in Memel  
Memel S. R. B. 155
  39. Chemische Fabrik  
„Gevella“ Aktiengesell-  
schaft Memel S.  
R. B. 160
  40. Continentale Com-  
merz Gej. m. b. H.  
in Memel S. R. B. 162
  41. Continentale Ver-  
lags-Gesellschaft m.  
b. H. in Memel S. R.  
B. 164
- Genossenschaften**  
1. Zieherwertungs-  
genossenschaft Me-  
melland e. G. m. b. H.  
2. Produktiv-Baugesell-  
schaft, e. G. m. b. H.  
Gemäß § 2 der ge-  
nannten Verordnung  
und §§ 916 bis 959 der  
Zivilprozessordnung  
erzucht hiermit an alle  
Gläubiger der ge-  
nannten Gesellschaften  
und Genossenschaften  
die Aufforderung, ihre  
Forderungen und  
Rechte schriftlich bei  
dem unterzeichneten  
Gericht i. g. l. e. i. c. h.  
Präzise aber in  
dem am
- 21. August 1925**  
vormittags 10 Uhr  
vor dem Amtsgericht  
Memel (Zimmer 11)  
stattfindenden Auf-  
gebotsstermin anzu-  
melden, widrigenfalls  
sie mit ihren For-  
derungen und Rechten  
ausgeschlossen werden.  
Die Schuldner wollen  
sich bei Vermittlung  
bis zu dem genannten  
Termin schriftlich  
unter Angabe von  
Höhe und Grund der  
Schulden melden.  
Memel,  
den 8. Juli 1925.  
Das Amtsgericht  
2973/1 Abt. 1.

### Verdingung

Die Lieferung von 280000 Stück Ziegelsteinen für den Neubau eines Beamtenwohnbaues soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind vom Kreisbauamt Geddefrug anzufordern. Der Submissionstermin ist am 21. Juli d. Js. vorm. 10 Uhr auf dem Kreisbauamt, wo bis dahin die Angebote schriftlich m. entsprechender Aufschrift versehen im verschlossenen Umschlag einzureichen sind. Die Bedingungen sind, Geddefrug den 10. Juli 1925.

**Oskar Saint-Paul**  
Rippenstraße 10.  
Einsegnungs-  
Anzug  
fast neu, preiswert zu verkaufen. Wo? hat die Exped. d. Bl. 19344

**2 gebrauchte Reifkörbe**  
19351  
zu kaufen gesucht. Off. u. 3388 a. d. Exp. d. Bl.

### 5 Waggon Kiefern-Brennholz

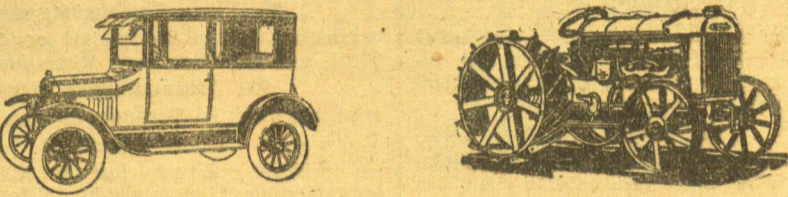
in gesunder, handelsüblicher Qualität, aber nur in ganz Waggonladungen, Inhalt ca. 25 rm, zum Preise von 21 Mt pro rm, frei Waggon Memel. Zahlung gegen Duplikatfrachtbrief.



Führende Zeitschrift für die gesamten Interessen von Schifffahrt u. Schiffbau  
Probenummern durch die Geschäftsstelle  
Berlin W. 50, Kurfürstendamm 18

**„Der Weltmarkt“**  
Organ für die Einkäufer mit den neuen Rubriken ab 1. April d. Js.: „Auskunftszentrale für den Osten“, „Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten“ dient den Interessen des östlich-deutschen Handelsverkehrs  
Jahresbezugspr. 6 Doll. einjährl. Porto Einzelne Probenummern 10 Pf. n. f. r. e. i. durch  
**J. C. König & Ebhardt**, Hannover Verlag „Der Weltmarkt“ (9268)

LINCOLN *Ford* FORDSON



## Ford-Personenwagen

5-sitzig, offen, 4 Zyl., 11/22 PS., neuestes Modell mit elektr. Beleuchtung u. Starter  
komplett fahrfertig Lit 6175.—

## Probe - Pflügen

mit Fordson-Traktor erfolgt am 23. Juli, 10 Uhr vormittags, auf den Feldern des Herrn Richard Gennies, Gudden bei Pikupönen, 1/2 Stunde vom Bahnhof Pogegen entfernt. Dasselbst werden alle Auskünfte erteilt, ebenso Aufträge für die Herbstsaison entgegengenommen.

## L. Buddrick & Co.

Memel, Telephon 410  
autorisierte Vertretung der Ford Motor Company für ganz Litauen und Memelgebiet

## Zur Handwerks- und Gewerbe-Ausstellung im Schützengarten vom 10.-17. Juli

## Raumstimmung

Ich habe in Halle 2 eine moderne  
geschaffen. / Ausgestellt sind:  
Kachel-Ofen, Kochherde, Wandplatten u. Fußbodenfliesen mit dazu abgestimmter Wandmalerei, die von Malermeister Herrn Heinrich Schlasse hergestellt ist. Insbesondere mache ich auf den Ofen für Mehrzimmersheizung aufmerksam  
Der Kachelofen ist in seiner Anschaffung, sowie im Verbrauch von Brennstoffen billiger wie jede andere Heizungsart. Er bietet in seiner funktionellen Ausgestaltung einen hervorragenden Zimmerschmuck und macht jede Wohnstätte behaglich.

**Arthur Holzhauser**  
Töpfermeister

## Trinkt Vitore Hartwig Kantorowicz

**Sauber und rein**  
wird Ihre Wäsche, wenn Sie dieselbe mit dem garantierten Wäscheblau der altberühmten Marke  
„Korengold“  
waschen. Fordert überall! Hauptverkauf bei  
**S. Flechter**  
Kowno, Präzidentenstrasse 2/20

**Kyffhäuser-Technikum Frankenhäuser.**  
Ingenieur- und Werkmeister-Abteilung für allgemeinen u. landwirtschaftl. Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugtechnik u. Eisenbochbau.

**Sürge**  
liefert zu den billigsten Preisen  
**A. Gendruschke**, Polangenstr. 32

Schwedische  
**Sägeschärfscheiben**  
Schwedisches  
**Schmirgelscheiben**  
der  
A. B. Stibmaterial, Västerby  
empfehlen  
**Braun & Sturmhoebel**

**Lohnbeutel**  
hält vorrätig  
F. W. Siebert Memel Dampfboot AG

**Vitanische Klassen-Lotterie**  
Lietuvos Randonio Kryzians Loterija  
Losse der III. Klasse  
Verkaufslöse zu haben  
**B. Lankowsky**  
Memel  
Polangenstraße 41  
Telephon 22  
Vertreter:  
**Louis Großkopf**, Börsenstr. 13  
Buchhandl. „Rytas“, Libauer Str.  
**A. Pinkus**, Friedr.-Wilhelm-Straße  
Buchhandl. **Schossau**, Geddefrug  
**v. Billerbeck**, Wilkischen  
**Friedrich Schwandt**, Bogegen  
Friseur **Georg Lemke**, Fröfnis

**Wir offerieren**  
ex Dampf- und Waggon sowie ab Lager  
**Thomasmehl**  
**Superphosphat 18%**  
**Phosphorsäure 25%**  
**Kali und Kalinit**  
**Kalkstickstoff**  
**Schwefelsäure Ammoniak 20,6%**  
**Leunafaltpeter 26%**  
**Norgelalpeter**  
**Ammoniak-Superphosphat**  
zu billigsten Preisen und günstigsten  
Lieferungsbedingungen  
**Handelsgesellschaft Kaifeisen**  
**Aktiengesellschaft**  
Geddefrug Memel Bogegen

**Stimmzettel**  
(Wahl-Vorschläge) zu den Kreis-  
wahlen fertigt in vorchriftsmäßiger  
Ausführung schnellstens  
**F. W. Siebert**  
Memel Dampfboot  
Aktien-Gesellschaft

**Otto Teicke**  
Elektrotechn. Installations-Büro  
Grüne Straße 8 / Telephon 301  
Ständiges Lager in Beleuchtungs-  
körpern und sämtlichem  
Elektromaterial

## Aufsehen erregender Saison - Ausverkauf!!!

- Guter Nessel . . . . . Meter Lit 1<sup>75</sup>
- Gerstenkorn-Handtücher . . . . . Meter Lit 1<sup>75</sup>
- Baumwoll-Musseline, hübsche Muster . . . . . Meter Lit 1<sup>95</sup>
- Wollmusseline, schöne Dessins . . . . . Meter Lit 6<sup>50</sup>
- Bunte Tischdeckenstoffe . . . . . Meter Lit 5<sup>95</sup>
- Ein Posten Musselin-Blusen . . . . . Lit 5<sup>95</sup>
- Ein Posten Musselin-Kleider . . . . . Lit 13<sup>95</sup>
- Ein Posten Satin-Schürzen . . . . . Lit 4<sup>95</sup>

Außerdem alle anderen Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen  
**Gerson Scher**  
Grabenstraße 5

**Vertrauensposten**  
Für das Sekretariat einer Aktiengesell-  
**gebildete Dame**  
versteht in Stenographie und Schreib-  
maschine, die bereits in ähnlicher  
Stellung langjährig tätig gewesen ist  
und über erste Referenzen verfügt, bei  
gutem Gehalt gesucht. Nur Damen,  
die obigen Anforderungen zeitlos genügen,  
wollen ausführliche Bewerbungen  
unter Nr. 3292 an die  
Exped. d. Bl. ein-  
reichen.



## Die Stiftung

Skizze von Paul Petzold

In der Jakoberstraße der alten Reichsstadt Angsburg beobachtete ein weißbärtiger Herr mit offenkundiger Teilnahme einen Schüler, der voll Eifers die lateinische Inschrift über dem Haupteingang zur Jugarenei in sein Merkbuch kritzelt. Endlich trat er auf ihn zu und sagte: „Ich freue mich herzlich, daß Sie der Inschrift Ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben. Versuchen Sie dieses krause Latein, das so prunklos von einer Tat edelster Menschlichkeit erzählt.“

Um die Lippen des jungen Mannes spielte ein derbeleses Lächeln. „Dem Sinne nach wohl,“ entgegnete er, „freilich im einzelnen —“

„Dann haben Sie schon viel gelernt,“ sagte der alte Herr eifrig. Sie stehen hier vor der ältesten Siedelungskolonie. Ich möchte Ihnen eine Erklärung geben, Sie verstehen die Befestigung des alten Mannes, der das Belohnen nicht lassen kann. Wollen Sie den Bericht ihrer Entstehung hören?“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür,“ sagte der Jüngling bescheiden. Ehrerbietig folgte er seinem freundlichen Mentor zum Gange durch die Jugarenei. Während sie durch die Herengasse mit ihren schmucken, einhöckerigen Häusern schritten, begann der alte Herr: „Sie haben das Fuggerhaus in der Magazinsstraße gesehen?“

„Gewiß antwortete der Gefragte, ein stolzer Bau, der wohl einen Beweis von der Würde und dem Reichtum des Geschlechtes zu geben vermag.“

Der alte Herr nickte und erzählte: „Kurz nach der Vollendung des Palastes stand die Gasse in Ehren vor der breiten Fassade und bestaunte die fremdartige Schöpfung, in der Jakob Fugger der Reiche seinen Handelsleuten den ersten Prachtbau der Renaissance vor Augen stellte. Aus jedem Munde scholl begeistertes Lob. Ein Bau diktiert unter dem Schwarm, umhüllt in dem Geiräusch bald dieser, bald jener Gruppe zu lauschen. Da fiel sein Blick auf einen Mann im großen Kleide, der mit dem Ausdrücke des Jorns und Hasses das Wunderwerk der neuen Kunst anstarrte.“

„Warum verließ dich dein Angesicht, lieber christlicher Bruder,“ sprach er den Mißgünstigen an, „und warum wohnt der Neid in deinen Augen?“

„Wie könnte ich mich solcher Verschwendung freuen?“ entgegnete der Angeredete finster. „Ist es von Gott weise eingerichtet, daß ich mit meinen beiden Händen mein Leben nicht so viel verdienen kann wie jener mit dem kleinen Finger in einem Augenblicke?“

Der Kuttenträger war den Unzufriedenen mit abweisender Miene. „Bist du nicht gesund, Jakob Wimpfling? Stroh deine Leiden nicht von Stärke? Hast du nicht einen glücklichen Hausstand, eine zünftige Frau und frohe Kinderlein?“

Der Gefragte lachte grell auf. „Der heilige Joseph segne mir die Kraft der Leiden, meine Hausfrau und die Kinderlein!“ höhnte er. „Ei, frommer Vater, so schaut doch selbst meinen glücklichen Hausstand! Seht zu, wie die Ehe so fürtreulich sich mehr und mehr! Wie die beiden Stübchen, heiliger Bruder, die Stübchen wachsen nimmer, und wenn das nächste Würmlein einziehen will in gar wenigen Wochen, dann müssen wir die Wiege vor die Haustür stellen auf die Gassen, wenn es nicht selbst Einschieben hat und sich davon macht, weil es ihm an der Wiege gebricht. Der drüben aber, — drohend streckte sich seine Faust gegen den Prachtbau — „der breitet sich aus wie freßendes Feuer.“

Der Muth blieb eine Weile in Gedanken verfangen. Die Strenge wich aus seinen Mienen, die Liebe glättete die Falten der hohen Stirn. „Folge mir!“ sagte er kurz und wandte sich zum Gehen. Der Bärne stand einen Augenblick ungeschicklich, dann stampfte er mit plumpen Schritten dem Vorangehenden nach, der auf das Tor des Fuggerhauses zu hielt und anklopfte.

Der Vater wurde gemeldet und nach kurzem Warten mit seinem Gefährten in ein prächtiges Gemach geführt. Vor einem mächtigen Tische, der ganz mit Schriften bedeckt war, sah ein Mann in reicher Kleidung mit schwerer, goldener Ehrenkette um den Hals im kunstvoll geschmückten Lehnstuhle. Er richtete sein männlich-hohes Gesicht empor. „Gott zum Gruß, ehrwürdiger Bruder Servatius!“ sagte er mit tiefer Stimme. „Was führt Euch in mein Haus?“

Der Muth wendete sich an seinen Begleiter: „Jetzt sprich für dich und deine Kollegen! Sag an, was dein Herz bedrückt und warum du unzufrieden bist mit unsers Herrgotts Regiment!“ Der Angeredete fuhr mit der Hand nach dem Halse, als ob er zusammengeschnürt wäre, ein ächzender Laut entwand sich seinen Lippen.

„Nehmt Platz, ehrwürdiger Vater,“ sagte der Handelsherr, indem er sich in den Lehnstuhl zurückfallen ließ, „und erweist selbst das Wort!“

Der Muth trat an den Tisch. „Gott hat Euch sonderliche Glücksgüter beschert,“ begann er feierlich, „der Strom Eures Reichthums rinnt durch die Stadt wie ein starker Fluß, der Mühlen treibt und Flüsse trägt. Stadt und Kirche begabtet Ihr mit unvergleichlichen Geschenken und Wohlthaten. Euch und Euren Nachkommen bautet Ihr ein Haus von fürstlichem Glanze. Das alles ehrt Euch hoch und ist des Ruhmes und Dankes gewiß. Doch fehlt eines. Gedehet in Euren Großmuth, Reichtum und Weisheit der armen, frommen Bürger und Einwohner der Stadt! Du aber, mein christlicher Bruder, — damit kehre er sich an seinen stummen Gefährten — „red' frisch und frei, du wirst ein gnädig Ohr finden.“

Der Handelsherr richtete den Blick auf seinen armen Mitbürger. „Sprich ohn' Umschweif, lieber! Was willst du?“ Er turs, frähtig Wortlein ist mir gar sehr erwünscht.“

Der Mann würgte und stöhnte. „Nur ein paar Stübchen, darin zu wohnen mit dem Weibe und den Kinderlein!“ prechte er mühsam hervor.

Das Auge des Gewaltigen ruhte klar und groß auf dem Demüthigen, flammete auf und umfasste das Bild des heißen Sehnsuchtschmerzes.

„Wer bist du?“

„Der Schmiedeknecht Jakob Wimpfling aus der Rehgassen.“

Der Handelsherr erhob sich. „Du wirst von mir hören,“ sagte er. „Jetzt geh!“

Der Knecht beugte sich tief zu Boden und verließ geächtet Ganges das Zimmer. Als er an der Tür schon zurückblinnte, sah er die Zurückbleibenden in erstem Entsetze.

Am nächsten Tage besprach der reichste Mann der Welt die Behausung des Armen. Noch in demselben Jahre wurde der Grund zu dieser paar hundert Familien um Gottes Lohn das Glück einer Heimstätte schenkt bis auf diesen Tag.“

Der alte Herr hatte dem andächtigen Zuhörer die Hand zum Abschiede gereicht. „Mein junger Freund, Sie sind noch zu jung, um ermessen zu können, welcher Segen aus diesem Liebeswerke geflossen ist. Sehen Sie, mandem ist es geglückt, fürstlichen Reichthum zu erwerben. Mein das

große Beispiel der Freigebigkeit, das nach den Worten der Inschrift zum Vorbilde dienen sollte, hat noch keines Reichen Sinn zur Nachahmung verlockt bis auf den heutigen Tag. Leben Sie wohl! Vielleicht haben wir die alte Sprache gelernt, die einst der gelehrte und reiche Fugger zu reden verstand.“ Der wunderliche alte Herr zog das Taschentuch und schmerzte sich heftig. Er schien noch etwas sagen zu wollen. Plötzlich ging er eilig von dannen, um im Kirchlein der Jugarenei zu verschwinden.

## Nacht

Novelle von Heinz Tovote

Schwarz und schwer liegt die Nacht über dem Meere. Kein Licht ist zu sehen auf dem Wege vom dem kleinen Fischerdorf bis zu den Klippen, gegen die das Meer rauscht. Der schmale Weg ist kaum zu finden, aber ich gehe ihn alle Tage und kenne jeden Stein in den Felsen.

Ich höre nur den dumpfen Schlag der andrängenden Wogen gegen das zerklüftete Gestein. Nun bin ich oben, dort, wo man am Tage weit hinaussehen kann, hinüber zum Kullen und zu den beiden kleinen Holmen, die wie verloren im Meere liegen.

Das Feuer vom Leuchtturme beim Kullen streift alle paar Augenblicke über den schwarzen Himmel, und schwarzes Gewölk, aus dem es zuweilen mit Zidzad blitzt, hat sich über dem Meer getürmt. Den ganzen Tag hat das Gewitter gedroht, gegen Abend hat man das dumpfe Grollen gehört, aber es ist nicht über das Wasser herüber gekommen, sondern das schwere Wetter lagert drohend am Horizont.

Es ist noch immer drückend warm, und ich werfe mich in eine Vertiefung des Felsens, wo ein wenig Gras gewachsen ist. Da liege ich und starre in die Nacht, die undurchdringlich sich mir zu Füßen breitet.

Es ist so finster, daß ich selbst beim Schein der fernen Blicke das kleine Vagabund nur abhine lassen, das sich hier wie ein Bodengestirn an den Felsen schmiegt, auf Pfählen gestützt, mit der langen steilen Leiter, die hinunter in die florartige Bucht führt, wo das Wasser so durchsichtig kristallklar grün ist, daß man den Felsboden erkennen kann. Wo die Wellen hereinströmen und an dem wildgeriffelten Gestein mit weißem Gischt sich hinaufwerfen, und wo jetzt ein schwarzes Loch gähnt, so daß selbst von dem schneeweißen Schaum nichts zu sehen ist in der undurchdringlichen Finsternis, die auf allem in dieser warmen Sommernacht lastet.

Ich liege und starre in die Finsternis, ob ich nicht das Licht eines fernen Schiffes entdecken kann. Aber nichts ist zu sehen, als zuweilen der Schein der fernen Blicke, und die gleichmäßig, immer in den gleichen Sekunden wiederkehrenden Lichtegel des Leuchtturms, in dessen Schein aber nichts zu erkennen ist, weil seine Flügel nicht bis hierher an die Küste reichen. — Das Vorgebirge lagert dazwischen.

Und in die tiefe Stille hinein höre ich neben mir, aber durch hohe Felsbroden getrennt, das Rauschen wie von Frauenkleidern. Ich bin nicht mehr allein.

Ich räufere mich nicht. Es müssen zwei Menschen sein. Soll ich aufstehen, daß sie wissen: es ist noch einer in der Nähe? Aber ich bin zu träge, und die Nacht lastet zu schwer und drückend warm.

Und dann sagt eine volle Frauenstimme: „Wie lange soll das nun noch dauern?“

„Aber es kommt keine Antwort. Nur das Wasser tobt gegen die Felsen, die Blitze zittern am fernem Horizonte, und die Stimme fragt wieder, eindringlicher, angstvoll: „Sag mir, wie lange soll es noch dauern?“

„Nach einer ganzen Weile eines Mannesstimme: „Der Arzt hat wieder Hoffnung.“

„Hoffnung? Und du...? Du?“

„Ich weiß nicht.“

„Ich wollte, sie wäre nicht mehr. Ich habe noch nie einem Menschen etwas Böses gewünscht, — außer ihr! — Denn ich wünschte, der Tod käme, und dann...“

„Maria!“

„Ja,“ sagte sie, „ich ertrage es nicht länger. Sie hat kein Recht auf dich, diese kranke Frau, an der du zugrunde gehst, denn das tuft du.“

„Aline ist immer gut zu mir gewesen.“

„Gut! Was heißt das: gut gewesen? — Dein Leben zerbricht in ihr, und das meine mit ihm. Ich wollte, es wäre zu Ende.“

„Maria, du frewest. Wie kannst du nur?“

„Ja, wie kann ich nur. Ich kann! Ich habe den Mut zu sagen, was ich fühle. Aber du!... du! Du bist ja zu feige.“

„Was soll das heißen?“

„Ein anderer an deiner Stelle, einer der ein Herz hätte! Aber du bist es ja gar nicht wert, daß man...“

Sie sprach nicht weiter, und dann sah ich, wie auf dem Felsvorsprunge eine Frauengestalt sich ganz schwarz gegen den Himmel abhob, wenn die Blitze jenwärts des Wassers sammelten.

„Am besten, man wirft sich hier hinunter, dann ist alles aus.“

„Maria!“

Und ich sah, wie er nach ihren Kleidern griff, um sie zu halten, als sie einen Schritt weiter vortrat.

„Maria! Was soll ich denn tun?“

„Greiffst du nach mir? ... Hast du wirklich den Mut, endlich die Hand nach mir auszustrecken. Leben um Leben! ... Aber hab keine Angst, du bist es nicht wert, daß man dein Leben um deinetwillen aufs Spiel setzt. Du verdienst es nicht.“

„Und was soll ich denn tun? Maria. Sieh doch, wie schwer es Aline hat, wie sie leidet.“

„Und ich? Leide ich nicht? — Du siehst nur immer Aline, immer nur Aline. Geh! ... Ein Mann, und soll so feige sein? Zittert, wenn sich das Glück ihm zeigt. Wagt es nicht, die Hand zu erheben, nicht zu dem einen — und nicht zu dem anderen. Oh!...“

Ein Stöhnen rang sich aus ihrer Brust, und sie hob die geballten Fäuste bis zu Höhe ihres Gesichts, und dann ließ sie sich auf einen Felsblock fallen, und ich sah sie nicht mehr. Aber ich glaubte, daß sie still in sich hinein weinte.

Der Mann schwieg. — Sein Laut unterbrach die Stille als nur der eintönige, dumpfe Schlag der Wogen, die in die Felsbucht strömten und an den Felsen aufwärts kletterten.

Zwei grelle Blitze drüben zuckten auf und führten in einander, daß einen Augenblick eine schwache Helle entstand. Da sagte sie:

„Selbst die Blitze finden das. Nur zwei Menschen, die...“

Und wieder war es still; nach einer langen, langen Pause atmte sie tief auf, und durch die

## Kinder am Weg

Skizzen von

Walter Schworer, Darmstadt

In einem trüben Dezemberabend gehe ich wieder einmal planlos durch die Straßen. Da trippelt plötzlich ein Junge still neben mir her. Ich beachte ihn kaum.

Hinter der nächsten Laterne sehe ich an seinem Schattens, daß er ein langes, breites Ding hin- und herschleifert. Da schaue ich zu dem stummen Begleiter hinab. Der hebt nun sein mageres Gesicht zu mir empor und fragt hastig: „Well, es is doch noch kei Sech?“

„Als ich es verneine, kommt's befriedigt zurück: „Da bin ich froh. Um sechs macht er ja zu.“

„Was macht er zu?“

„Ei, sein Vade. Ich soll doch die Schuh hintrage. Drei Mark krieg ich dafür.“

Jetzt weiß ich, was das Bürschlein soll. Bis an den Laden will ich mit gehen. Manchmal mache ich dem Buben zu große Schritte. Da hebt er sich in Trab, bis ich wieder langsamer schreite.

Er erzählt mir von seinem Schwesterchen, das gestern den ersten Zahn bekommen habe und nachts so viel schreie, und dann von der Schule.

Wir breien um die Ecke und sind in der halbdunklen Klosterstraße und dann vor der alten, ausgekretenen Steintreppe, die in den schlecht erleuchteten Tröbelerladen führt.

Der Knirps zieht sein Köppchen und verschwindet hinter dem Gehimmel der kleinen Türschelle. Ich gehe auf dem holprigen Pflaster weiter, kehre aber nach einiger Zeit um und stehe wieder an dem zwölften Obergeschoss stehenden Schaufenster. Zwischen einem graugrünen Rock und einem schäbigen Pappkoffer hindurch kann ich zur Rot eine alte Frau erkennen, die vor dem Buben sitzt und ihn schweigend die Stiefel hin- und herwendet. Aufmerksam sind die beiden noch nicht handelsmäßig geworden.

Bögernd gehe ich noch ein Stück die Straße hinab, laufend, ob sich nicht wieder die verrostete Schelle hören läßt. Da himmelt es von neuem, und als ich an der kleinen Treppe bin, steht das Bürschlein mit hängendem Kopf vor mir. Es steht mich nicht und starrt nur immer auf ein Geldstück in der schmalen Hand. Als es mich gewahr wird, streckt sich mir der Kinderarm entgegen, und in den Fingern sehe ich ein einziges Markstück.

„Mehr net,“ schluchzt es erbärmlich.

Da nehme ich den unglücklichen Buben bei der Hand und suche ihn zu trösten.

„Mit drei Mark könnte dein Mutterle auch net viel ansfangen,“ sage ich. „Die Hauptsache ist, daß dein Vater bald wieder Arbeit hat. Ist er denn krank?“

„Nein,“ erwidert ruhiger geworden der Kleine.

„Warum bekommt er denn keine Arbeit?“

„Ich weiß net.“

„Was macht er denn jetzt?“

„Malen tut er!“

„Malen?“ fragt ich überrascht. „Was malt er denn?“

„Alles!“ entgegnet zuversichtlich der Junge. Da bin ich neugierig geworden.

„Verkauft er die Bilder?“

„O ja, wollen Sie auch eins?“

„Vielleicht. Ich will sie mir mal ansehen.“

Der Malersbub führt mich durch die hellen, verkehrreichen Straßen, dann durch kleinere und immer kleinere, bis wir nach einer halben Stunde vor einem dunklen Torbogen stehen. „Hier nehm!“ ruft mein Freund und läuft stink voraus.

Der Schall unserer Tritte klingt von den grauen Wänden wieder. Vor mir öffnet sich knarrend eine Tür, und in dem dahinter liegenden finsternen Flur wartet das Kind, bis ich wieder bei ihm stehe.

Griff nachhilt, in die Höhe. Dann bleibe ich horchend stehen. Der Führer scheint mir weit voraus zu sein.

Da kriecht ein schwacher Lichtschimmer über die alte Treppe und zeigt mir den Weg. Ein enger Gang wird sichtbar, aber an seinem Ende steht, eine Küchenlampe hoch emporhebend, ein junges Weib und schaut prüfend auf den Eindringling.

„Anser Franz hat mir gesagt,“ spricht sie die Frau. „Ich will vorangehen. Bitte kommen Sie!“

Nun bin ich in der Küche. In dem schmalen Raum ist's laubiger, als ich nach seiner Umgebung vermutet. Ein heller Schrank mit kleinen, weißen Vorhängen, der blankgeschienerte Tisch, auf dem ein paar Pinsel und ein kleiner Farbkasten liegen und zwei Stühle fallen ihn beinahe ganz aus. Es riecht nach Bratkarriofeln und Kaffee.

An der Tür zur Nebenstube steht der Mann und nimmt die Lampe. Wir sind im Schlafzimmer. Zwei lackierte Bettstellen mit rot und weiß gestreiften Decken stehen an den schiefen Dachwänden. In dem kleineren schläft das Schwesterchen, von dem mir der Bub erzählt hat. Der grelle Schein der Lampe huscht über das kleine, weiße Gesicht.

Über den Betten hängen die von dem Mann gemalten Bilder, mit Nägeln an die weißgestrichelte Wand geheftet. Die Tellkapelle und daneben der schlechte Deldrud, nach dem es gemalt ist, ein Pferdebock und ein paar Phantasielandschaften. Das ist alles.

Nährend unbedolten ist alles aus Papier gezeichnet. Nur der Pferdebock ist leidlich richtig, aber so untagbar steif und leblos, daß ich unwillkürlich den hölzernen Küstergaul suche, der sein Modell gewesen sein müßte.

„Haben Sie denn nicht einmal versucht, nach der Natur zu malen?“ frage ich, eigentlich nur, um etwas zu sagen.

„Das kann ich auch,“ spricht zuversichtlich der junge Mensch. „Geben Sie mir nur einen Auftrag. Ich male alles, was Sie wünschen, und ganz billig.“

„Was nehmen Sie denn für die Bilder?“

„Oh, wir werden schon einig, ganz sicher.“

„Bisweil haben Sie denn für die schon verkauften bekommen?“ frage ich weiter.

„Für große eine Mark und für kleine weniger.“

Ich weiß nicht, was ich noch sagen soll. Der Mann hat sich auf den Rand seines Bettes gesetzt und sieht mich schweigend an. Die Lampe setzt er jetzt auf den Fußboden, damit das Licht die kleine Schläferin nicht töbe.

Es ist so still in der Kammer, daß man die ruhigen Atemzüge des Kindes hört. Kein Lärm der Straße bringt mehr zu uns herauf. Das eine Dachfenster ist ein wenig geöffnet und läßt den kalten Hauch des Abendwindes herein, der das Licht der kleinen Lampe zum Flackern bringt.

Als der Mann aufsteht, um das Fenster zu schließen, zittern dumpf die Schläge der Kirchturmuhr durch das Dunkel draußen.

Da wende ich mich zum Gehen. Ich lasse mir eins der Bilder geben, lege schnell den geforderten Betrag auf den Tisch, verspreche noch, meine Freunde auf seine Arbeiten aufzupassen zu machen und lasse mich von Fingern die Bilder hinabführen.

Unten drücke ich dem Jungen noch schnell eine kleine Geldsumme in die Hand und eile fröhlich meiner behaglichen Behausung zu.

\*

Jüngst war ich wieder einmal an der Bergstraße. Ich wollte den grünen sommerlichen Hängen entlangwandern. Da überfällt mich plötzlich ein feiner Regen, der aussieht, als wolle er mir sobald nicht von der Seite gehen.

Da ändere ich meinen Plan und schreite einem Seitental zu, in dem es sich auch an Regentagen gelegentlich wandern läßt, denn der immer gut ausgelegte Bergbach wird nie müde, Gesichts zu erzählen, und das weit über dem saft ansteigenden Weg hängende Buchengezweig verwehrt den Regen tropfen das Trommeln auf den Felsen.

Da sehe ich auf einmal einen großen Schirm am Weg. Neugierig gehe ich auf ihn zu und höre dann,



finstere Nacht züchte die Stimme der Frau, so scharf, wie ein Blitz:

„Ich hasse sie! — Oh, wie ich sie hasse.“  
„Du darfst nicht, Maria, du darfst nicht.“  
Da lachte sie auf, und sagte:  
„Aber ich will, ich will! Denn ich hasse sie!“  
Und ihre Stimme war scharf wie ein Dolch, mit dem sie nach dem Herzen der anderen zielte.  
Dumpler klappten die Wellen gegen das Gerüst, und ein feiner warmer Wind kam feucht vom Meere herauf, das sich endlos da unten breitet.

Und dann hörte ich wieder den Mann, wie er sagte, mit einem matten, wie hoffnungslosem Klange:

„Komm Maria! Es ist spät. Meine Wirtin wird sich ärgern, wenn wir so lange bleiben.“  
Sie schien aufzufahren bei seinen Worten, und ich war gespannt, — aber nichts geschah, nichts, sondern nur voller Hohn sagte sie eisig kalt:  
„Meine Wirtin wird sich ärgern! Freilich! immer nur Meiner! — Wer sorgt sich um mich? . . .“

Aber es kam keine Antwort auf die Frage; nur ein Stein bröckelte, und dann war es wieder still und einsam.

Ich richtete mich auf, aber die Nacht war so unheimlich dunkel und schwarz, daß nichts zu erkennen war, nur der Felsen war wieder leer, als ob zwei Gespenster dort gehockt hätten. Und die Stille froh mit in das Gebein, daß ich mich erhob, und tapend suchte ich mir meinen Weg zurück zu den Wohnungen der Menschen, mit ihrer alles verlangenden Sehnsucht und ihrer alles schenkwollenden Liebe und mit dem brennenden Haß, dem wilden, rotglühenden Haß gegen die andere.

### Gedanken für jeden Tag

Von

Ludwig Eduard Fleischmann

Wir haben nur solange eine sittliche Berechtigung zu leben, als wir Dienst am Werk der Schöpfung tun. Wer glaubt, sich davon frei machen zu sollen, wird, wenn es zu spät, erkennen, daß ihm für das blendende Leben der Niederung nur das Leben auf der Erde blieb. Für die Welt des Ewigen bleibt er tot.

Wer in sich selbst unfrei ist, hat nicht das Recht, Freiheit von anderen zu fordern. Und wer über sich selbst nicht herrschen kann, dem steht nicht an, über andere herrschen zu wollen. Wo das Führerprinzip zu einem Prinzip der Anwartschaft der Masse herabgedrückt wird, kommen die niedersten Instinkte obenan.

Wir nennen im Leben oft etwas schön, nicht weil wir es als gut und edel empfinden, nur weil es unserer Bequemlichkeit dient. Menschen, die alles für schön finden, mache nie zu deinen Freunden. Sie sind in der Stunde, die dir einmal etwas Schönes bietet, nie in ihrer Seele bei dir.

Trauer und Erinnerung an Verlorenes sind Freunde, die wir gern empfangen in stiller Stunde. Wir brauchen sie. Doch wer sie schon in früher Morgenstunde zu sich läßt, tut sehr. Der Kampf des Tages fordert Vorwärtschreiten.

Warum nach der lauten Freude des lärmenden Alltags rufen? Ist dir der Gedanke der Unendlichkeit nicht, der in der Sommernacht aus klaren Sternen spricht? Ist dir der Brauch der Ewigkeit, wie er sich mittelst beim stillen Gang durch Wald und Feld, kein Freudgefühl? Die Wolke dort, die durch den Aether schwebt, trägt auch für dich so viel an Freude, wenn — du willst!

### Die Verabredung

William Thackeray, der berühmte englische Schriftsteller, war ein leidenschaftlicher Raucher. Eines Tages, als er zu einem Feiessen eingeladen war, fand er vor Schluß vom Tische auf und entschloß sich, da er irgendwo eine Verabredung getroffen habe.

„Aber“, fragte der Gastgeber, „wollen Sie denn nicht erst eine Zigarre rauchen?“  
„Eine Zigarre rauchen? Aber das war ja gerade meine Verabredung“, entsetzt es dem anfrichtigsten Thackeray. — Und er blieb bis zum späten Abend.  
(„Liegende Wälder.“)

wie unter ihm leises Kinderschlingen das Singen der Regensäden begleitet.

Ich beuge mich unter das schwarze Dach und schaue in ein dickes, rundes Gesichtchen mit nassen, sich ringelnden Haaren über dunklen Augen, die in Tränen schwimmen und davon eide nach der anderen über die feuchten Wälder schiden.

„Sag, warum weinst du denn, Kleine?“  
„Ich hab' so Angst“, kommt's kaum hörbar aus dem hangenden Mäulchen.  
„Vor wem denn? Vor mir etwa, du Dumme?“

Das Dirnlein schüttelt den Kopf.  
„Vor den Tieren im Wald?“  
Da nickt das Köpchen und schweigt.  
„Ach sei doch net so dumm, kein Tier im Wald tut einem so braven Mädchen was. Wir wollen aber ein Stück miteinander gehen. Komm! Wohin willst du denn?“

„Zu Kerner's da oben auf'm Berg.“  
„So, da müssen wir wohl den Pfad da hinauf? Was sollst du denn bei denen?“

„Das Blättchen 'naufrage.“  
Die Kleine reicht mir nun ein grünes Wochenblatt, das vom Regen schon gründlich getauft ist.

Als ich das nasse Papier in der Hand bin- und herdrehe, muß ich lachen, denn ich sehe, daß ich vor- habe, einem Verleger, der mich einst betrog, einen Gefallen zu tun. — Ich hatte ihm einmal einen kleinen Beitrag für sein Blättchen geschickt; er hat ihn auch abgedruckt, doch trotz allen Mahnens das bewilligte Honorar nicht bezahlt. — Und nun helfe ich dem Kerl, daß sein hoffnungsgrünes Blatt, das meine Hoffnung einst so schmählich gekränkt hat, in die richtigen Hände kommt.

Wir gehen schweigend nebeneinander her. Der schmale Waldpfad wird immer steiler. Da läßt sich's schlecht plaudern.

Als wir wieder einmal stehen bleiben, um ein wenig zu ruhen, frage ich noch:

„Wie heißt du denn?“

### Vaterhände

Stimme von  
Erwin Sedding

„Muß es geschehen —?“  
Maria hörte ihre eigenen Worte verklingen, als hätte sie ein anderer gesprochen.

Vitus blickte vom Lager des Kindes auf und nicht. Da fühlte die Frau, wie der Schlag ihres Herzens aussetzte. „Ich will stark sein“, sagte sie. Aber ihre Lippen zuckten um das Leben ihres einzigen Sohnes.

Noch einmal fuhr Vitus mit der Rechten durch den Nacken des wimmernden Kindes. Dann erhob er sich. „Maria, — wem möchtest du die Operation überlassen?“

Die Frau ahnte den Rest dieser Frage und erschrak. „Du selbst —?“

Vitus legte den Arm um ihre Schulter.  
„Ja“, sagte er leise. „Wenn — du mir vertraust.“  
Maria glaubte, sie lächle. Und doch waren Tränen auf ihrer Wange.

„Ich vertraue dir bis in den Tod.“ —  
Wenige Stunden später wußte die Oberin, daß Vitus dem Nissenarzt beurlaubt hatte. Sonne war im Operationsaal, da der Kranke im weißen Kinderbettchen heringetragen wurde; spielte mit dem Ridel der Jangen, kloß über hochstielige Gläser, glitt neugierig am Stein des Fußbodens hin. Draußen aber, im blühenden Kastanienbaum vor der Klinik zwitscherten frühlingstrunken die Stare und Meisen.

Wie ein Gespenst rückte die Aetherlampe heran und löschte das Bewußtsein des Leidenden. Mit starrem Gesicht prüfte die Oberin den Puls des Kindes. Vitus knöpfte seinen Mantel zu, während Schwester Ranny ihm das Gesicht reinigte, darauf die Instrumente wie Spielzeug gebettet lagen.

„Ich vertraue dir bis in den Tod . . .“  
Vitus nahm ein winziges Messerchen. Dann beugte er sich über den Tisch. —

Unterdesen erlebte Maria die Stunde des Wartens. Kein Schrei, kein Wort riß in die gram- same Stille. Nur ab und zu der leise Schritt einer Frau sagte ihr vom Schicksal ihres Kindes. Wie lange blieb die Tür verschlossen! Und draußen jangen die Vögel.

„Vater unser!“  
Vom Park her schollen die Stimmen sonnen- seliger Kinder. Die Beete überduschten den Chlo- roformgeruch, der diese Räume nie verließ; ein warmer Wind trug das Klingeln der emsigen Straßenbahnen herüber, — mittagsmüde stand die Zeit. —

„Er ist tot.“ Und da Vitus noch immer regungs- los auf die Wunde starrte: „Er ist tot, Herr Pro- fessor!“

Der Arzt wandte sich um. „Bis in den Tod“, murmelte er mit ferner Stimme. Verwundert schaute die Schwester ihn an. Als sie die Instru- mente aus seinen Händen nahm, spürte sie, wie er zitterte.

„Wie heißt das Kind?“ — Teilnehmend schaute sie zur Bahre hinüber. „Ein hübscher Junge!“ —  
Zu spät legte die Oberin den Zeigefinger an den Mund. Vitus hatte die Frage gehört. Aber er antwortete nicht. Mit leeren Augen sah er hin- aus ins Grün des Gartens, — die Hände in den Taschen vergraben. Die Hände, die seinem Liebsten den Tod hatten geben müssen.

Leutlos deckte die Oberin die Leiche zu; lautlos tugen die beiden Wärter den Erbsen hinaus. Als Vitus sich umschickte, war Schwester Ranny allein im Saal.

„Darf ich zu Ihrer Gattin —?“ bat sie.  
Der Oberarzt schüttelte den Kopf. „Und die anderen Patienten? In einer Viertelstunde bin ich zurück.“

Er öffnete die Tür. Maria erhob sich.  
Wortlos kam sie auf den Mann zu. Als sie das Diamantlose in seinen Augen las, sank sie in die Knie.

Als ob Blut an ihnen klebte, streckte Vitus seine Hände von sich.  
Aber Maria griff nach ihnen. Und küßte sie.

### Der beste Musfant

Stimme von  
Marianne Winter, Magdeburg

Die Kastanien blühten, tausend Herzen standen aufrecht in dem Blättergrün. Die Fenster im Hause waren weit geöffnet, damit das grüne weiße Wunder allen sichtbar war. Mit den ersten weiß- gelben Frühlingblumen, die in flachen Schalen auf den Fensterbrettern standen, spielte das schwin- dende Sonnenlicht. Die Hausfrau und ihre Schwester hatten die arbeitenden Hände sinken lassen und schauten träumend und verfallen ge- wadewegs hinein in die Pracht der blühenden Bäume.

Aus dem Nebenzimmer klang Musik, Klavier und Geige, im innigsten Zusammenstimmen. Dort saßen die Freunde den lieben langen Sonntag- nachmittag über Beethoven und Schubert. Das war kein Dilettieren, das war helles, energisches Ar- beiten, ehrliches Wollen und ein tüchtiges Können. Der dritte Triofreund fehlte, das Cello lehnte in seiner Umhüllung an der Wand. Leider, denn der dritte der Freunde war ein lieber, besonnener Mensch, der mit seinem Wesen erst den wunder- vollen Dreiklang im Zusammenleben und Spiel der Freunde gab. Nun mußten sie heute auf die Trios verzichten. Das war an sich nicht schlimm; denn Beethovens Violinsonaten schätzten sie über alles. Aber der Klavierspieler, der wohl sein Temperament und seine Finger meisterte beim Spiel, war leicht auffahrend, und der Pfarrer, sein Freund, war beim Musizieren immer weich und empfindsam gestimmt. Er spielte die Violine meisterlich, und trotz aller Weichheit seines Wesens fuhr sein Bogen oft voll Leidenschaft über die Saiten. In solchen Momenten ereignete ihm häufig eine etwas willkürliche Tempopräzision. Dem wider- setzten sich die Freunde mit mehr oder weniger Energie und sofort trat die empfindliche Seite seines Wesens zutage. War der Cellofreund mit ihnen, so ebte bald jedes Aufbrausenvollen ab; denn er hatte eine humorvoll lebenswichtige Art, die streitenden Freunde durch das übertriebene süß- liche Spiel einer Cantilene im Meinungsstumpf zu führen und zum Vorden zu bringen.

Heute fehlte nun der Mittler, und so kam es, daß nach kaum einer halben Stunde des Spielens eine energische Meinungsverschiedenheit einsetzte. Der Geiger wünschte eine Beschleunigung des Zeitmaßes und der Klavierspieler wollte durch überlautes Wiederholen derselben Stellen die Wichtigkeit seiner Ansicht beweisen.

„Wenn du die Sache so gefühllos herunterholst, wirst du mich erst recht nicht überzeugen können“, sagte der Pfarrer etwas spitz. „Ich beginne noch- mals beim Dreiviertel-Takt, bitte folge meinem Tempo, eins, zwei, drei . . .“

„Wie kann ich dir folgen, da gerade hier das Klavier die Führung hat“, kam es nicht ohne über- legenen Spott von den Lippen des Freundes.

Und nun kam ein unerquickliches Zusammen- spiel. Der eine übertrieb in der Erregung die Schnelligkeit, der andere, nun auch verstimmt, ver- suchte zu verlangsamten.

„Schmeller, schmeller“, trieb der Pfarrer, „höre doch auf mich!“  
„Ich höre auf dich als Pfarrer, da bist du grund- geistlich und der Klügste und feinste Mann im ganzen Gutsbezirk, aber — du bist ein schwacher Musfant!“

Da war das böse, trennende Wort heraus. Der Gutsbesitzer beruhte es nicht einmal, ohgleich er wußte, wie hart den Freund dieser Ausdruck treffen mußte, kannte er doch des Pfarrers Hin- gabe und Liebe zur Musik nur zu genau. Stets aber hatte er die an sich vorzügliche Kunst des Pfarrers einer leichten, nicht immer ungerech- fertigten Kritik unterzogen.

Die Frauen im Wohnzimmer hatten zuerst mit Behagen dem kleinen Streite gelauscht, dann aber waren sie enttäuscht, daß dieser unheimliche Zwischen- fall kam. Sie taten das Gedächtnis, was sie in diesem Falle tun konnten, sie traten völlig harmlos

zu den Freunden, die jeder an einem andern Fenster standen und während in das Grünen und Blühen sahen.

„Die Herren haben mit dem Musizieren auf- gehört? Die Dämmerung kommt, da ist es Zeit zum Imbiß.“

Die Freunde führten die Damen ins Speise- zimmer und dort folgte ein Essen mit unisphaerer Unterhaltung. Die Frauen plauderten heiter, jedoch die Herren umgingen es, miteinander zu sprechen und hatten eine gezwungene Stille, die sie beide nicht kleidete, in ihrem Wesen.

Das war vor vielen Wochen der letzte Kammer- musiktage gewesen. Der Cellofreund war immer noch auf Reisen, sonst hätte er wohl einen Ver- mittlerweg gefunden. So aber stand das harte Wort: „Du bist ein schwacher Musfant“ zwischen den Freunden. Der Gutsbesitzer war verärgert, er hätte des Freundes Empfindlichkeit berücksichtigt sollen. Und nun fand er den Weg nicht zu ihm zurück, zumal seine fatale, unbestechliche Ehrlichkeit trotz des besten Versuchungswillens ihn hinderte.

Am einem Sonntagmorgen im Juni, an einem Tage voll Sonnengold und Vogelklang stand der Pfarrer in der kleinen Sakristei seiner Kirche und sah durch ein Fensterchen, das in die Tür einge- lassen war, in das Innere des Gotteshauses. Fast fuhr er zurück. Dort im hohen Gestühl, der Sa- kristei gegenüber, saß der, an den er heute, wie immer gedacht hatte. Sein lieber, geliebter Musfant, zu dessen Grundguten, geraden Wesen es ihn zog, und den er nie seit jenem Sonntag.

Ruhig öffnete er die Tür zur Kirche und schritt zum Altar. War es Absicht oder Versehen? Die Tür blieb etwas geöffnet, so daß der Freund von seinem Platze aus in die netteste und heimeligste aller Sakristeien sehen konnte. Durch die weit offenen Fenster drang die ganze goldene Sonn- tagsmorgensprache hinein, und der Gutsbesitzer sah wie gebannt in dieses sonnendurchflutete, noch nie gesehene Gemach. Der Ernst des Mannes war gemildert und in eine verklärte Heiterkeit auf- gelöst durch die zitternden Sonnenstrahlen und durch die Blumen, die in reichlicher Fülle in den Fenstern und auf dem Tische standen. Selbst auf der Bibel, zu Füßen des dunkeln Kreuzes lag ein Kranz bunter, farbenfroher Stiefmütterchen. Das alles klang und stimmte zu der Wesensart seines Freundes. Nicht, jenseitig und fein. Sein war der ganze Mensch, fast zu fein für ihn, den derben ge- raden Junker, der sich in seiner Ehrlichkeit scheute, die trennenden Worte zurückzunehmen.

Warum war er eigentlich gekommen? Worte und Sinn der Predigt gingen heute unbeachtet an seinem Ohr vorüber, seine Augen und Gedanken spazierten nur in der lichten Sakristei. Da ließen ihn plötzlich die mit ergöbener und inniger Stimme gesprochenen Worte aufhören:

„Laß dich immer von dem Grundsätze leiten, zuerst ehrlich zu sein, dann feinfühlernd!“

Für den Gutsbesitzer war damit die Predigt zu Ende. „Du lieber, feiner Mensch“, murmelte er vor sich hin, „und ich ungeschickter, alter Bär!“

Der Pfarrer fand nach beendigten Gottesdienste in der Sakristei auf der Tischecke, die den ge- öffnete Fenstern nahe war, einen mit Meißel beschriebenen Zettel: „Du bist von uns beiden doch der bessere Musfant, lieber Pfarrer, wenn ich auch deine Anschauungen über Zeitmaß nicht teilen kann, — dein Lebensrhythmus ist wundervoll, du bist voller Harmonie. — Erfreue dich mich heute durch dein Kommen?“

Der Pfarrer lachte hell auf. Dieser liebe, wunderliche Freund! Da wollte er ihm nun Ver- söhnendes sagen, wollte einreden und entleeren, — aber seine Ehrlichkeit ließ nicht zu, zu ver- schweigen, daß er ihn in musikalischen Taktfragen verneine. Als der Pfarrer am Spätnachmittag mit der Violine durch die Kastanienallee zum Guts- hause schritt, war er in froher Spannung auf mög- liche Musfantstunden und — auf den ersten kleinen Streit, den er aber von nun an mit Humor pa- rieren wollte.

### Der gebläute Schuster

Erinnerung von  
Paul Burg

In meinem kleinen Heimatdorf unweit den blauen Harzbergen lebte ein alter, Schuster, recht zum Gespött der Leute, denn er war gefähr- lich anzusehen, und es webte eine gefährliche Sage um ihn. Der Mann hatte ein fast durchweg blau- rotes Gesicht und war doch beileibe kein ausge- sprochener Gewohnheitsstrinker. Nur ab und an, wenn groß und klein ihn gar zu arg gehänselt hatten, steckte er seine violette, knollige Nase tief und lange ins Glas. Dann sahen seine Backen tagelang so funkelblau aus, als wären sie stündlich mit der glühenden Zuckelflasche eingerieben.

Gewußt habe ich es schon immer, verstanden aber erst sehr viel später, weshalb sie ihn hänselten und woher die blaue Farbe an ihm rührte. Das ist recht ein Knäspielschiff, und weil der gute Schuster un- längst gestorben ist, ohne Erben zu hinterlassen, will ich es heute hier kurz erzählen:

In unserem Dorfe wohnte ein wohlhabender Färber. Das war ein reicher und geschickter Mann auf einem großen Hofe. Er war lange Junggeselle geblieben, und alle Mädchen, Frauen blickten auf den stolischen Kerl, auch als er endlich geheiratet hatte. Natürlich waren die Männer, junge wie alte, effer- sichtig auf den vermeintlichen Schwender und Dorf-Donjuan. Auch unser Schuster, der in seinem Häuschen am Teiche ein schmuckes, ja ein bild- sames und ungewöhnlich hübsches Gewerbe mit Argusaugen bewachte. Die Schöne war früher im Schloß Kammerjungfer gewesen und machte gern Kneigeln. Kinderlos, aber arbeitssam, half sie im Färberhofe. Der Schuster redete sich ein, sie halte es mit dem Färber. Ja, er wollte sie belauscht haben und schwur fürchterliche Mache.

An einem Sonntag erwiderte er vor dem Färber- hofe und suchte mit seiner rötigen Pistole herum. „Ach schicke mich vor ihren Augen tot, und dann läßt

den Färber das böse Gewissen nie mehr los!“ schrieb er.

Das Dorf lief zusammen. Der Färber kam her- aus, packte den Schuster und verurteilte ihn. Die Pistole nahm der alte Gemeindevorsteher ängstlich in Verwahrung.

„Strohe muß dennoch sein — ich schlage ihr die Knochen entzwei!“ Der geprägelte Schuster rann in den Färberhof, wo er sein Weib bei den halb im Boden versenkten Vorküben mit Indigo und anderen Farbstoffen wusch. Mit geballten Fäusten kam er angerannt. Den arg Verwundeten erlösten, packen und übers Knie legen, war eins für die herzhafteste Schustersfrau.

„Du schlechter Kerl! Einen ins Gerde zu bringen!“ Sie verwischte ihn weidlich mit dem Blauholz.

Er wollte aufbegehren. Gerade her und hin — nahe, näher spiegelte die blaue Nut im Sonnen- glanze. Klumps! lag er drin und schrie gottes- jämmerlich.

Man hat ihn herausgezogen und abgewaschen. Er hat auch himmelhoch alles abgeben, aber etwas Blaufarbe ist doch lebtag an ihm haften geblieben, dazu das schlimmste Gerüche Wasser und Gasse ab. Zweimal verprügelt und zum dritten gebläut, ehr- abhneiderischer Schuster! Dich hat der Herrgott geelämet. Du sollst nichts Böses reden über deinen Nächsten!

Als der gebläute Schuster das Sausen anfang, ist ihm seine schändliche Frau wegelaufen. Sie hat noch einen braven Mann gefunden. Seine rote Nase täuscht nur.

### Ein Zufallsreffer

Unser Bub ist im Französischen sehr schwach. Aber unlängst bekam er einen Einser. Der Pro- fessor hatte ihn nämlich gefragt, ob er wisse, was geboren heiße. Und er hatte nur schlicht gesagt: Neel!